

Zunehmende Kompetenz – wachsende Unsicherheit

**Bericht
zu dem von der Hans Böckler Stiftung
geförderten Kurzprojekt
*Explorative Entwicklung und Erprobung
eines Untersuchungsinstruments
für integrierte und differenzierte Langfrist-Analysen
der beruflichen Arbeitsteilung
und der Prekarisierung der Erwerbsstruktur
in der BRD 1991-2009
mit den Daten des Mikrozensus***

Endfassung vom 26. Mai 2014

Projektleitung

Prof. Dr. Michael Vester
Prof. i. R. am Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz-Universität Hannover
Altenbekener Damm 28; 30173 Hannover. Tel.: (0511) 80 25 16
Mail: m.vester@ipw.uni-hannover.de

Projektbearbeitung

Dr. Sonja Weber-Menges
Lehrbeauftragte und Habilitandin an der Universität Siegen
Mail: weber@soziologie.uni-siegen.de

Inhalt

1. **Fragestellung: Wie entwickeln sich langfristig die Berufsgliederung und die sozialen Lagen?**
– Der Widerspruch zwischen zunehmender beruflicher Kompetenz und gleichzeitig wachsenden sozialen Schieflagen
4
2. **Trendprognosen auf dem Prüfstand:
Mittelschichtgesellschaft, Dienstleistungsgesellschaft und Wissensgesellschaft als Ideologien**
7
 - 2.1. „Mittelschichtgesellschaft“?
– Die Langfristentwicklung 1882-2010
7
 - (a) Selbstständige Unternehmer und mithelfende Familienangehörige
9
 - (b) Arbeiterinnen und Arbeiter
10
 - (c) Angestellte und Beamte
12
 - 2.2. „Ende der Klassen“?
– Die Vision der „postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft“
13
 - 2.3. „Wissensgesellschaft“?
– „Sanduhr“, „Pilz“, „Orange“ oder „Olive“?
14
3. **Die vier Raumachsen des Felds der Arbeitsteilung:
vertikal – horizontal – territorial – diachron**
15
 - 3.1. Leitermodell oder räumliches Kräftefeld ?
Von Goldthorpe und Wright zu Bourdieu und Müller
18
 - 3.2. Operationalisierung der vertikalen und der horizontalen Raumachse
in dem Erwerbsklassen-Modell von Oesch
21
 - 3.3. Pilotuntersuchungen in Zusammenarbeit mit der IG Metall zur Eignung
des Oesch-Modells für Zeitreihen und für differenzierende Arbeitsmarktanalysen
26
 - 3.4. Aufgabenstellung des vorliegenden Kurzprojekts: Differenzierende Langfrist-Analysen mit dem revidierten Oesch-Modell und dem Mikrozensus
28
 - 3.5. Die Konstruktion eines kompatiblen und replikationsfähigen Analyseinstruments
30
 - (a) Dimensionen der amtlichen Berufsklassifikation
31
 - (b) Eigenschaften des Datenkorpus des Mikrozensus und seiner Derivate
32
 - (c) Umkonstruierung des Analyseinstruments
33
 - (d) Replikation der Längsschnittanalyse von Oesch mit dem revidierten Analyseinstrument
36

4.	Die Struktur der Ergebnisse des Kurzprojekts im Überblick: Hohe Dynamik der Produktivkräfte – wachsende soziale Unsicherheit	
38		
5.	Widersprüchliche Dynamik der Produktivkräfte: Fünf spannungsreiche Verschiebungen in der Berufsgliederung	
42		
44	5.1. Kompetenzrevolution: Dynamiken des Bildungskapitals	
46	5.2. Restrukturierung des industriellen Exportmodells: Transnationale Strukturverschiebungen	
48	5.3. Unterschiedliche Entwicklungsdynamiken: Technische, administrative und soziale Dienstleistungen	
49	(a) Technische Dienstleistungen: Zunahme auf der Ingenieursebene, Auslagerungen bei den Semiprofessionen	
49	(b) Administrative Dienstleistungen: Zunahme der Managementberufe, Auslagerungen bei den Lehrberufen	
50	(c) Interpersonelle Dienstleistungen: Wenig mehr Beschäftigte, geringeres Arbeitsvolumen, Flucht in prekäre Selbstständigkeit	
52	5.4. Disparitäten nach Geschlecht: Schieflagen, Chancen und Konflikte	
54	5.5. Disparitäten nach Migrationsstatus	
54	5.6. Disparitäten nach Altersklassen	
54	5.7. Disparitäten nach territorialer Zugehörigkeit: Regionale und transnationale Strukturverschiebungen	
55		
6.	Prekarisierung und Privilegierung I: Weitung der Einkommensschere in den Arbeitnehmerberufen	
55		
61	6.1. Die Einkommensschere: Gebremste Polarisierung	
62	6.2. Einkommensklassen in Anlehnung an Groh-Samberg: Ein ‚trennscharfer‘ Indikator	
63	6.3. Die vertikale Einkommensschere: Halbierung der unteren Mitte	
64	6.4. Die horizontale Einkommensschere: Benachteiligung der Humandienstleistungen	
65	6.5. Das räumliche Mosaikbild ungleicher Chancen: (a) Die unteren Arbeitnehmerberufe	
66	Acht unterschiedlich betroffene Verlierergruppen	
66	(b) Professionen und Semiprofessionen:	
67	Fünf Gewinnergruppen, eine relativ benachteiligte Gruppe	
67	6.6. Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse: Arbeitszeit und Befristung	
67		
7.	Prekarisierung und Privilegierung II: Die Rückkehr der prekären Selbstständigen	
67		
71	7.1. Verdeckte Verlierergruppen in allen vier selbstständigen Berufsgruppen	
71	7.2. Die Neuen Freien Berufe: Ein hochmodernes akademisches Prekarariat	
71	7.3. Konsequenzen für die Theorie der sozialen Schichtung	

8.	„Landkarten“ ungleicher Erwerbsstrukturen – Raumbilder der Verschiebungen der Erwerbsstruktur in Westdeutschland, in Ostdeutschland in den sechzehn Bundesländern insgesamt sowie nach Migrationsstatus und Geschlecht	73
8.1.	Bundesrepublik insgesamt	74
8.2.	Ostdeutschland und Westdeutschland	75
8.3.	Deutsche und Ausländer	77
8.4.	Männer und Frauen (BRD, Westdeutschland, Ostdeutschland)	79
8.5.	Bundesländer	85
8.5.1.	Bundesländer Ost	85
8.5.2.	Bundesländer Nordwest	90
8.5.3.	Bundesländer Süd	95
8.5.4.	Stadtstaaten	98
9.	Literatur	101
10.	Verzeichnis der Abbildungen: Tabellen, Grafiken und Raumbilder	103
11.	Datenanhang : Tabellen und Grafiken der primären Datenauswertungen (der Druckfassung des Berichts als CD beigefügt)	106

- 1. Fragestellung: Wie entwickeln sich langfristig die Berufsgliederung und die sozialen Lagen?
– Der Widerspruch zwischen zunehmender beruflicher Kompetenz und gleichzeitig wachsenden sozialen Schieflagen**

Die vorliegende Untersuchung berichtet über ein Pilotprojekt, das mit relativ begrenzten Mitteln ein neues Konzept erproben solle, mit dem die langfristige

Entwicklung der Gesamtgliederung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung empirisch herausgearbeitet werden kann.¹ Es ging dabei vor allem um die Verschiebungen der Funktionsteilungen zwischen den großen Berufsgruppen des Erwerbssystems. Diese beruflichen Großgruppen, die in der Makrosoziologie als Erwerbsklassen oder ökonomische Klassen bezeichnet werden, sind nicht nur die Grundlage der ökonomischen Gliederung der Gesellschaft. Sie sind gleichzeitig auch eine zentrale, wenn auch nicht die ausschließliche Grundlage der gesellschaftlichen Gliederung, d.h. der Teilung in ungleiche soziale Schichten, Klassen oder Milieus.

Die Diskussion dieser Entwicklung war lange von drei relativ „optimistischen“ Thesen über die großen Strukturtrends moderner Gesellschaften beherrscht. In der internationalen Wahrnehmung prägen sie immer noch das Bild der Bundesrepublik, das wegen ihrer wirtschaftlichen Erfolge in aufstrebenden Ökonomien wie nicht zuletzt China als Leitbild für die eigene wirtschaftliche Entwicklung gilt.

- Die These der „**Mittelschichtgesellschaft**“ nimmt an, dass sich aufgrund des wirtschaftlichen Wachstums die sozialen Klassen nicht mehr konfliktreich in obere und untere Klassen polarisieren, sondern sich harmonisch in einer großen, wohlhabenden Mitte konzentrieren, in die alle durch Leistung aufsteigen können.
- Die These der „**Dienstleistungsgesellschaft**“ nimmt an, dass durch den Fortschritt von Technik und Bildung die schwere, körperliche und fremdbestimmte Industriearbeit nach und nach ersetzt würde durch befriedigende, geistig anspruchsvolle und von den Menschen selbst bestimmte Arbeit.
- Die These der „**Wissensgesellschaft**“ wird verschieden interpretiert. Sie ist aber oft mit der Annahme verbunden, dass die Gesellschaft sich wieder polarisiert: in eine „Elite“ von Fachleuten, die ein Universitätsstudium abgeschlossen haben, und eine „Masse“, die nur gering qualifiziert ist und einfache Routinearbeiten ausführt.

Diese drei Interpretationen (die nachfolgend auf empirischer Grundlage näher überprüft werden) haben bis heute ihre suggestive Wirkung in der Öffentlichkeit und in der Politik nicht verloren. Gleichwohl ist ihre optimistische Färbung zunehmend umstritten. Die Annahme, dass sich die positiven Seiten letztlich durchsetzen würden, stützt sich nicht zuletzt auf einen methodologischen Kniff. In allen drei Fällen werden sehr einfache, *lineare Trends* angenommen. Diese Annahmen sind allerdings, wie wir anhand von Langfristdaten aufzeigen möchten, nur dadurch möglich, dass übermäßig vereinfachte und pauschalisierte statistische Indikatoren für diese „Trends“ verwendet werden. Wichtige Dimensionen werden ausgeblendet, um die Entwicklung als widerspruchsfrei erscheinen zu lassen. Damit bleiben auch die Ursachen dieser „Trends“ im Dunkeln, so dass sie oft wie magische Formeln wirken.

¹ Das Forschungsprojekt „Explorative Instrumentenentwicklung für eine integrierte Erwerbsstrukturanalyse“ wurde in seinem datenanalytischen Teil, 2012 von der Hans Böckler Stiftung im Rahmen ihres Forschungsförderungsschwerpunktes *Erwerbsarbeit im Wandel* gefördert. Es hatte den Charakter eines kurzen Pilotprojektes, mit einer halben Wiss. Mitarbeiterstelle über dreieinhalb Monate. Mit dieser Förderung wurden vor allem die empirischen Projektteile unterstützt, in denen mit den Daten des Mikrozensus von 1991 bis 2009 das neue Untersuchungsinstrumentarium erprobt wurde und deren Ergebnisse in den Kapiteln 4 bis 7 dieses Berichts dargestellt werden. Die Entwicklung des neuen Untersuchungsinstrumentariums war Teil des Habilitationsprojektes der Bearbeiterin, Dr. Sonja Weber-Menges, an der Universität Siegen, das dort von Prof. Dr. Rainer Geißler betreut wird. Die Kosten dieser Entwicklungsarbeit selber wurden aus Eigenmitteln bestritten, da die Stiftung ihrem Zweck entsprechend keine Grundlagenforschung fördert. Entsprechend sind die Kapitel 2 und 3, die die theoretische und die methodologische Konzeptentwicklung darstellen, sowie weiterführende Datenanalysen von der Bearbeiterin und dem Projektleiter, Prof. Dr. Michael Vester, außerhalb des Rahmens der Projektförderung der HBS erarbeitet worden. (Im Einzelnen dazu insbes. Kapitel 3.4/5. sowie 6.5/6.)

Um die drei Thesen zu überprüfen, soll hier eine Methode angewandt werden, die die fehlenden Dimensionen systematisch einbezieht. Sie geht nicht von den Entwicklungen *einzelner* Berufsgruppen, sondern von der Entwicklung der *gesamten* Gliederung aller Berufsgruppen aus. Dieser Ansatz ist nicht neu. Angewandt wurde er besonders in der klassischen Ökonomie, die auf Smiths Theorie der Arbeitsteilung zurückgeht, und in der klassischen Tradition der Soziologie, wie sie von Weber, Durkheim, Marx, Geiger und Bourdieu entwickelt wurde. Karl Marx hat für diese Gesamtgliederung im „Kapital“ den Begriff „Gesamtarbeiter“ verwendet, zu dem er auch schon die Dienstleistungen und die hoch qualifizierten Wissensberufe gerechnet hat.² Max Weber hat das Bild einer solchen Gesamtgliederung für Deutschland entworfen, und Theodor Geiger, der sowohl von Marx als auch von Weber ausging, hat es bereits 1932 auf der Grundlage der deutschen Berufszählung von 1925 statistisch rekonstruiert (Weber 1972 [1921], S. 178f; Geiger 1932).

Diese Ansätze wurden jedoch bisher nicht weiter verfolgt oder aktualisiert, auch nicht in der an Marx oder in der an Weber orientierten Soziologie. Im Vordergrund dieser ganzheitlichen Ansätze steht nicht die Dominanz bestimmter Berufsgruppen, sondern ihre *Interdependenz*, der Umstand, dass sie in einem Gesamtzusammenhang aufeinander angewiesen sind. Da es auch uns darauf ankommt, greifen wir auf diese klassische Theorie der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zurück, wie sie nach und nach von Adam Smith (1837 [1776]), von Karl Marx (1970 [1867]) und von Emile Durkheim (1988 [1893/1902]) entwickelt worden ist. Diese Autoren begreifen die gesellschaftliche Arbeitsteilung doppelt:

- als die Grundlage der wirtschaftlichen Entwicklung (und damit der Produktivitätszunahme und ihrer Krisen) und
- als die Grundlage der Gliederung der Gesellschaft in Klassen (und damit der großen Interessengruppen und ihrer Konflikte) und

Charakter und Entwicklung dieser doppelten Gliederung lassen sich nur auf der Grundlage zeitlicher Längsschnittanalysen erkennen. Seit der industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts hat sich die ökonomische und soziale Gesamtgliederung im nationalen und internationalen Maßstab erheblich verändert. Um die letzte Phase dieser Veränderungen differenziert zu erfassen, verwenden wir hier ein neues methodologisches Konzept, das die Gliederung der Berufsgruppen als ein Ganzes darstellt und dadurch trotz ihrer Komplexität überschaubar macht. Es ist von Daniel Oesch (2006), der inzwischen als Professor an der Universität Lausanne lehrt, entworfen worden. Eine von uns vorgenommene Weiterentwicklung und empirische Erprobung ist zuerst 2011 in den WSI-Mitteilungen vorgestellt worden (Vester 2011, Weber-Menges/Vester 2011). Mit diesem Ansatz können die klassischen Theorien der Arbeitsteilung auch in empirischen Analysen angewendet werden, die dazu die nationalen Statistiken der Berufe verwenden. (Dieses

² Durch die Arbeitsteilung verwandelt sich, so Marx, das Produkt der Arbeit „in ein gesellschaftliches, in das gemeinsame Produkt eines Gesamtarbeiters, d.h. eines kombinierten Arbeitspersonals, dessen Glieder der Handhabung des Arbeitsgegenstandes näher oder ferner stehn. Mit dem kooperativen Charakter der Arbeit [...] ist es nun nicht mehr nötig, selbst Hand anzulegen, es genügt, Organ des Gesamtarbeiters zu sein, irgendeine seiner Unterfunktionen zu vollziehn.“ (Marx 1970 [1867], S. 531; vgl. Haug 2001, von Oertzen 2006 [1994], S. 42f)

methodische Instrumentarium wird im Einzelnen in Abschnitt 3.2. dargestellt und von den herkömmlichen Methoden abgegrenzt.)

Die in diesem Bericht vorgelegten neuen empirischen Berechnungen verdeutlichen am deutschen Beispiel, in welchem Grade auch in den entwickelten kapitalistischen Ländern die Entwicklung des Erwerbssystems von starken strukturellen Widersprüchen und sozialen Konflikten gekennzeichnet ist. Es handelt sich dabei immer noch um den klassischen Widerspruch zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit und ihrer institutionellen Organisation, den schon Adam Smith festgestellt hat und den dann Marx als den Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen bzw. Verkehrsformen bezeichnet hat, der aber heute eine neue historische Form erlangt hat, die über das herkömmliche Verständnis (in der Marxschen wie in der Smithschen Tradition) hinausgeht.

Auf der Seite der Produktivkräfte beschleunigt sich inzwischen global eine „Kompetenzrevolution“ mit immer höherer Produktivität und steigenden Bildungsstandards. In Deutschland stieg allein von 1990 bis 2009 der Anteil der höher Qualifizierten (Abschluss an Hochschulen und an Fachschulen) an den Erwerbstägigen von 31 auf 45 Prozent, in den skandinavischen Ländern noch höher (s.u., Abb. 14/S. 43 u. 6/S. 25; Kapitel 5).

Doch die Institutionen, die die ökonomischen Prozesse regeln, mithin die Produktionsverhältnisse, bleiben immer wieder hinter diesen Entwicklungen zurück. Der Reichtum der Gesellschaft wird gesellschaftlich, d.h. im interdependenten Zusammenwirken, produziert, aber nach privaten und anderen Einzelinteressen organisiert. Auch in Deutschland vergrößert sich seit den 1980er Jahren wieder die Schere zwischen Privilegierten und nicht Privilegierten. Die Kompetenzrevolution schützt nicht automatisch vor sozialer Unsicherheit und Abstieg. Von 1991 bis 2013 ist das deutsche Bruttoinlandsprodukt von 1.535 auf 2.736 Milliarden Euro, also um 78 Prozent, gestiegen (Statistisches Bundesamt 2014, S. 11). Aber der Durchschnittslohn stagniert seit den 1980er Jahren. Vor allem sind, abgesehen von der Ökologieproblematik, vier Probleme, die den „positiven“ Tendenzen entgegenwirken, unübersehbar:

- das **Verteilungsproblem** (im Niedriglohnsektor arbeiten heute etwa 23 Prozent der Arbeitnehmer, d.h. ungefähr 9,7 Millionen Menschen (Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2013, S. XI)).
- das **Prekaritätsproblem** (große Teile auch der gut qualifizierten Mitte haben unsichere Arbeits- und Lebensverhältnisse);
- das **Diskriminierungsproblem** (die Benachteiligung von Frauen, Zuwanderern und unterprivilegierten Milieus ist nicht überwunden);
- das Problem der **territorialen Ungleichgewichte** (im internationalen Maßstab trotz voranschreitender institutioneller Integration nehmen die sozialen Disparitäten und Spannungen zwischen Regionen und Staaten zu).

2. Trendprognosen auf dem Prüfstand: Mittelschichtgesellschaft, Dienstleistungsgesellschaft und Wissensgesellschaft als Ideologien

Die positiven Tendenzen der ökonomischen Produktivkraftentwicklung lassen sich nicht zutreffend darstellen, wenn nicht gleichzeitig ihre Gegentendenzen dargestellt

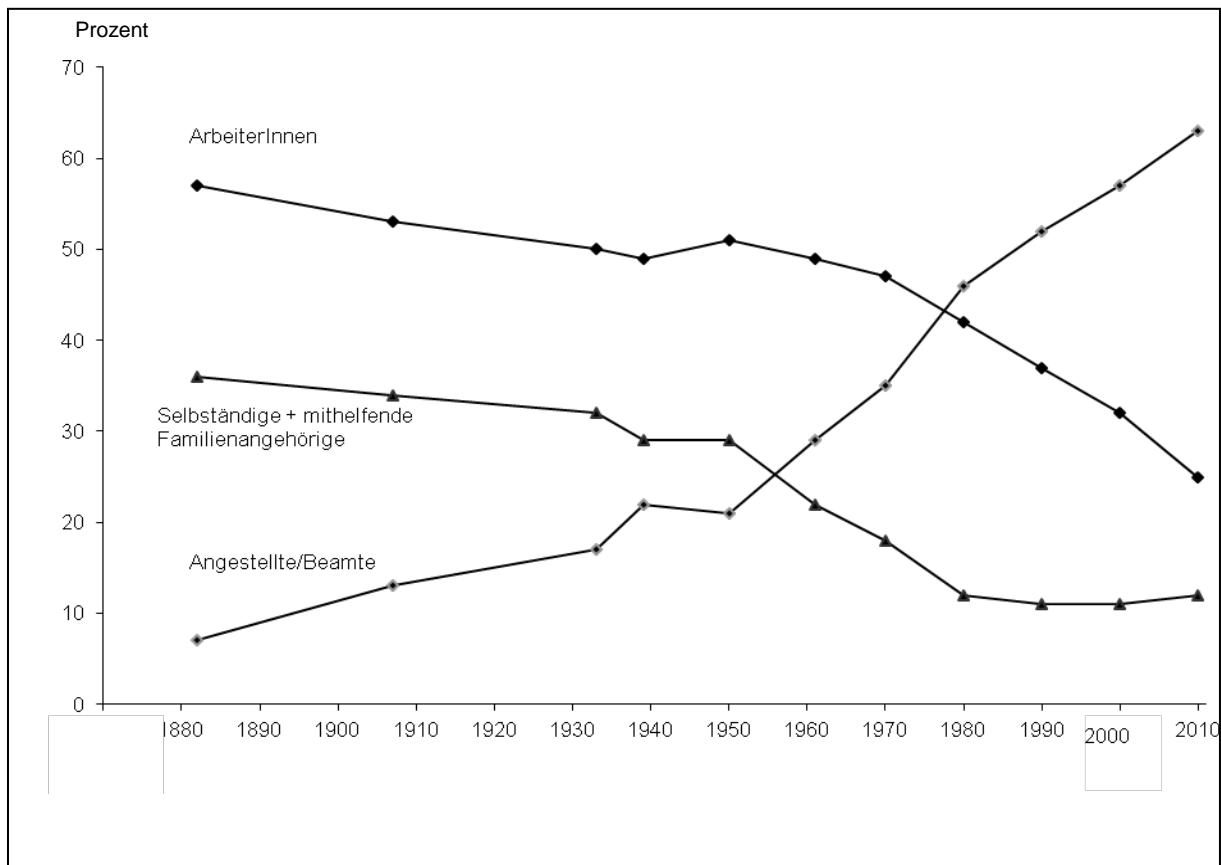
werden. Dies soll im Folgenden am Beispiel der Verzerrungen veranschaulicht werden, die die Ausblendung der Gegentendenzen in den gängigen Trendszenarien nach sich zieht.

2.1. „Mittelschichtgesellschaft“? – Die Langfristentwicklung 1882-2010

Für das erste Szenario steht die Verschiebung der sozialen Schichten in Deutschland. Deren Verlauf während fast 130 Jahren ist auf dem beigefügten Diagramm abgebildet (Abb. 1). Die Darstellung beginnt mit dem Jahr 1882, als im Zusammenhang mit der nationalen Einigung und der kapitalistischen Industrialisierung die nationale Statistik eingeführt worden ist. Dabei fallen drei große langfristige Entwicklungen auf:

- (a) Die selbstständigen Unternehmer und mithelfenden Familienangehörigen haben sich auf weniger als ein Drittel verringert. Darin erkennen wir insbesondere die Konzentration des Kapitalbesitzes und das Verschwinden der Familienwirtschaft.
- (b) Die Arbeiterinnen und Arbeiter haben sich auf etwa die Hälfte verringert. Darin erkennen wir insbesondere die Abnahme der körperlichen, industriellen Handarbeit („blue collar“).
- (c) Die Angestellten und Beamten haben sich auf das Neunfache vermehrt. Darin erkennen wir insbesondere das Wachstum der nicht-körperlichen Arbeit („white collar“) in den sog. Dienstleistungen.

Abb. 1 Erwerbsbevölkerung¹ nach ihrer Stellung im Beruf 1882 – 2010



	1882	1907	1933	1939	1950	1961	1970	1980	1990	2000	2010
ArbeiterInnen	57	53	50	49	51	49	47	42	37	32	25
Beamte/Angestellte	7	13	17	22	21	29	35	46	52	57	63
Selbständige	26	19	16	13	15	12	11	9	9	10	11
Mithelf. Familienangeh.	10	15	16	16	14	10	7	3	2	1	0,6

¹ bis 1981 Erwerbspersonen, ab 1970 Erwerbstätige (Erwerbspersonen = Erwerbstätige + Arbeitslose)

1882-1933 Deutsches Reich, 1950-1990 Westdeutschland, nach 1990 Gesamtdeutschland. Daten: StatJb 1967, 1971, 1981, 1991, 1992, 2001 (bis 2000); StBA 2011d (2010).

Abbildung aus: Rainer Geißler, Die Sozialstruktur Deutschlands, 7. Aufl., Wiesbaden 2014 [i. E.]

Wenn wir diese Entwicklungslinien oberflächlich interpretieren, sehen wir drei komplementäre „historische Tendenzen“, die sich scheinbar unaufhaltsam und linear fortgesetzt haben – bis 1950 langsam und danach beschleunigt. Dies galt lange als Beweis der populären Prognose einer „wohlhabenden Mittelschichtgesellschaft“, in der alle durch Leistung aufsteigen und eine sichere und geachtete soziale Stellung einnehmen könnten. Dies war schon die Vision von Adam Smith. 1776 schrieb er: dass der „Reichtum der Nationen“ sich durch die Arbeitsteilung enorm vermehren und sich über „alle sozialen Rangstufen ausbreiten“ werde:

„It is the great multiplication of the productions of all the different arts, in consequence of the division of labour, which occasions, in a well governed society, that universal opulence which extends itself to the lowest ranks of the people. ... and a general plenty diffuses itself through all the different ranks of the society.“ (Smith 1937 [1776], S. 11)

Wenn wir auf die tieferen empirischen Zusammenhänge blicken, erscheint uns diese Vision als zu linear. Allerdings baut auch Smith in den zitierten Satz schon den Vorbehalt ein, dass die gleichmäßige Verteilung des Reichtums nur in einer „*gut regierten Gesellschaft*“, also unter bestimmten Voraussetzungen der staatlichen Gesellschaftspolitik, möglich ist – und eben doch nicht automatisch aus den ökonomischen Entwicklungen folgt. Gerade heute erweist es sich, dass die soziale Mitte nur in einer „*gut regierten Gesellschaft*“ ihr positives Gesicht zeigen kann. Sie zeigt wieder ihr anderes Gesicht, seitdem mit dem Vordringen neoliberaler Deregulierungen der Märkte auch die sozialen Sicherungen für die Mitte abgebaut werden.

Um die Vieldimensionalität und die Widersprüchlichkeit der Zusammenhänge zu erfassen, müssen die drei in der Abbildung sichtbaren Entwicklungen genauer und im Zusammenhang betrachtet werden.

(a) *Selbstständige Unternehmer und mithelfende Familienangehörige*

Diese Berufsgruppen haben von 1882 bis 2010 sehr stark abgenommen, von 36% auf 11,6% der Erwerbstätigen. Das große Kapital drängte das kleine Eigentum und die Subsistenzwirtschaft zurück. Es handelte sich dabei noch um ständische und teilweise vorkapitalistische Strukturen. Besonders schrumpfte das kleine und mittlere Bauerntum. Dieses verschwand zuerst langsam und erst sehr spät vollständig, nämlich von 1950 bis 1970, als die Landwirtschaft überall mechanisiert und chemisiert wurde. Größere kapitalistische Betriebe konnten diese fortgeschrittenen Technologien und Berufsqualifikationen effektiver anwenden.

Offensichtlich ist dies, wie schon Geiger (1949, vgl. Vester 2011, S. 776-779) festgestellt hat, keineswegs ein Prozess, der linear bis zum Verschwinden fast aller kleineren und mittleren Selbstständigen verläuft und so auch in die Zukunft fortgeschrieben werden kann. Es scheint nicht nur technologisch-ökonomische Gründe dafür zu geben, dass der Prozess der Eigentumskonzentration eine gewisse Sättigung erreicht. Der Prozess enthält *verdeckte Gegentendenzen*, die insbesondere durch die institutionelle Organisation der Arbeitsteilung bedingt sind.

Dies zeigt sich schon an den Daten der Abbildung. Danach nimmt seit 1980 die Zahl der Selbstständigen nicht mehr ab, sondern sie steigt sogar wieder leicht an. Ähnliches ist an den Daten von 1933 bis 1939, zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, zu erkennen. Es ist zu vermuten, dass in dem Augenblick, in dem die Beschäftigung und das Einkommen vieler Arbeitnehmer nicht mehr wachsen oder unsicher werden, die *kleine Selbstständigkeit* als Krisenpuffer attraktiv wird.

Dabei ist die *kleine Selbstständigkeit* nur die Spitze eines erheblich größeren Eisbergs. Die wichtigsten Krisenpuffer in den Volksmilieus sind immer noch die großen Netzwerke der informellen Ökonomie oder „*Schattenwirtschaft*“. Dabei handelt es sich vornehmlich um unbezahlte Arbeit und nichtkommerzielle Tauschwirtschaft, die nicht von der Erwerbsstatistik erfasst werden. Dazu gehört besonders die bedarfsorientierte Wirtschaftsaktivität der privaten Haushalte und Beziehungsnetze in den großen Volksklassen, z.B. Hausarbeit, selbst geleistete Heimwerkerarbeit, Nachbarschaftshilfe und Selbstversorgungswirtschaft. Ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt ist in der BRD in der Zeit des Rückgangs der

Vollbeschäftigung (1970-2010) von ca. 3% auf ca. 14% gestiegen. Im Jahre 2006 lag der Anteil am Bruttoinlandsprodukt im OECD-Durchschnitt bei 14,5%, in Italien, Spanien und Portugal bei 20 bis 23%, in Griechenland um 26% (nach neueren Quellen sogar bei 30-40%).)³

Zur nichtkommerziellen Selbstversorgung gehört nicht zuletzt auch die *Familienarbeit*, die vor allem von Frauen geleistete unentgeltliche Sorge für die Angehörigen aller Generationen, wie dies seit den 1990er Jahren in den wissenschaftlichen Debatten um die nach Ländern verschiedenen institutionellen Entwicklungspfade (Esping-Andersen 1990, 1998, Pfau-Effinger 2000) und in den neueren Debatten um die Sorge-Arbeit näher ausgeführt wird.

Die rein kapitalistische Marktwirtschaft bewirkt nur eine sehr ungleiche Verteilung des Wohlstands, besonders wenn es keine ausgleichenden Leistungen des Sozialstaates gibt. Der informelle, auf kleine Selbstständigkeit, Familien und solidarische Netzwerke der sozialen Milieus gegründete Sektor ist keineswegs durch das privatkapitalistische oder das staatliche Erwerbssystem aufgesogen worden, sondern leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur sozialen Stabilität, indem er verhindert, dass große Teile der unteren und durchaus auch der mittleren Klassen in extreme Not abstürzen.

(b) Arbeiterinnen und Arbeiter

Diese Berufsgruppe nahm, wie die Abbildung ausweist, von 1882 bis 2010 von 57% auf 25% ab. Dies beruht hauptsächlich auf dem Rückgang des Anteils der Facharbeiter und der ungelernten Arbeiter in der Industrie. Dieser Rückgang erscheint auf den ersten Blick als dramatisch. Aber er ist nicht der Ausdruck einer „De-Industrialisierung“ oder des Übergangs zu einer „nachindustriellen Gesellschaft“. Denn gerade in der Zeit von 1970 bis 2010, als die Arbeiterschaft von 47% auf 25% schrumpfte, ist Deutschland – neben den USA und China – zu einem „Weltmeister“ des industriellen Exportes geworden. In Wirklichkeit ist das Schrumpfen der Arbeiterschaft Ausdruck einer inneren Umstrukturierung der Industrie. (Diese Strukturverschiebungen werden in Abschnitt 5.2. differenzierter an den Daten dargestellt.)

Den Entwicklungen lagen insbesondere seit dem Zweiten Weltkrieg verschiedene in den Daten der Abbildung nicht sichtbare Strukturveränderungen zugrunde, die nicht nur durch die Aufteilung der technischen Funktionen in der Arbeitsteilung (auf der Seite der Produktivkräfte), sondern auch durch die institutionelle Organisation der Arbeitsteilung (auf der Seite der Produktionsverhältnisse und Verkehrsformen) bedingt waren. Infolge dieser Strukturverschiebungen ist bekanntlich heute der Unterschied zwischen Arbeitern und Angestellten nicht mehr gleichbedeutend mit dem Unterschied zwischen Industrie und Nicht-Industrie und mit dem Unterschied von Unterschicht und Mittelschicht.

Dieser Wandel der Mitte lässt sich an zwei Arten von Strukturverschiebungen verdeutlichen, die strikt auseinander gehalten werden müssen: an den

³ Artikel „Schattenwirtschaft“, in: Wikipedia, 24. Februar 2014.

Verschiebungen im sozialen *Status*, insbesondere zu den Angestellten, und an den Verschiebungen im Gefüge der (internationalen) *Arbeitsteilung*.

(1) Statusverschiebungen: Die in der Abbildung gezeigten Verschiebungen zu den Angestellten haben nicht zuletzt damit zu tun, dass die Kategorie „Arbeiter“ in der amtlichen Statistik den *sozialversicherungsrechtlichen Status* und nicht die *produktive Funktion* im Gefüge der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zwischen verschiedenen Berufsgruppen bezeichnet. Viele Berufsgruppen, die inzwischen als Angestellte klassifiziert sind, erfüllen nach wie vor Funktionen für die industrielle und handwerkliche Produktion als Arbeitende der Dienstleistungen oder der technischen Intelligenz. Aber sie haben als Angestellte einen sozialen Status gewonnen, der besser gesichert und geachtet scheint als der unsichere Status eines „Arbeiters“.

Aber auch für viele, die sozialversicherungsrechtlich „Arbeiter“ blieben, hat es seit den 1950er Jahren einen Aufstieg aus unsicheren und gering qualifizierten in besser gesicherte und qualifizierte Berufsstellungen gegeben, den Aufstieg in die „respektable“ Arbeitnehmermitte. Der Aufstieg in die Mitte wird nicht mehr durch den Wechsel vom Arbeiter zum Angestellten symbolisiert, er hat für viele auch *innerhalb* der Arbeiterschaft stattgefunden. Große Teile der Arbeiterschaft haben nach 1945 die unsichere Lage von „Proletariern“ verlassen, sie wurden „*entproletarisiert*“ (Geiger 1949, Mooser 1984). Mit der Durchsetzung des Wohlfahrtsstaates ist nach 1950 die Mehrheit der Arbeiterklasse in Standards der beruflichen Qualifikation und der sozialen Sicherheit aufgerückt, die vorher der bürgerlichen Mitte, den kleinen Eigentümern und „besseren“ Angestellten, vorbehalten gewesen waren (vgl. Vester, von Oertzen, Geiling u. a. (2001 [1993]), S. 72-74, 123-128).

Für die *Mehrheit* der Arbeiter, die gut qualifizierte *Facharbeiterenschaft*, schwanden die Merkmale der „*Proletarität*“, d.h. der unsicheren Beschäftigung, der sozialen Rechtlosigkeit und der eher geringen Fachqualifikation (Geiger, ebd.; Mooser, ebd.). Die wachsende Nachfrage nach Industriegütern ließ die bereits hohe Industriebeschäftigung nach 1950 noch weiter ansteigen. Durch erkämpfte Rechte, hohes Fachkönnen und relative soziale Sicherheit erlangten die Arbeiter ihrerseits soziale und kulturelle Standards der sozialen „Mitte“, die erst durch die neuere Rückkehr der Prekarität wieder in Frage gestellt wird.

Eine *Minderheit*, die *gering qualifizierten, unterprivilegierten Milieus*, verblieb allerdings dauerhaft in proletarischen Lagen (Geißler 1994): sie nahm zwar an den Besserstellungen durch das Recht und das Sozialversicherungssystem teil, nicht jedoch an der Anhebung der Standards der Facharbeit und der Bildung; sie gelangte erstmals in sichere Normalarbeitsverhältnisse, jedoch in gering qualifizierten und hoch belastenden Tätigkeiten z.B. am Fließband, im Bergbau und in bestimmten Dienstleistungen.

(2) Internationale Strukturverschiebungen: Der Eindruck einer Deindustrialisierung relativiert sich schließlich auch, wenn wir die internationale Dimension der Arbeitsteilung einbeziehen. Aus dieser folgt keineswegs zwingend, dass der Prozentsatz der Arbeiter in Deutschland weiterhin extrem abnehmen wird. Er liegt mit 25% immer noch deutlich über dem der anderen hoch entwickelten Länder (vgl. Abb. 6/S. 25 und Abschnitt 5.2). Die Ursache, dass das Schrumpfen der Industriearbeit weniger dramatisch verlief als in anderen fortgeschrittenen Ländern, ist das *deutsche industrielle Exportmodell*. Durch Zunahme der Produktivität (also

höherer Technologien und Arbeitsqualifikationen) wurden zwar immer weniger Arbeiter für das gleiche Industrieprodukt gebraucht. Aber durch Kosten- und Qualitätsvorteile stieg die Menge der Exportprodukte der BRD enorm. Daher blieb bis 1970 der Arbeiteranteil bei fast 50% der Erwerbstätigen. Er sank erst danach stärker, unter dem Einfluss der neuen technologischen Revolution und der Deregulierung des Weltmarktes.

Insbesondere wurde, um die deutsche *Exportüberlegenheit* gegen den internationalen Kostendruck zu verteidigen und zu erhöhen, die Arbeit verdichtet, unter Wert eingestuft oder in Niedriglohnländer ausgelagert.⁴ Nach 1970 war zunächst nur die gering qualifizierte und entlohnte Industriearbeit (etwa im Textilsektor) ausgelagert worden, vor allem nach Ostasien. Seit den 1990er Jahren geschah etwas Neues: Nun wurden auch Facharbeit und die hoch qualifizierte technische Arbeit ausgelagert, insbesondere durch Verlängerung der Zuliefererketten nach Ostmitteleuropa. (Dieser Aspekt wird näher in Abschnitt 5.2. behandelt.)

Neben dieser Abwanderung von industriellen Arbeitsplätzen geben die Langfristdaten der Abbildung auch keine Auskunft über das enorme Ausmaß von *regionalen und internationalen Wanderungen von Arbeitskräften*: im 19. Jahrhundert die Zuwanderer aus Ländern wie Polen, nach 1945 zwölf Millionen deutsche Flüchtlinge aus Osteuropa (20% der Bevölkerung), nach 1960 Arbeitsmigranten aus Südeuropa und der Türkei (10% der Bevölkerung). Diese Wanderungen dienten ebenfalls dem Ziel, den Absturz in soziale Not zu verhindern und kombinierten sich zusätzlich oft mit der Schattenwirtschaft. Die rechtliche und soziale Integration dauerte jeweils sehr lange.

(c) Angestellte und Beamte

Besondere Aufmerksamkeit fand lange Zeit die in der Abbildung dargestellte enorme Zunahme der Angestellten und der Beamten. Von 1882 bis 1990 wuchsen sie zusammen von 7% auf 52%, bis zum Jahr 2010 sogar auf 63%. Dieses Wachstum verlief bis 1950 langsam (auf 21%) und danach beschleunigt. Dabei wuchs vor allem der Anteil der Angestellten, die Staatsbeamten liegen heute nur bei etwa 6%.

Einflussreiche Zeitdiagnosen, etwa die These der „neuen Mitte“ des Soziologen und Blair-Beraters Anthony Giddens (1999), übersehen, dass sich der Charakter der Gruppe der Angestellten grundlegend gewandelt hat. Sie besteht schon lange nicht mehr überwiegend aus gesicherten und teilweise privilegierten Arbeitnehmern von der gehobenen Mitte an aufwärts. Das Wachstum der Gruppe der Angestellten nach 1950 war weitgehend nicht ein Wachstum *über* den Arbeitern, sondern ein Wachstum *neben* den Arbeitern. Einerseits gibt es nun viele Angestellte, die – wie

⁴ Die Supergewinne der Exportbooms wurden dabei nur sehr begrenzt durch eine höhere Teilhabe der Arbeitnehmer umverteilt. Denn der Rückgang der industriellen Beschäftigung war, wie Martin Allespach (2009, S. 278) herausgearbeitet hat, in nicht geringem Maße durch die exportfördernden Maßnahmen der Lohnkostensenkung, der Arbeitsverdichtung und der Lohnzurückhaltung bedingt. Die Weltmarkterfolge waren nur teilweise auf ein Produktivitätswachstum durch technische Innovationen und höhere Arbeitsqualifikationen zurückzuführen; dieses lag für Deutschland „im unteren Drittel der OECD-Länder und damit deutlich unter dem Durchschnitt. Das heißt..., dass Deutschland seine Weltmarkterfolge in den letzten 20 Jahren vor allem durch eine Lohnmoderation ... errungen hat.“ (ebd.)

die Arbeiter – nur eine Fachlehre abgeschlossen haben oder ungelernt und in unsicheren, gering geachteten Stellungen sind. Andererseits sind, wie erwähnt, auch viele Arbeiter durch bessere Fachausbildung von ungelernten Arbeitern zu Facharbeitern oder sogar zu Fachangestellten in der Industrie geworden. Die sozialen Verhältnisse der Arbeiter und der Angestellten sind sich nicht völlig gleich geworden, aber sie haben sich aneinander angenähert.

Wegen der Konvergenz der beiden Gruppen werden sie meist mit dem Sammelbegriff „Arbeitnehmer“ („employee“) zusammengefasst. Aber dieser Begriff wird heute zunehmend als unzureichend angesehen. Marcel von der Linden (2008, S. 259-283), Direktor des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam, hat ausführlich analysiert, warum der Typus der rechtlich geregelten freien Lohnarbeit zu eurozentrisch ist. Er umfasst weltweit nur eine Minderheit von weniger als einem Zehntel der abhängig Arbeitenden. Zu diesen gehören mannigfache Formen abhängiger Arbeit, von der Selbstausbeutung über prekäre Jobs bis zur Schuldnechtschaft. Diese nehmen auch in den formellen und informellen Ökonomien Europas seit einiger Zeit wieder zu.

2.2. „Ende der Klassen“?

– Die Vision der „postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft“

Die These eines universellen Aufstiegs in eine Mittelschicht mit guten sozialen Standards berief sich nicht zuletzt auf die Zunahme des *tertiären Sektors*, der „Dienstleistungen“. Die Daten der Abbildung zur westdeutschen Sektorentwicklung von 1950 bis 2010 (Abb. 2) sehen tatsächlich ähnlich aus wie die Daten zu den Stellungen im Beruf. Die Erwerbstätigen in Land- und Forstwirtschaft in Westdeutschland schrumpften dramatisch, von 25% auf 2,2%. Die Erwerbstätigen in Industrie und Handwerk schrumpften von 43% auf 24%. Und die Dienstleistenden im tertiären Sektor steigerten sich von 33% auf 74%.

Abb. 2 Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren in Westdeutschland (1950-2010) in Prozent

Sektor	1950	1960	1970	1980	1992	2000	2010
Primärer Sektor (Land- und Forstwirtschaft)	25	13	9	5	3,4	2,2	2,2
Sekundärer Sektor (Handwerk und Industrie)	43	48	48	45	40	29	24
Tertiärer Sektor (Dienstleistungen)	33	39	43	49	56	69	74

Daten aus: Rainer Geißler, Die Sozialstruktur Deutschlands, 7. Aufl., Wiesbaden 2014 [i. E.]

Dieses Wachstum war schon früher absehbar und von Anfang an mit der Vorstellung verbunden, dass damit auch die charakteristischen Merkmale einer Klassengesellschaft verschwinden würden. Diese Erwartungen fasste vor allem das 1949 erschienene, einflussreiche Buch „Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts“ von Jean Fourastié zusammen (Fourastié 1965 [1949]). Es begründete die These einer Dienstleistungsgesellschaft, in der die große Mehrheit einer höher qualifizierten, geistig anspruchsvollen, befriedigenden und selbstbestimmten Arbeit nachgehen könnte. Um 1970 verschmolz diese These mit der These des Aufstiegs aus der Arbeiterklasse. So entstand die Vision einer „post-industriellen Wissens- und

Dienstleistungsgesellschaft“, in der die körperliche Arbeit durch intellektuelle Arbeit und die Herrschaft der Kapitalisten durch Sachgesetze der Wissenschaft ersetzt wird (Bell 1985 [1975], Touraine 1972).

Diese Interpretation hat lange die Diskussion beherrscht, zuletzt in der These der „neuen Mitte“, mit der Giddens (1999) die Sozialdemokratie aufforderte, sich von der erodierenden alten Arbeiterklasse ab- und den neuen, postindustriellen Aufsteigermilieus zuzuwenden. Allerdings ging Giddens, der damit die neoliberalen Wende der Sozialdemokratie begründete, von dem schon seit Jahrzehnten überholten alten Schwarzweißbild aus, das den Arbeitern die primär körperliche, gering qualifizierte und ausführende Arbeit und eine geringe Motivation zu Leistung, Reflexivität und Eigenverantwortung (und damit eine rein passive und parasitäre Haltung zum Sozialstaat) zuschrieb – und den Angestellten und Dienstleistenden das Gegenteil.

Diese polarisierende Sicht, die dem konservativen Weltbild von Elite und Masse entspricht, ist – wie bereits Geiger (1932, 1949) in seinen großen Untersuchungen gezeigt hat – schon seit langem durch die differenzierenden und widersprüchlichen Entwicklungen der beruflichen Gliederung überholt. Ihre Wiederbelebung in den 1990er Jahren hatte eher politische Gründe. Die Erwartungen einer Homogenisierung der Dienstleistungen als Sektor der „besseren Arbeitnehmer“, in dem allgemein die belastende, entfremdete und fremdbestimmte abhängige Arbeit verschwinden würde, haben sich immer weniger erfüllt. Denn „die Dienstleistenden“ sind kein neuer gesellschaftlicher Akteur, sondern – darüber besteht in der Soziologie überwiegend Einigkeit – ein statistisches Artefakt, eine definitorische Restkategorie, die nur die Nicht-Landwirtschaft und Nicht-Industrie bezeichnet. Eben darum ist sie eine in sich sehr heterogene Großkategorie. Sie repräsentiert in Deutschland heute weit mehr als zwei Drittel der Erwerbstätigen und der Wertschöpfung (vgl. Geißler 2011, S. 25f), und sie umfasst Gruppen mit sehr gegensätzlichen Interessen und Handlungslogiken. Deshalb erlaubt sie keine konsistenten Prognosen, wie es die These der „neuen Mitte“ vorgibt.

Im Gegensatz zu Giddens sind die Heterogenität und die Unterteilungen des Dienstleistungssektors im Mainstream der Soziologie nicht verleugnet worden. Sie wurden lange diskutiert und beschrieben. Allerdings gelangten selbst zusammenfassende Darstellungen – wie die von Esping-Andersen (1993), von Häußermann und Siebel (1995) und von Baethge/Wilkens (2001) – nicht über eine Vielfaltsbeschreibung hinaus, welche die einzelnen Teilgruppen der Dienstleistungen und ihre Entwicklungen jeweils nur für sich und ohne Blick auf das Ganze aufzählte.

Dieser fragmentierenden Sicht standen außerhalb der Arbeitssoziologie jedoch entgegengesetzte Konzeptentwicklungen gegenüber. In der Makrosoziologie entwickelten sich Ansätze zu einer integrierten Analyse des Gesamtzusammenhangs der beruflichen Arbeitsteilung und seiner Dynamiken, insbesondere bei Bourdieu (1982 [1979]), Kriesi (1989), Vester, von Oertzen, Geiling u. a. (2001 [1993]), Müller (1998a) und Oesch (2006). Aber diese wurden, als Analysen aus der Makrosoziologie, nicht in die Diskussionen zu den Dienstleistungen, die eher von speziellen Soziologien ausgingen, einbezogen.

2.3. „Wissensgesellschaft“?

– „Sanduhr“, „Pilz“, „Orange“ oder „Olive“?

Die Diskussion über die Zunahme hoch qualifizierter Berufe erfuhr um 1970 einen starken Impuls mit der These der postindustriellen Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft von Daniel Bell (1985 [1975]) und teilweise Alain Touraine (1972) und mündete in die neuere Diskussion der so genannten „Wissensgesellschaft“ (vgl. Bittlingmayer/Bauer 2006). Aber auch hier wurden wesentlich eindimensionale und lineare Trends angenommen.

Die Annahmen grenzten sich ab gegen die alte, bis in die 1950er Jahre dominante Struktur der Hierarchie der beruflichen und allgemeinen Bildung und ihre Gestalt einer steilen Pyramide mit einer schmalen Spitze hoher Qualifikationen und einer breiten Basis geringerer Qualifikationen. Im Fokus stand die Dynamik der zunehmenden beruflichen Spezialisierung, die immer bessere Kompetenzen und Ausbildungen erforderte. Hierzu sind drei verschiedene Trendszenarien möglich, die mit den Figur-Metaphern „Sanduhr“, „Pilz“, „Orange“ und auch „Olive“ umschrieben werden:

- Die Figur der **Sanduhr** drückt einen Trend zur Polarisierung aus, das heißt die Teilung der Hierarchie der Qualifikationen in eine „Elite“ von Fachleuten, die ein Universitätsstudium abgeschlossen haben, und eine „Masse“, die nur gering qualifiziert ist und einfache Routinearbeiten ausführt (während die Stufe mittlerer Qualifikation kleiner wird).
- Die Figur des **Pilzes** drückt einen Trend zu einer umgekehrten Pyramide aus, in der die meisten Arbeitsplätze ein Hochschulstudium erfordern und die mittleren und unteren Qualifikationsstufen nach und nach funktional überflüssig werden.
- Die Figur der **Orange** drückt aus, dass auch in der Zukunft alle Qualifikationsstufen gebraucht würden, mit einem Schwerpunkt in einer breiten Mitte zwischen den höchsten und den niedrigsten Qualifikationsstufen.
- Die Figur der **Olive** drückt aus, dass diese Mitte sich stärker vertikal als horizontal ausdehnt, das heißt, dass die beiden mittleren Qualifikationsstufen (die Berufe mit Fachlehre und die Semiprofessionen) etwa gleich stark werden und den Schwerpunkt der Qualifikationshierarchie bilden, während die höchsten und niedrigsten Qualifikationsstufen etwas weniger groß sind.

In den erwähnten Diskussionen stand ursprünglich das Argument in der Mitte, dass die auf Wissensarbeit gegründeten arbeitssparenden Technologien einen Hauptfaktor der Größenverschiebungen in der Erwerbsstruktur bilden. Seit spätestens den 1990er Jahren wird stärker beachtet, dass sich zusätzlich aber auch, mit der sog. „Globalisierung“, die Gewichte stärker territorial verschieben, so dass die Schwerpunkte der Qualifikationshierarchie nach Ländern und Regionen verschieden sind. Die Überprüfung dieser Szenarien soll daher am Anfang des empirischen Hauptteils dieses Berichtes stehen (Abschnitt 5.1.)

3. Die vier Raumachsen des Felds der Arbeitsteilung: vertikal – horizontal – territorial – diachron

Der einschneidende ökonomische Strukturwandel und die durch die Krise motivierten Debatten über Pfadalternativen der Gesellschaftspolitik machen Datenanalysen erforderlich, mit denen dieser Wandel und seine Alternativen auf einer verlässlichen Datengrundlage abgebildet werden können. Insbesondere werden Datenanalysen benötigt, die die Differenzierungen und Dynamiken des Erwerbssystems zusammenhängend, über längere Zeiträume und vorausschauend abbilden können.

Die bisher vorherrschenden Analysemodelle reichen dafür nicht aus. – Die Ursache dieses Problems liegt allerdings nicht bei der Bereitstellung der Daten. Die Entwicklung eines Analysemodells, das die heutigen Differenzierungen und Veränderungen der Berufsgliederung als Zusammenhang abbilden kann, ist technisch möglich, aber durch die institutionelle Struktur der Forschung erschwert. Technisch stehen heute, wie wir später in diesem Kapitel näher erläutern werden, umfassende Daten und Aufschlüsselungen der Einzelberufe nach internationalen und nationalen Klassifikationssystemen bereit, mit denen das Gefüge der Arbeitsteilung in Deutschland, im internationalen Vergleich sowie im zeitlichen Längsschnitt rationeller untersucht werden könnte. Jedoch haben die wissenschaftlichen Einrichtungen, die für die Beobachtung des Arbeitsmarktes und der Berufsgliederung zuständig sind, für eine integrierte Gesamtanalyse bisher kein geeignetes Analyse- und Rechenmodell. Die verfügbaren Modelle zur Analyse der Massendaten sind entweder zu stark *segmentiert* oder zu *undifferenziert*.

Die Arbeits- und Berufssoziologie und die Wirtschaftswissenschaften beschränken sich hauptsächlich immer noch auf begrenzte Teilentwicklungen. Die Makrosoziologie verhält sich dazu spiegelbildlich. Sie macht eindrucksvolle Aussagen zu Globaltrends vertikaler Klassen- oder horizontaler Sektorstrukturen. Aber diese sind, wie im vorangehenden Kapitel dargestellt worden ist, zu pauschal und eindimensional und können daher das Zusammenwirken der verschiedenen Einzelentwicklungen nicht erfassen.

Damit waren beide Richtungen nicht in der Lage, mit differenzierten Gesamtkonzepten, die differenziert und umfassend zugleich sind, Strukturverschiebungen innerhalb der gesellschaftlichen Arbeitsteilung zu reagieren. Diese Strukturverschiebungen wurden durchaus intensiv diskutiert, aber doch wesentlich als Einzeltrends. Im Vordergrund standen insbesondere fünf Strukturverschiebungen: seit den 1970er Jahren die Strukturverschiebungen zur Höherqualifikation, zur Tertiarisierung und zur Feminisierung im Erwerbssystem und seit den 1990er Jahren zusätzlich die Zunahme vertikaler und territorialer Ungleichheiten.

Die Herausforderung bestand darin, diese fünf großen Strukturverschiebungen als *interdependente* Entwicklungen darzustellen, um sie erklären und nach Möglichkeit auch voraussagen zu können. Darauf reagierte einzig die Schichtungs- und Klassensoziologie mit einer Weiterentwicklung. Diese war auch am ehesten von ihr zu erwarten, da die Analyse von Gesamtstrukturen ihr Untersuchungsgegenstand ist.

Allerdings hat auch die Schichtungs- und Klassensoziologie – aufgrund blockierender innerer Kontroversen – relativ langsam auf die neuen Entwicklungen reagiert und dafür schließlich mehr als drei Jahrzehnte gebraucht. Vieldimensionale Schichtungskonzepte existierten bereits seit langem. Sie waren in der klassischen Soziologie von Max Weber (1980 [1921]) entworfen und von Theodor Geiger (1932, 1949) sogar empirisch erprobt worden. Aber sie waren in den 1970er Jahren in Vergessenheit geraten.

Bei dieser Vieldimensionalität geht es auf der Seite der ***unabhängigen Variablen*** um insgesamt vier Dimensionen der Berufsstruktur, die analytisch gut voneinander abgrenzt werden müssen, um statistisch als räumliche Achsen verwendet werden zu können.

Eine solche Auffächerung des Raums der Arbeitsteilung erlaubt, bei hinreichend großen Stichproben, auch eine differenziertere Erfassung der sozialpolitisch wichtigen Merkmale der Erwerbstätigen, die den Status von **beschreibenden Variablen** haben, insbesondere Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Einkommenshöhe, Art des Arbeitsvertrags usw.

Die Einbeziehung der vier Raumdimensionen erfolgte nach und nach:

- (1) In den 1970er Jahren entstanden die prominenten Konzepte der Klassengliederung von John Goldthorpe (Erikson/Goldthorpe/Portocarero 1979) und von Erik Olin Wright (1985). Diese umfassten alle Berufsgruppen (in der Terminologie Webers: „Erwerbsklassen“) und konnten deren Größe auch mit Hilfe der nationalen Statistiken präzise berechnen. Aber ihre Klassengliederung kannte nur die **vertikale Achse** ungleicher ökonomischer Machtverteilung.

Erst durch Pierre Bourdieu (1982 [1979]) und durch Walter Müller (1998a) wurde eine Entwicklung angestoßen, zusätzlich eine horizontale und einer zeitliche Achse einzuführen und damit erstmals einen mehrdimensionalen Raum und seine Bewegungen darstellen zu können. (Siehe Abschnitt 3.1.)

- (2) Auf dieser Grundlage entwickelte Daniel Oesch (2006) als erster eine räumliche Darstellung der Gesamtheit der Erwerbsklassen, die neben den vertikalen Unterschieden auch die **horizontalen Differenzierungen** der Berufsgruppen darstellte und die Oesch auch mit sozio-ökonomischen Paneldaten berechnen konnte. (Siehe Abschnitt 3.2.)
- (3) Die **zeitliche Achse** wurde zuerst in einer Längsschnittanalyse von Vester/Groh-Samberg/Gardemin (2009) einbezogen, die mit dem Modell von Oesch und den Daten des sozio-ökonomischen Panels (SOEP) eine Gesamtdarstellung der zeitlichen Verschiebungen im Raum der Berufsgruppen für die Jahre 1990-2007 erarbeitet hat. (Siehe Abschnitt 3.3.)
- (4) In dem hier vorgelegten Bericht wird nun, außer den bisher erwähnten drei Dimensionen, eine zusätzliche Weiterentwicklung dokumentiert, die unter anderem die **territorialen Ungleichheiten** einbezieht, d.h. die feineren regionalen und die größeren internationalen Strukturunterschiede der Arbeitsteilung, die durch die „Globalisierung“ beschleunigt werden. (Siehe Abschnitte 3.4. und 5.5.)

Allerdings waren für die regionale Untersuchungsdimension nach Bundesländern und Raumordnungsregionen die Stichproben des von Oesch (2006) benutzten SOEP (mit bis zu ca. 11.000 Erwerbstätigen) nicht mehr groß genug, so dass das größere *Datenkorpus des Mikrozensus*, dessen Stichprobe für die Erwerbstätigen mehr als 180.000 Fälle erfasst, herangezogen werden musste. Dafür war das Rechenmodell von Oesch jedoch nicht kompatibel. Dieses benutzte die vierstellige internationale Berufsklassifikation (ISCO) von 1988. Demgegenüber waren die Berufsklassifikationen des Mikrozensus für den Untersuchungszeitraum (1991-2009) dreistellig kodiert. Dafür musste das *Rechenmodell* von Oesch mit Hilfe der amtlichen Klassifikation der Berufe (KldB) von uns umgearbeitet werden (s.u., Abschnitt 3.4.). Erst die Größe der Stichprobe des Mikrozensus macht es überhaupt möglich, weitere, feinere Differenzierungen bei den beschreibenden Variablen zu berücksichtigen, die vor allem die sozialpolitisch wichtigen sozialen Lagen und sozialen Gruppen erfassen:

- (5) Über die Variablen der **Lagemeerkmale** (*Arbeitseinkommen, Arbeitsvertrag, Arbeitszeit usw.*) konnte die hier vorliegende Untersuchung die Größenordnungen und Strukturen der ungleichen Verteilung von verschiedenen *sozialen Lagen* (Armut, Prekarität, Wohlstand, Reichtum usw.) über den Raum der Berufsgruppen ermitteln. (Siehe Kapitel 6).

- (6) Über die Variablen von **Gruppenmerkmalen** (*Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund usw.*) konnte unsere Untersuchung die Größenordnungen und Strukturen sozialer Diskriminierung und Ungleichbehandlung sowie deren Veränderung im zeitlichen Verlauf ermitteln. (Siehe Abschnitte 5.4-7. und 6.5-6.)

Fast alle dieser verschiedenen Variablen wurden, wie im Daten- und Tabellenteil dieses Berichts dokumentiert, auf der Grundlage des Mikrozensus von 1991 bis 2009 im Längsschnitt gerechnet. Eine ausführliche analytische und interpretative Aufarbeitung dieser Rechnungen erfolgte zunächst exemplarisch an der für die Prekarität zentralen Variablen, dem individuellen Arbeitseinkommen. Die Ergebnisse dieser Aufarbeitung sind in den Kapiteln 5, 6 und 7 ausführlich dargestellt. Sie zeigen, dass die Ungleichheit der Arbeitseinkommen eine klare räumliche Struktur hat. Die Prekarität der Einkommen ist nicht allgemein oder beliebig über den sozialen Raum verteilt, sondern hat ihre spezifischen Orte, die durch die sich überschneidenden vier Raumachsen präzise bestimmt werden können.

Damit hat das Projekt einen exemplarischen Nachweis für den analytischen Nutzen des Vier-Achsen-Konzeptes der gesellschaftlichen Arbeitsteilung erbracht.

Dieser Nachweis ließ es dann als lohnend erscheinen, auch die statistische Verteilung und Dynamik der übrigen und weiterer Variablen nach dem Vier-Achsen-Konzept aufzuarbeiten. Der auf dreieinhalb Monate begrenzte Förderumfang des Kurzprojektes erlaubte eine solche umfangreiche Aufarbeitung für die anderen Variablen zwar nicht. Aber diese konnte auf die Auswertung im Rahmen eines späteren Projektes verschoben werden.

Die einzelnen Schritte der theoretischen und methodologischen Entwicklungen, in denen das Untersuchungsinstrumentarium entstand, werden in den hier folgenden Unterkapiteln näher erläutert.

3.1. Leitermodell oder räumliches Kräftefeld? – Von Goldthorpe und Wright zu Bourdieu und Müller

Die Notwendigkeit, eine horizontale Raumachse der Arbeitsteilung einzuführen, wurde lange wissenschaftlich diskutiert.⁵ Die Diskussion ging von dem Problem aus, dass die herkömmlichen Konzepte, die alle Ungleichheiten auf einer vertikalen Leiter abbilden wollten, auf jeder Leiterstufe eine relativ heterogene Mischung von Berufsgruppen positionieren mussten. Dadurch vermischten sie die vertikale und die horizontale Dimension des sozialen Raums miteinander und gelangten so zu uneindeutigen oder sogar falschen Folgerungen zur Entwicklung der Klassenstrukturen.

Die amtliche Statistik unterscheidet die beiden Achsen durchaus. Sie führt sie aber nicht analytisch zusammen. Die verschiedenen „Stellungen im Beruf“ nach der amtlichen Statistik bezeichnen nur die *vertikale* Position in der Hierarchie des Erwerbssystems.⁶ Demgegenüber meint das Drei-Sektoren-Modell der amtlichen

⁵ Vgl. insbesondere: Bourdieu 1982 [1979]; Kriesi 1989; Müller 1998a; Vester, von Oertzen, Geiling u. a. 2001 [1993]; Oesch 2006.

⁶ Die Problematik ist in Abschnitt 2.1. bereits am empirischen Beispiel Deutschlands offengelegt worden. Sie liegt darin, dass diese klassifikatorischen Unterscheidungen am Ende des 19.

Statistik die *horizontale* Differenzierung in der funktionalen Spezialisierung der Arbeitsteilung.

Von entscheidender Bedeutung ist dabei, dass die vertikalen Stufen und die horizontalen Sektoren nicht als Sammelkategorien, sondern durch klar abgegrenzte Spezialisierungen, d.h. durch ihren **spezifischen funktionalen Beitrag zur gesellschaftlichen Arbeitsteilung**, definiert werden müssen, wenn die neuen Entwicklungen der Arbeitsteilung erfasst werden sollen.

Die wissenschaftliche Entwicklung, die von der klassischen Soziologie zu den zweidimensionalen Raumkonzepten geführt hat, kann im Folgenden kurz zusammengefasst werden. – Ausführlicher behandelt worden ist sie in Heft 12/2011 der *WSI-Mitteilungen*, das sich mit dem Schwerpunkt „Perspektiven und Bedingungen eines gesellschaftspolitischen Pfadwechsels“ beschäftigt hat.⁷

Während die horizontale Raumachse bei Weber, bei Durkheim und bei Geiger eher deskriptiv dargestellt oder implizit vorausgesetzt wurde, hat Bourdieu sie als erster theoretisch stringent, in seinem Konzept des dreidimensionalen sozialen Raums, definiert. Dieses konnte, am französischen Beispiel, zugleich anschaulich in einem Raumbild dargestellt werden, wie dies die beigegebene Abbildung 3 zeigt.

Bourdieu durchbrach die vertikale Eindimensionalität der herkömmlichen Klassen- und Schichtmodelle durch die Einführung einer horizontalen und einer zeitlichen Raumachse (Bourdieu 1982 [1079], S. 195-221). Das Konzept wurde bahnbrechend. Der entscheidende Erkenntnisfortschritt lag darin, dass in der Form eines mehrdimensionalen Achsenmodells die widersprüchlichen Kräfte und Differenzierungen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung analytisch getrennt werden können. Damit ermöglichte es, die Klassenstruktur, die bis dahin als starre Leiter verstanden worden war, als bewegtes räumliches Kräftefeld zu erschließen. Auf der horizontalen Achse dieses Feldes konnte Bourdieu vor allem den Wandel der Klassenstruktur abbilden, der mit den herkömmlichen Modellen nicht dargestellt werden konnte. Dieser Wandel lag insbesondere darin, dass sich die Erwerbsklassen durch den zunehmenden Erwerb von Bildungskapital in modernere, besser qualifizierte und jüngere Fraktionen ausdifferenzierten.

Das bis heute besonders einflussreiche Klassenmodell von Goldthorpe (Erikson/Goldthorpe/Portocarero 1979) ist dagegen noch rein vertikal angelegt (siehe Abb. 20, in Kapitel 7.3./ S. 72). Es setzt daher noch beide Dimensionen in eins. Das wesentlich am englischen Pfad mit seinen konservativen Machthierarchien orientierte Goldthorpe-Modell kann, trotz verschiedener Ansätze der Weiterentwicklung, die Konfliktstruktur zwischen Kapital und Arbeit nur als starres Machtgefälle beschreiben,

Jahrhunderts entstanden sind, als die Angestellten tatsächlich auch die relativ privilegierten und gesicherten höheren Beschäftigten der Wirtschaftsunternehmen waren. Die Wanderung der Arbeiter zu den Angestellten erschien als vertikaler „Aufstieg“, die Wanderung der Kleinbesitzenden zu den Angestellten erschien als horizontaler „Umstieg“ vom „alten Mittelstand“ zum „neuen Mittelstand“. – Diese Auffassung ist, wie unter 2.1 dargelegt, seit langem weitgehend überholt. In großem Umfang gewachsen sind vor allem die Angestelltenberufe in den mittleren und unteren Stufen der Qualifikation, der Entlohnung und der sozialen Sicherheit. Es handelt sich also für viele nicht um einen *vertikalen Aufstieg*, sondern um eine *horizontale Wanderung* in einen neuen wachsenden Sektors der gesellschaftlichen Arbeitsteilung.

⁷ Weber-Menges/Vester 2011; vgl. Vester 2014.

nicht aber als dynamischen Widerspruch zwischen vertikalen Strukturen und horizontalen Bewegungen analysieren.⁸ Ähnliches gilt für das Modell von Wright (1985).

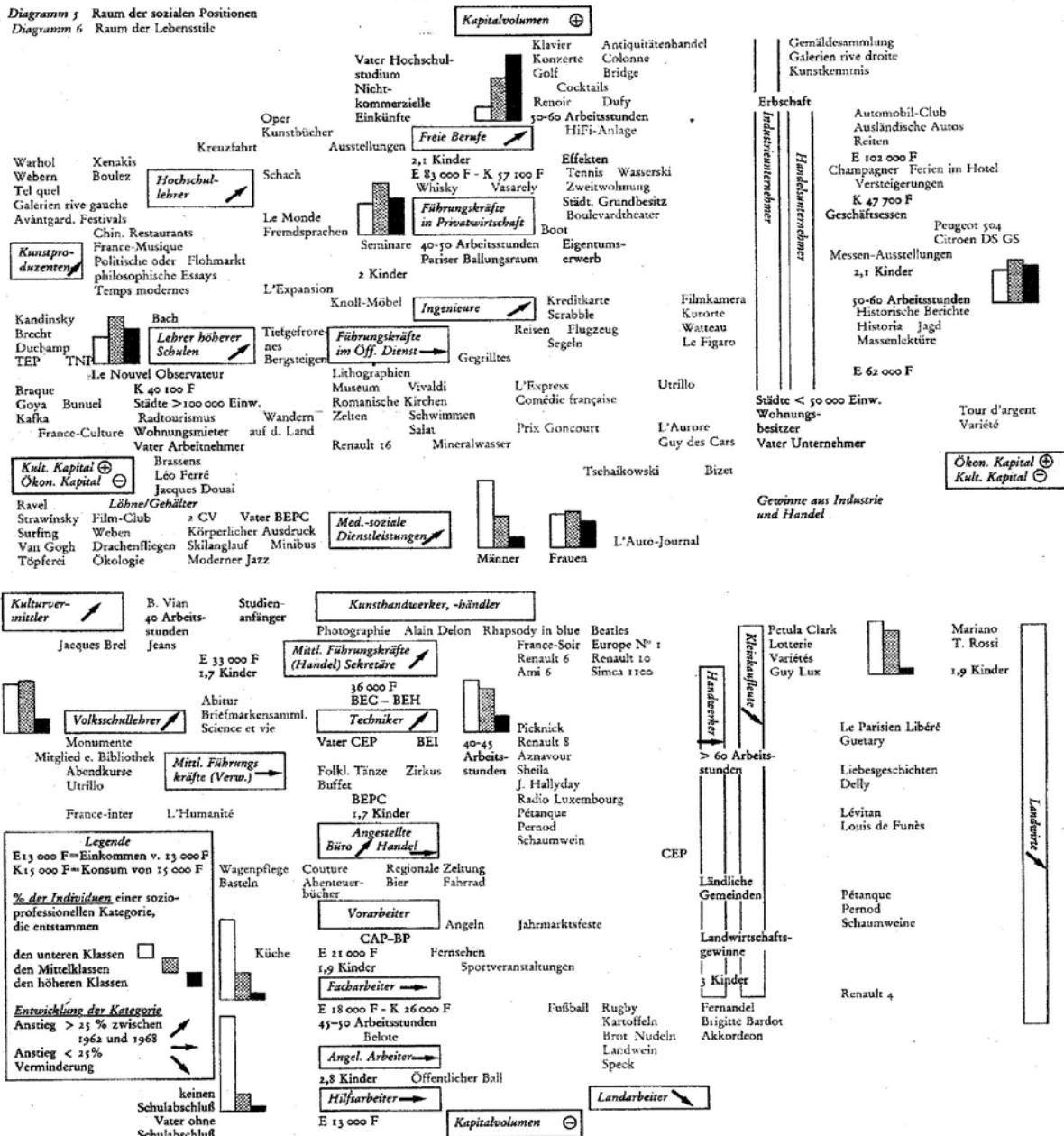
Dass mit Bourdieus dreidimensionalem Raum diese Konfliktstruktur analytisch erschlossen werden kann, wurde zuerst anhand der empirischen Analyse des Wandels der Erwerbsstruktur der Bundesrepublik nachgewiesen, die Vester, von Oertzen, Geiling u. a. (2001 [1993]), S. 413-426) zu Beginn der 1990er Jahre durchgeführt haben.

Abb. 3 Der dreidimensionale soziale Raum nach Bourdieu

⁸ Infolge dessen entsteht der – vermutlich nicht beabsichtigte – Eindruck, dass die unterschiedliche Rangposition der Arbeitenden im Betrieb (und in der Gesellschaft) allein auf Unterschieden der fachlichen Qualifikation beruht. Tatsächlich ist beides ständig in Bewegung, und eben dies ist die Ursache des strukturnotwendigen Konfliktes zwischen Unternehmen und Gewerkschaften, der durch die Instrumentarien der Mitbestimmung, der Tarifpolitik, der Betriebs- und Personalräte usw. in der Geschichte der Bundesrepublik immer wieder wesentliche Struktur- und Machtverschiebungen zustande gebracht hat.

Raum sozialer Positionen & Raum der Lebensstile nach Pierre Bourdieu

Diagramm 5 Raum der sozialen Positionen
Diagramm 6 Raum der Lebensstile



Quelle: Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede, Frankfurt, S. 212f,

Allerdings fehlte damit immer noch ein unkompliziert auf Massendaten anwendbares Rechenmodell für die empirische Analyse des Raumes der beruflichen Arbeitsteilung. Ungelöst war außerdem das Problem, wie mit der Zunahme der Dienstleistungen umzugehen war, die parallel zur Zunahme des Bildungskapitals zu beobachten war und die ebenfalls eine Art horizontale Transformation des Erwerbssystems bezeichnete. Für alle neuen Differenzierungen des Erwerbssystems, die sich erst nach den 1970er Jahren voll entfaltet haben – die Kompetenzrevolution, die Tertiarisierung und die Feminisierung –, fehlten Analysekonzepte, die sie differenziert genug, im Zusammenhang und als Bewegungen erfassen und abbilden konnten.

Die Schwierigkeiten, solche Konzepte zu entwickeln, waren nicht zuletzt in der Größe und Heterogenität der Dienstleistungen begründet. Als tragfähig erwies sich schließlich das Konzept, die Kategorie der Dienstleistungen doppelt zu unterteilen:

- zum einen nach der Unterscheidung der auf die Berufsausbildung gegründeten **vier vertikalen Qualifikationsstufen**, die in der offiziellen Klassifikation der Berufe (KldB) des Statistischen Bundesamtes ohnehin schon lange angewandt wird und im Wesentlichen hier nur übernommen werden musste;
- zum anderen, quer dazu, nach den grundlegenden **drei horizontalen Fraktionen bzw. Segmenten der Dienstleistungen**.

Bei der letzteren Unterteilung hatte das eigentliche Problem gelegen. Die neue Dreiteilung wurde vor allem von Hanspeter Kriesi (1989) angeregt und wenig später von Walter Müller (1998a), dem Partner Goldthorpes in der internationalen Großdatenforschung, auch empirisch am Beispiel der oberen Schichten erprobt. Müller zerlegte die Residualkategorie der „Dienstleistungen“ in drei horizontale „Segmente“ oder „Klassenfraktionen“ (Müller ebd.), denen er die einzelnen Berufe zuordnete:

- die administrative Dienstklasse,
- die technischen Experten und
- die höheren interpersonellen Dienstleistungen.

Mit umfassenden Längsschnittanalysen von großen Datensätzen konnte er nachweisen, dass dieser Teilung auch ein unterschiedliches Verhältnis zu Autoritäten und politischen Parteien entsprach.⁹

3.2. Operationalisierung der vertikalen und der horizontalen Raumachse in dem Erwerbsklassen-Modell von Oesch

Für die Gesamtheit der Berufsgruppen wurde die horizontale Differenzierung der Berufsgruppen, die Müller am Beispiel der oberen Schichten erprobt hatte, von Daniel Oesch in einem Forschungsprojekt der Politischen Soziologie weiterentwickelt. Oesch entwickelte ein neues Analyse- und Rechenmodell, das er in einer international vergleichenden Analyse der Berufsgliederung auf der Grundlage von Paneldaten erprobte. Die Ergebnisse sind in der von Kriesi und Müller begutachteten Dissertation „*Redrawing the Class Map*“ (Oesch 2006), die durch die Veröffentlichung bei Palgrave Macmillan internationale Verbreitung erhielt, zusammengefasst. Dieser Durchbruch zu einem integrierten neuen Analyse- und Rechenmodell, das die Mängel des herkömmlichen Modells zu einem großen Teil behebt, wurde dadurch möglich, dass die Logiken, nach denen das Modell zu konstruieren war, klar definiert worden sind.

⁹ Die Angehörigen der ersten Gruppe, des oberen Managements, waren nach Müller beruflich an der Einhaltung hierarchischer Autoritätsverhältnisse interessiert und wählten daher überwiegend Schwarz-Gelb. Die Angehörigen der anderen oberen Klassenfraktionen waren dagegen beruflich an der Autonomie gegenüber Autoritäten interessiert. Müller konnte nachweisen, dass die Zunahme des Rot-Grün-Wählens nicht eine Folge der sog. „Individualisierung“, sondern des Wachstums dieser moderneren Klassenfraktionen war.

Abb. 4 Die Gesamtgliederung der beruflichen Arbeitsteilung nach Oesch und die Differenzierung der Dienstleistungen in zehn Berufsfelder .

Qualifikationsrang	Arbeitnehmer			Selbstständige	
	Interpersonelle Arbeitslogik	Technische Arbeitslogik	Organisatorische Arbeitslogik	Selbstständige	
Professionen (Berufe mit Hochschulausbildung - 'akademische Berufe')	Soziokulturelle Experten Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe	Technische Experten Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe	Oberes Management Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe	Freie Berufe Rechtsanwälte, Ärzte usw.	Grosse u. mittl. Unternehmer Industrie, Handel, Finanzen
Semi-professionen (Berufe mit höherer Fachausbildung - 'halbakademische Berufe')	Soziokulturelle Semi-professionen Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe	Technische Semi-professionen Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker	Unteres Management Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe	Kleingewerbe mit (1-9) Beschäftigten Handel, Handwerk, Gastronomie, Landwirtschaft	
Lehrberufe (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees')	Qualifizierte Dienstleistende Verkaufs-, Ordnungs-, Gastro-nomie-, Pflege-, Betreuungs- und Schönheitsberufe	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker Facharbeiter-, Elektro-, Mechaniker- und Handwerksberufe	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte	Klein-gewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie, Landwirtschaft	
An- und Ungelernte (gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees')	Gering qualifizierte Dienstleistende Verkaufs- und Dienstpersonal	Gering qualifizierte Arbeiter in Produktion, Transport	Gering qualifizierte Arbeiter in Land- u. Forstwirtschaft	Gering qualifizierte Verwaltungskräfte Kassierer-, Büro-, Boten- und Lagerberufe	./.

Zuordnung der Berufsgruppen zu den 17 Erwerbsklassen im Modell der horizontalen und vertikalen Gliederung der Berufsstruktur von Daniel Oesch (Redrawing the Class Map, Basingstoke 2006, S. 88f, 222-224). Eigene Darstellung; arbeitnehmerische Dienstleistungsberufe in schwarzer Schrift.

In seinem Modell kombiniert Oesch das Postulat der Mehrdimensionalität der klassischen Soziologie mit der erprobten technischen Operationalisierung von Goldthorpe. Er verändert das Goldthorpe-Schema, indem er die fehlenden Differenzierungsachsen einbezieht. Die vertikale Achse differenziert er dabei nach der Höhe des Qualifikationsranges, die horizontale Achse nach den Arbeitslogiken. (Die Achsen sind an die Achsen Bourdieus anschlussfähig, auch wenn sie hier aus technischen Gründen grafisch anders angeordnet sind.) Für jede kategoriale Unterscheidung sieht das Modell eine eigene räumliche Abgrenzung vor (siehe Abb. 4):

- die klassische Trennlinie zwischen **Unternehmern** (in der rechten Spalte der Abbildung) und **Arbeitnehmern** (in den drei linken Spalten),

- eine Einteilung nach den vier vertikalen Stufen des für einen Beruf in den fortgeschrittenen Ländern in der Regel erforderlichen **Bildungskapitals**¹⁰:
 - (1) Akademische Professionen (Abschluss an einer Hochschule)
 - (2) Semi-Professionen (Abschluss an einer Fachschule),
 - (3) Lehrberufe (Abschluss einer Fachlehre - skilled employees)
 - (4) Un- und Angelernte (ohne Fachausbildung – routine employees),
- eine horizontale Gliederung der Arbeitnehmerberufe in drei **funktionale Segmente**, unterschieden nach **Arbeitslogiken** bzw. generellen Spezialisierungen (s. Abb. 5):
 - (1) organisatorische Arbeitslogik (Verwaltungsaufgaben für Staat und Unternehmen);
 - (2) technische Arbeitslogik (Gütergewinnung und -produktion);
 - (3) interpersonelle Arbeitslogik (insbes. Bildung, Gesundheit, Soziales, Publizistik, Kultur und andere Humandienstleistungen).

Abb. 5 Dimensionen der Arbeitslogiken der Arbeitnehmerberufe nach Oesch

	Interpersonelle Dienstleistungslogik	Technische Arbeitslogik	Organisatorische Arbeitslogik
Organisationsform des Arbeitsprozesses (setting of work process)	Dienstleistungsbeziehung auf der Grundlage direkten persönlichen Austauschs	Durch technische Produktionskriterien bestimmter Arbeitsprozess	Bürokratische Arbeitsteilung
Herrschaftsbeziehungen (relations of authority)	Arbeit weitgehend außerhalb von Befehlsstrukturen	Arbeit auf höheren Stufen eher außerhalb festgelegter Befehlsstrukturen, auf unteren Stufen eher innerhalb	Arbeit innerhalb einer bürokratischen Befehshierarchie, die gleichzeitig die Aufstiegshierarchie ist
Primäre Orientierung (Primary orientation)	Orientierung zum Klienten, Schüler, Patienten oder Bittsteller	Orientierung zur Berufsgruppe	Orientierung zur beschäftigenden Organisation
Qualifikationsanforderungen (skill requirements)	Fachliches Expertentum und soziale Kompetenzen auf den höheren Stufen, soziale Kompetenzen auf den unteren Stufen	Wissenschaftliches Expertentum auf höheren Stufen, handwerkliches Können und manuelle Fertigkeiten auf unteren Stufen	Koordinations- und Kontrollfähigkeiten auf den höheren Stufen, qualifizierte Büroarbeit auf den niedrigen Stufen

Übersetzung nach: Daniel Oesch, Redrawing the Class Map, Basingstoke 2006, S. 64.

Wie Abb. 4 zeigt, erhalten wir bei Oesch durch die Überschneidung der Achsen eine übersichtliche räumliche Gliederung von *siebzehn „Erwerbsklassen“* bzw. großen Berufsgruppen.¹¹ Mit ihnen werden die früheren *Großkategorien* des Drei-Sektor-Modells ersetzt.

¹⁰ Diese vier Stufen entsprechen der in der amtlichen Klassifizierung der Berufe (KldB) benutzten Stufung, die in Abschnitt 3.4 und 3.5 erläutert wird.

¹¹ Oesch hat den etwas sperrigen Begriff „Erwerbsklasse“ von Goldthorpe übernommen, der ihn von Weber entlehnt hat. Weber hatte ihn zur Abgrenzung vom Begriff der „Besitzklasse“ gewählt. Weber betont besonders die produktive Rolle des kapitalistischen Unternehmers, den er den Erwerbsklassen zuordnet und nicht den Besitzklassen. Zu letzteren zählt er Klassen, die von Besitzrenten bzw. Leihrenten leben, und die von diesen abhängigen Klassen, die nicht von Erwerbsarbeit leben, wie Unfreie, Deklassierte, Verschuldete, Arme usw. (Weber 1980 [1921], S. 177-179). – Wir benutzen hier zur leichteren Verständlichkeit an der Stelle des Begriffs Erwerbsklasse den Begriff Berufsgruppe oder Berufsgroßgruppe.

Die Mehrdimensionalität des Raums von Oesch ermöglicht es, Bewegungen und Differenzierungen einzeln herauszuarbeiten, die vorher durch Sammelkategorien vermischt waren. Die Sammelkategorie „*Dienstleistungen*“ wird (im Bereich der Arbeitnehmer) in zehn funktionale Teilgruppen zerlegt. Zu ihnen gehören, wie in der Abbildung kenntlich gemacht, alle vier Stufen der organisatorischen Arbeitslogik, alle vier Stufen der interpersonellen Arbeitslogik und die oberen zwei Stufen der technischen Arbeitslogik. Die Gruppen sind homogener und ermöglichen daher eindeutigere Diagnosen der Entwicklung.

Gleichzeitig erlaubt das mehrdimensionale Raummodell, welches das eindimensionale Leitermodell abgelöst hat, strukturelle Verschiebungen als *mehrdimensionale Bewegungen* im Raum der Berufspositionen anschaulich zu machen. Zu diesen Bewegungen gehört besonders die *Differenzierung* der Berufsgruppen durch das Wachstum *moderner Klassenfraktionen* mit höherem Bildungskapital, die in den rein vertikalen Modellen überhaupt nicht sichtbar gemacht werden konnten.

Oesch hat sein Modell genutzt, um die Erwerbsstrukturen und Entwicklungspfade von Deutschland, Großbritannien, Schweden und der Schweiz im Jahre 2000 zu vergleichen (Oesch 2006). Dieser internationale Vergleich (Abb. 6) macht deutlich, dass die Proportionen der Berufsgruppen national bis zu einem gewissen Grade verschieden sind. Diese Unterschiede erklären sich vor allem aus der Einbettung der Arbeitsteilung in verschiedene gesellschaftspolitische Regulierungssysteme. Beispielsweise lagen im wohlfahrtsstaatlichen System Schwedens die interpersonellen Dienstleistungen, zu denen insbesondere die Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssysteme gehören, mit rund 33% um rund sechs bzw. sieben Prozentpunkte vor Deutschland und dem Vereinigten Königreich. In dem exportorientierten System Deutschlands wiederum lagen die technischen Berufe, zu denen vor allem die Berufe im Industriesektor gehören, bei rund 36%, in Schweden und im Vereinigten Königreich dagegen um sechs bzw. neun Prozentpunkte niedriger. (Diese nationalen „Pfadunterschiede“ werden in Abschnitt 5.2 und 5.3 näher erörtert.)

Abb. 6 Die Gesamtgliederung der beruflichen Arbeitsteilung und ihre Segmentierung nach Geschlecht im internationalen Vergleich von Oesch

Gliederung und Größe (in %) der siebzehn Erwerbsklassen nach Oesch (2006) im Ländervergleich:
 Deutschland (2000) - Schweden (2000) - Vereinigtes Königreich (1999). - (Frauenanteile in % der jeweiligen Kategorie in Klammern). Besonders hohe Prozentwerte sind **fett** hervorgehoben.

Arbeitnehmer							Selbstständige		
Qualifikationsrang	Interpersonelle Arbeitslogik Σ 26,9 33,1 25,7 (61) (71) (65)	Technische Arbeitslogik Σ 36,1 30,2 27,1 (15) (19) (17)	Organisatorische Arbeitslogik Σ 27,2 21,8 35,6 (54) (57) (51)						
Professionen (Berufe mit Hochschulausbildung: 'akademische Berufe' Σ 19,3 21,9 23,8	Soziokulturelle Experten Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 4,8 5,1 4,4 (51) (51) (58)	Technische Experten Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 4,5 5,9 3,8 (14) (25) (16)	Oberes Management Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 7,3 7,7 12,2 (30) (42) (33)	Freie Berufe Rechtsanwälte, Ärzte usw. 2,2 2,0 1,6 (22) (21) (31)	Grosse u. mittl. Unternehmer Industrie, Handel, Finanzen 0,5 1,2 0,8 (14) (23) (35)				
Semi-professionen (Berufe mit höherer Fachausbildung: 'halbakademische Berufe') 22,8 25,5 19,7	Soziokulturelle Semi-professionen Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 6,7 7,9 5,9 (75) (80) (80)	Technische Semi-professionen Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 4,9 6,0 3,6 (27) (28) (35)	Unteres Management Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 8,1 8,2 7,5 (58) (52) (47)	Kleingewerbe mit (1-9) Beschäftigten Handel, Handwerk, Gastronomie, Landwirtschaft 3,1 3,4 2,7 (28) (33) (21)					
Lehrberufe (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') Σ 30,5 29,6 33,8	Qualifizierte Dienstleistende Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Pflege-, Betreuungs- und Schönheitsberufe 4,3 9,4 6,1 (47) (74) (54)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker Facharbeiter-, Elektro-, Mechaniker- und Handwerksberufe 13,1 8,6 9,9 (6) (9) (7)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 9,0 3,2 11,4 (65) (95) (69)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie, Landwirtschaft 4,1 8,4 6,4 (37) (36) (17)					
An- und Ungelernte (gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees') 27,5 23,1 23,8	Gering qualifizierte Dienstleistende Verkaufs- und Dienstpersonal 11,1 10,8 9,3 (62) (73) (67)	Gering qualifizierte Arbeiter in Produktion u. Transport 12,0 9,0 8,9 (20)(18)(23)	Gering qualifizierte Arbeiter in Land- und Forstw. 1,6 0,6 1,1 (26) (10) (6)	Gering qualifizierte Verwaltungskräfte Kassierer-, Büro-, Boten- und Lagerberufe 2,8 2,7 4,5 (68) (74) (60)	.				

Zuordnung der Berufsgruppen (nach dem vierstelligen ISCO-Klassifikationssystem von 1988) zu den 17 Erwerbsklassen im Modell der horizontalen und vertikalen Aufgliederung der Berufsstruktur von Daniel Oesch (Redrawing the Class Map, Basingstoke 2006, S. 88f, 222-224). Datenbasis: Deutschland GSOEP 2000; Schweden LNU 2000; Großbritannien BHPS 1999.

3.3. Pilotuntersuchungen in Zusammenarbeit mit der IG Metall zur Eignung des Oesch-Modells für Zeitreihen und für differenzierende Arbeitsmarktanalysen

Die Untersuchung von Oesch hat zwei Fragen offen gelassen, die in nachfolgenden Untersuchungen zu klären waren: Ist sein Modell zur Herausarbeitung des Berufsstrukturwandels in historischen Längsschnittanalysen geeignet? Kann das Modell, das für eine makrosoziologische Sozialstrukturanalyse entwickelt worden ist, auch für weitere Differenzierungen des Arbeitsmarktes (nach Kriterien der Erwerbsstatistik, der Sektorgliederung, der Demographie, der Regionen usw.) verwendet werden? – Zu beiden Fragen wurden von unserer Forschungsgruppe im Auftrag des Vorstands und des Bezirks Baden-Württemberg der IG Metall, die an solchen Untersuchungen interessiert waren, explorative Untersuchungen durchgeführt.

Die erste Frage wurde positiv geklärt. Zur Erprobung des Oesch-Modells für langfristige Strukturdiagnosen wurde 2008/2009 für den Vorstand der IG Metall eine Proberechnung mit dem Titel „*Berufsfeldanalyse nach Oesch auf der Grundlage des SOEP 1990-2007*“ durchgeführt (Vester/Gardemin/Groh-Samberg 2009). Diese Rechnungen wurden mit der Syntax des Rechenprogramms durchgeführt, die Oesch uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte. Gerechnet wurden sie von Olaf Groh-Samberg im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) mit den Daten des dort gepflegten deutschen Sozioökonomischen Panels (GSOEP), und zwar für jedes Jahr von 1990 bis 2007. Die Anfangs- und die Schlussgrößen der ermittelten Zeitreihen sind in der beigefügten Abbildung (Abb. 7) zusammengefasst.

Diese in der Abbildung wiedergegebenen Daten erlaubten es, auf der Makroebene belastbare Aussagen über fünf widersprüchliche Strukturverschiebungen zu machen, die in Heft 12/2011 der WSI-Mitteilungen ausführlich vorgestellt worden sind (Vester 2011, Weber-Menges/Vester 2011). Festgestellt wurden

- (a) eine allgemeine Zunahme der höheren Qualifikationen (“upgrading”), der aber
- (b) im Sektor der technisch-industriellen Arbeit rigorose Kostensenkungen und Auslagerungen in andere Länder entgegenwirken („polarisiertes upgrading“),
- (c) eine Zunahme der Dienstleistungen, aber vor allem bei den wohlfahrtsstaatlichen Humandienstleistungen,
- (d) das Wachstum der Berufsgruppen mit vergleichsweise höheren Frauenanteilen,
- (e) die pfadbedingte Verlangsamung der deutschen Entwicklungen im internationalen Vergleich.

Der Titel des Heftschwerpunktes – „Perspektiven und Bedingungen eines gesellschaftspolitischen Pfadwechsels“ – dokumentiert, dass dieses Ergebnis der Längsschnittanalyse vor allem für den gleichen Erkenntniszweck besonders geeignet war, dem auch das Buch von Oesch (2006) gewidmet gewesen war: für den makrosoziologischen Vergleich der Wirkung verschiedener gesellschaftspolitischer Pfade (konservativ, sozialdemokratisch, liberal) auf die Berufsstruktur.

Zweifel blieben aber hinsichtlich der zweiten Frage, bei der es um die Verwendbarkeit für *differenzierende* und stärker *arbeitsmarktbezogene* Analysen ging. Diese Zweifel wurden bestätigt durch eine „*Machbarkeitsstudie für die Analyse des Wandels der Berufsfeldstruktur des Landes Baden-Württemberg*“, die wir 2011

für das BMBF-Projekt „Kompetenz und Innovation“ des IG-Metall-Bezirks Baden-Württemberg durchgeführt haben.

Abb. 7 Anwendung des Modells von Oesch und der Daten des SOEP auf die Verschiebungen der Berufsstruktur der BRD 1990-2007
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
1% = ca. 0,4 Millionen Erwerbstätige
▲ Wachstum zwischen 0,6% u. 2,7% ▲▲ Wachstum zwischen 3,4% u. 6,6%
▼ Abnahme zwischen 1,0% u. 2,8% ▼▼ Abnahme zwischen 5,5% u.
11,5%

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz in der Regel erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲▲ (Human-dienstleistungen)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 42,6% -> 32,3% (- 10,3%) Sektor mit Landwirtschaft: 44,8% -> 33,3% (- 11,5%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 9,7% -> 11,3%
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 15,6% -> 22,2% (+5,6%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,8% -> 4,9% (+ 1,1%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 4,4% -> 5,7% (+ 1,3%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 6,1% -> 7,9% (+ 1,8%)	Große u. mittlere Unternehmer ▲ 0,4% -> 0,7% Freie Berufe ▲ 0,9% -> 3,0 %
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 21,5% -> 24,9% (+ 3,4%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,0% -> 9,1% (+ 4,1%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,0% -> 4,8% (-1,2%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 7,3% -> 8,3% (+ 1,0%)	Kleingewerbe mit (1-9) Beschäftigten ▼ Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,7% -> 2,7%
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 38,0% -> 31,1% (-6,9%)	Qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- u. Schönheitsberufe 4,0% -> 4,6% (+ 0,6%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 20,8% -> 13,2% (-7,6%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ► Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 8,5% -> 8,4% (- 0,1%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,7% -> 4,9%
An- und Ungelernte ▼▼ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 27,4% -> 21,9% (-5,5%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs- und Dienstpersonal 10,8% -> 9,3% (- 1,5%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 11,4% -> 8,6% (- 2,8%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 2,2% -> 1,0% (-1,2%) ▼	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,0% -> 3,0% (+0,0%)	./.

Zuordnung der Berufsgruppen (nach dem vierstelligen ISCO-Klassifikationssystem von 1988) zu den Erwerbsklassen im Modell der horizontalen und vertikalen Aufgliederung der Berufsstruktur von Daniel Oesch (2006). Eigene Berechnungen auf der Datenbasis des Sozioökonomischen Panels der BRD (GSOEP) 1990 und 2007 (Vester/Gardemin/Groh-Samberg 2009)..
Aufgrund von Rundungen addieren sich die Prozentzahlen der Einzelgruppen nicht genau auf 100 Prozent.

Die Machbarkeitsstudie ergab, dass das Oesch-Modell in seiner ursprünglichen Form und das Datenkorpus des SOEP nur für die erwähnten Makroanalysen geeignet sind, nicht aber für differenzierende und arbeitsmarktbezogene Analysen des Erwerbsstrukturwandels. Oeschs elementare Unterteilungen nach vier Arten von Arbeitslogiken und vier Qualifikationsstufen sind dafür noch zu grob, die SOEP-Stichprobe ist mit ca. 23.000 Fällen und ca. 11.000 Erwerbstägigen zu klein.¹²

Als gut geeignet wurde dagegen die Stichprobe des Mikrozensus eingeschätzt, da sie mit mehr als 180.000 Erwerbstägigen groß genug ist für differenzierende Arbeitsmarkt- und Sozialstrukturanalysen, mit Unterscheidungen nach Bundesländern, kleineren Regionen, Branchen, speziellen Berufsfeldern, Geschlecht, Migrationshintergrund, Qualifikationserfordernissen am Arbeitsplatz, Bildungsabschlüssen, Einkommen, Arbeitszeit, Arbeitsvertragsform und weiteren Fragestellungen.

3.4. Aufgabenstellung des vorliegenden Kurzprojekts: Differenzierende Langfrist-Analysen mit dem revidierten Oesch-Modell und dem Mikrozensus

Um diese Möglichkeit zu erproben, wurde im März 2012 das vorliegende Kurzprojekt im Forschungsförderschwerpunkt *Erwerbsarbeit im Wandel* beantragt. Der Antrag trug den Titel „*Explorative Entwicklung und Erprobung eines Untersuchungsinstruments für integrierte und differenzierte Analysen der beruflichen Arbeitsteilung mit Daten des Mikrozensus*“. Das Kurzprojekt hatte damit schon dem Titel nach zwei Aufgaben, erstens die *Entwicklung eines Untersuchungsinstruments*, die als Grundlagenforschung angesehen werden kann, und zweitens die *Erprobung dieses Untersuchungsinstruments* durch seine Anwendung für empirische Analysen. Da die Stiftung aus rechtlichen Gründen Grundlagenforschung nicht fördern kann, wurde von uns das Projekt in zwei Teile geteilt:

- Der **erste Projektteil – die explorative Entwicklung des Untersuchungsinstruments** – wurde ausgegliedert und von der Projektbearbeiterin, Frau Dr. Sonja Weber-Menges auf eigene Rechnung als Teil ihrer nicht finanziell geförderten Habilitationsarbeit, die von dem renommierten Sozialstrukturforscher Prof. em. Dr. Rainer Geißler (Universität Siegen) betreut wird, von Mitte Juni bis Ende August 2012 erfolgreich bearbeitet. Über diese Arbeit und das damit gewonnene neue Analyseinstrument wird unten, unter 3.4.2., zusammenfassend berichtet.
- Der **zweite Projektteil – die empirische Erprobung des Entwicklungsinstruments** – wurde von Frau Dr. Weber-Menges dann anschließend mit den Daten des **Mikrozensus** durchgeführt und für dreieinhalb Monate von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert. Der hier vorgelegte Bericht stellte diese Erprobung in den Kapiteln 4 bis 7 und im Datenanhang dar. (Die Kapitel 1 bis 3 sind der Entwicklung der Fragestellung, der theoretischen Konzepte und der methodologischen Konzepte gewidmet.).

¹² Unsere Proberechnungen mit feineren Unterteilungen (Altersgruppen, Geschlecht, Ost-/Westdeutschland) ergaben, dass aufgrund der begrenzten Stichprobe des SOEP die Fallzahlen für viele Teilgruppen rasch unter 25 sinken und damit keine repräsentativen Aussagen mehr erlauben. Ebenso wurde festgestellt, dass die Fallzahl der SOEP-Stichprobe bei der Anwendung auf die meisten Bundesländer auf weniger als 1.000 und bei deren Subregionen auf weniger als 100 absinken, so dass sie nicht einmal die Unterteilung nach den 17 Erwerbsklassen von Oesch repräsentativ abbilden könnten.

Die empirische Erprobung verlief zunächst zügig und auch äußerst ergiebig, da das Statistische Bundesamt die Daten, den *Scientific Use File (SUF)*, mit dem die Erwerbsstrukturen für die Bundesrepublik als Ganze analysiert werden sollten, und die nötige Beratung rasch zur Verfügung stellte. Zusätzlich erprobt werden sollte auch die Möglichkeit vertiefter Analysen kleinregionaler Erwerbsstrukturen unterhalb der Ebene der Bundesländer, d.h. bezogen auf die rund neunzig Raumordnungsregionen der Bundesrepublik. Dies sollte am Beispiel der Raumordnungsregionen von Baden-Württemberg geschehen. Für solche ortsnahen Daten, die im Sinne des Datenschutzes nur schwer anonymisiert werden können, stellt das Statistische Bundesamt die Daten nicht direkt zur Verfügung. Es führt die Datenanalysen vielmehr selber mit von den Auftraggebern zu liefernden Syntaxen nach dem Verfahren der *kontrollierten Datenfernverarbeitung* durch. Der dafür erforderliche wechselseitige Abstimmungsprozess forderte von uns einen unkalkulierbaren und unerwartet hohen Aufwand, der im Rahmen des Förderzeitraums nicht leistbar war.¹³ Wir haben uns daher mit Einverständnis der Stiftung entschieden, uns in diesem Projektbericht auf unsere Analysen mit dem *Scientific Use File*, den Kern des Kurzprojektes, zu konzentrieren, zumal dieser uns mit mehr als 180.000 Fällen hinreichend differenzierte Analysen und auch regionale Analysen bis zur Ebene der Bundesländer ermöglicht hat.

Das ***im Förderantrag festgelegte Ziel des Projektes*** war es, zu erproben, wie weit mittels eines neuen Analyse- und Rechenmodells mit den Massendaten des Mikrozensus die Strukturverschiebungen der Berufsgliederung differenziert und als interdependente Dynamiken innerhalb eines Gesamtzusammenhangs dargestellt werden können. Erarbeitet werden sollten differenzierte Gesamtdarstellungen, mit denen nicht nur einzelne „*Trends*“, sondern vor allem die *Widersprüchlichkeiten* der Entwicklungen als Zusammenhang (wie etwa auf Landkarten) dargestellt werden, beispielsweise die gleichzeitige Zunahme von Qualifikation und gesellschaftlichem Reichtum und von Disparitäten und Prekarisierungen, insbesondere nach Schichtzugehörigkeit, Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Region usw..

Für eine derart leistungsfähige integrierte und differenzierte Datenanalyse besteht ein breiter Bedarf, von den großen Verbänden der Mitbestimmungsakteure bis hin zu den Bezirken, den Regionen und den Betriebsräten. Aus deren Kreis sind auch die Anregungen zur Weiterentwicklung des Analysemodells gekommen.

In dem Kurzprojekt war vor allem zu klären, bis zu welchem Grade der Differenzierung ein solches Modell und entsprechende Auswertungsprogramme (Syntax-Skripte) für das Datenkorpus des Mikrozensus entwickelt und angewendet werden können. Dabei sollte das integrierte Erwerbsklassen-Modell von Oesch nach Möglichkeit so weiterentwickelt und ergänzt werden, dass über unabhängige und über abhängige Variablen die im Förderantrag aufgeführten folgenden

¹³ Bei den erforderlichen Daten ergaben sich erhebliche Probleme des Datenschutzes, da die Daten bei kleinen Regionen ortsnah sind, so dass beispielsweise die großen Automobil- und Maschinenbaufirmen auch ohne Namensnennung leichter zu identifizieren wären. Erforderlich wurde eine langwierige Korrespondenz mit dem Statistischen Bundesamt, weil die Syntax (die Berücksichtigung der Variablen im Rechenprogramm) wegen der anderen Art der Daten immer wieder nicht passte und entsprechend verändert werden musste. Diese Arbeit hat sich unkalkulierbar und weit über den Zeitraum der Förderung durch die Stiftung hinausgezogen und wurde daher auf ein eventuelles späteres Projekt verschoben.

differenzierenden Dimensionen der Arbeitsteilungs- und Erwerbsgliederung abgebildet werden können.

1. Konstruktion eines kompatiblen und replikationsfähigen Analyseinstruments

Das grundlegende und arbeitsaufwendigste Arbeitsziel war, das Analyseinstrument von Oesch (17-Klassen-Berufsgliederung nach individuellen Merkmalen, SPSS-Syntax-Skript, vierstellige ISCO-Berufskodierungen usw.), das mit SOEP-Daten für die BRD als Ganze angewandt worden war, zu einem neuen Instrument umzukonstruieren, das auf die Klassifikationen und das Datenkorpus des Mikrozensus anwendbar ist. Zu beachten war insbesondere zweierlei. Zum einen mussten beide Instrumente kompatibel gemacht werden, was wegen der anderen und teilweise nur dreistelligen Berufskodierungen des Mikrozensus ein nicht unerhebliches Problem war. Zum anderen musste geprüft werden, wie weit eine Replikation der Untersuchungen, die mit dem ursprünglichen Oesch-Instrument und SOEP-Daten durchgeführt worden sind, mit dem neuen Instrument und mit Mikrozensusdaten die gleichen Ergebnisse bringen konnte. (Siehe Abschnitt 3.5.)

2. Zusätzliche Differenzierung nach individuellen Merkmalen

(a) **Qualifikationsdifferenzierung:** Weitergehende Differenzierung der vier Qualifikationsstufen nach Oesch nach Berufen und Qualifikationskriterien, insbesondere feinere Berufsaufschlüsselung, Ausbildung/Qualifikation/Allgemeinbildung (z.B. höchster Berufsausbildungsabschluss vs. Qualifikationserfordernisse am Arbeitsplatz, um u. a. zu ermitteln, ob eine Person ausbildungsadäquat beschäftigt ist, bzw. unter- oder überqualifiziert eingesetzt ist.)

(b) **Differenzierung nach Erwerbsverhältnis:** Einkommen, Arbeitsvertragsform, weitere Fragestellungen der Arbeitssoziologie und Arbeitsmarktforschung.

(c) **Demographische Differenzierung:** Gliederung und Bewegung der Berufsfelder nach demographischen Kriterien, insbes. Alterskohorte, Geschlecht, Ortsgrößenklasse, Migrationshintergrund.

3. Zusätzliche Differenzierung nach sektoralen Strukturgliederungen

In dem zeitlich begrenzten Kurzprojekt soll mittels exemplarischer Testrechnungen mit den Daten des Mikrozensus die *Durchführbarkeit* sektorale differenzierender Rechnungen *grundsätzlich* erklärt werden (während die *vollständige Durchführung* solcher Rechnungen und entsprechender Datenauswertungsprogramme anderen, eigenständigen Forschungsprojekten vorbehalten blieb).

4. Zusätzliche Differenzierung nach regionalen Strukturgliederungen

In dem zeitlich begrenzten Kurzprojekt sollte mittels exemplarischer Testrechnungen mit den Daten des Mikrozensus die *Durchführbarkeit* regional differenzierender Rechnungen *grundsätzlich* erklärt werden (während die *vollständige Durchführung* solcher Rechnungen und entsprechender Datenauswertungsprogramme anderen, eigenständigen Forschungsprojekten vorbehalten blieb):

Wie weit sind nicht nur die Bundesrepublik, sondern auch die Bundesländer und die zahlreichen kleineren Raumordnungsregionen (in Baden-Württemberg z.B. 12-14), die nach den vorgenannten Kriterien in sich sehr unterschiedlich strukturiert sind, mit dem Mikrozensus und dem modifizierten Oesch-Instrument analysierbar? Wie weit sind eine Differenzierung nach ländlichen und städtischen Räumen bzw. Ballungsräumen, Raumordnungsregionen, Branchen mit Wachstum und weniger Wachstum und regionaler Verschiebungen (klassische vs. "moderne" Regionen) analysierbar?

5. Strukturverschiebungen im Zeitablauf

Für jede der genannten Fragestellungen war einzeln zu prüfen, ob sich die Strukturverschiebungen nach den genannten Dimensionen über einen geeigneten Zeitablauf, mindestens seit Beginn der 1990er Jahre (deutsche Vereinigung und neue Stufe der Dynamik der internationalen Arbeitsteilung) ermitteln lassen. Wie kann durch geeignete Zeitunterteilungen gewährleistet werden, dass nicht nur uni-lineare Trends, sondern auch komplexere Entwicklungsmuster (Interdependenzen, Richtungsänderungen usw.) herausgearbeitet werden können?

6. Kompatibilität für international vergleichende Analysen

Wenn auch aus arbeitspragmatischen Gründen in diesem Kurzprojekt die mit den Entwicklungen in der BRD verkoppelten Strukturveränderungen in anderen Volkswirtschaften nicht untersucht werden konnten, so sollte doch auf die Kompatibilität des anvisierten Analysemodells für international vergleichende und vergleichbare Untersuchungen geachtet werden.

3.5. Die Konstruktion eines kompatiblen

und replikationsfähigen Analyseinstruments

Das Unterfangen, das mehrdimensionale Analyseinstrument von Oesch für das Datenkorpus des Mikrozensus umzukonstruieren, hatte vor allem zwei Voraussetzungen einzubeziehen:

- dass die amtliche deutsche Berufsstatistik bereits ein eigenes, ebenfalls mehrdimensionales Klassifikation besitzt und ständig weiterentwickelt hat und
- dass das Datenkorpus des Mikrozensus spezifische Eigenschaften hat, die sich von denen des bisher benutzten deutschen sozio-ökonomischen Panels unterscheiden.

Beides kam unseren Ansprüchen teilweise entgegen, teilweise lag es auch im Widerspruch zu ihnen.

(a) Dimensionen der amtlichen Berufsklassifikation

Die deutsche Berufsstatistik stellt eine *Klassifikation der Berufe (KldB)* zur Verfügung, mit der eine Gesamtheit von inzwischen fast 4.000 Berufen nach ihren jeweiligen Kompetenzen systematisch geordnet wird. Dieses Klassifikationssystem, das bereits 1970 vorlag, wird von der Bundesagentur für Arbeit im Zusammenwirken mit dem Statistischen Bundesamt ständig weiterentwickelt und auf die empirischen Veränderungen des Berufsgefüges abgestimmt. Die Klassifikation der Berufe von 2010, die 2011 auch allgemein eingeführt wurde, gestattet sogar eine räumliche Darstellung der Berufsdifferenzierung auf vier Raumachsen. Sie unterscheidet zunächst

- das „**Anforderungsniveau als vertikale Dimension**“, definiert nach vier qualitativ verschiedenen Kompetenzniveaus, die den gängigen vier Stufen der Ausbildungsabschlüsse entsprechen¹⁴, und
- die „**Berufsfachlichkeit als horizontale Dimension**“, d.h. die Differenzierung nach zehn großen funktionalen Spezialisierungen, sog. „Berufsbereichen“.¹⁵

¹⁴ Diese vier Stufen, auf die wir unten näher eingehen, werden ausführlich beschrieben (Bundesagentur für Arbeit 2010, S. 7-9) und können zusammenfassend unterschieden werden als
(1) Arbeitskräfte mit Hochschulabschluss.

(2) Arbeitskräfte mit Abschlüssen für gehobenen Fach- und Führungsaufgaben,
(3) Arbeitskräfte mit zwei- bis dreijähriger Berufsfachausbildung,
(4) an- und ungelernte Arbeitskräfte.

¹⁵ Es handelt sich um folgende Berufsbereiche:

1. Land- Forst & Tierwirtschaft und Gartenbau
2. Rohstoffgewinnung, Produktion & Fertigung
3. Bau, Architektur, Vermessung & Gebäudetechnik
4. Naturwissenschaft, Geografie & Informatik
5. Verkehr, Logistik, Schutz & Sicherheit
6. Kaufmännische Dienstleistungen, Warenhandel, Vertrieb, Hotel & Tourismus
7. Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht & Verwaltung
8. Gesundheit, Soziales, Lehre & Erziehung
9. Sprach-, Literatur-, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Medien, Kunst, Kultur & Gestaltung

Die vertikale Differenzierung kommt Oeschs vier Stufen des Qualifikationsranges sehr nahe. Die horizontale Differenzierung ist vielfältiger und nach einer anderen Logik, einer Art Branchenlogik, aufgebaut. Aus der Überkreuzung der beiden Dimensionen ergibt sich ein Gesamtbild, das heterogener strukturiert und mit vierzig Berufsfeldern auch erheblich unübersichtlicher ist.

Als dritte Dimension kommt die **Zeitachse** hinzu. Sie ergibt sich daraus, dass

- über den Mikrozensus *jährlich* eine sehr große repräsentative Stichprobe der Erwerbstätigen (von inzwischen mehr als 180.000 Fällen jährlich) mit der KldB erhoben wird.

Die **territoriale Differenzierung** und das *Klassifikationssystem* der Berufsstatistik ermöglichen zudem empirische Analysen in der regionalen wie in der international vergleichenden Dimension:

- regional über die durch die hohe Fallzahl ermöglichte Analyse nach 16 Bundesländern und 90 Raumordnungsregionen, international durch die Fortschritte in der Entwicklung ähnlicher Klassifikations- und Erhebungssysteme und durch die vierstelligen ISCO-Berufskennziffern.

(b) Eigenschaften des Datenkorpus des Mikrozensus und seiner Derivate

Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik in Deutschland. Rund 830.000 Personen in etwa 370.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften werden stellvertretend für die gesamte Bevölkerung zu ihren Lebensbedingungen befragt. Dies ist 1% der Bevölkerung, die nach einem festgelegten statistischen Zufallsverfahren ausgewählt werden. Der Mikrozensus stellt Daten zur Bevölkerungsstruktur sowie zur wirtschaftlichen und sozialen Lage, und hierbei auch zu Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit bereit.

Um die Situation auf dem europäischen Arbeitsmarkt beurteilen zu können, sind Daten zur Erwerbstätigkeit und Beschäftigung unverzichtbar. Zur Beurteilung der Situation auf dem europäischen Arbeitsmarkt enthält daher das Frageprogramm des Mikrozensus seit 1968 auch Fragen zu Erwerbstätigkeit und Beschäftigung, die zufällig ausgewählte Personen in allen EU-Staaten beantworten. Diese Fragen sind Teil der Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union.

Als Datenbasis für die Entwicklung des neuen Analyse- und Rechenmodells diente das *Scientific-Use-File (SUF)*. Das Scientific-Use-File, welches vom Forschungsdatenzentrum des Bundes und der Länder einem wissenschaftlichen Nutzerkreis zur Verfügung gestellt wird, ist eine faktisch anonymisierte 70-Prozent-Substichprobe des Original-Mikrozensus. Für die faktisch anonymisierte Substichprobe gilt, dass sie als systematische Zufallsauswahl aus dem Originalmaterial des Statistischen Bundesamtes gezogen wurde.

In unsere Analyse einbezogen wurden aus Kostengründen nicht alle Mikrozensen. Dabei war zu berücksichtigen, dass das Statistische Bundesamt die Daten nicht für alle Jahre gleichermaßen und in für Vergleiche hinreichend homogener Qualität bereitstellen kann. Ausgewählt wurden unter diesen Voraussetzungen die Mikrozensen für folgende Jahre die aufgrund unterschiedlicher Entwicklungen besonders geeignet erschienen:

- **1991** (erster verwendbarer Datensatz nach der deutschen Vereinigung),
- **1995** (Mitte der 1990er Jahre),
- **2000** (Vergleichsjahr für den internationalen Vergleich von Oesch, s.o. Abb. 6),
- **2007** (Vergleichsjahr für die Replikation der Längsschnittanalyse nach Oesch mit der SOEP-Stichprobe, s.o. Abb. 7),
- **2009** (letzte im Projektzeitraum verfügbare Stichprobe).

(c) Umkonstruierung des Analyseinstruments

Im Rahmen des das Kurzprojekt begleitenden Habilitationsprojektes wurde ein *neues Analyse- und Rechenmodell* entwickelt, mit dem anhand von Massendaten des Mikrozensus die Strukturverschiebungen der Berufsgliederung differenziert und als interdependente Dynamiken innerhalb eines Gesamtzusammenhangs dargestellt werden können. Hierzu wurden entsprechende Auswertungsprogramme (SPSS Syntax-Skripte) für das Datenkorpus des Mikrozensus erstellt. Dabei wurde das integrierte Erwerbsklassen-Modell von Oesch, das auf die Datensätze des SOEP zugeschnitten ist, weiterentwickelt, ergänzt und zu einem kompatiblen und replikationsfähigen Analyseinstrument *umkonstruiert*, das auf die Klassifikationen und das ganz anders strukturierte Datenkorpus des Mikrozensus anwendbar ist, und welches ebenfalls eine Kompatibilität für internationale Vergleichs- und Interdependenzanalysen gewährleistet.

Bei der Entwicklung des neuen Analyse- und Rechenmodells traten einige Probleme auf, die vor allem darauf zurückzuführen waren, dass die Klassifikationen und Daten des Mikrozensus nicht unmittelbar kompatibel mit der Oesch-Matrix sind; dies erforderte intensive Operationalisierungs-, Klassifizierungs-, Umcodierungs- und Programmierungsarbeiten mit aufwendigen Rechnungsprobeläufen unter Verwendung des Analyseprogramms SPSS. In diesem Zusammenhang war eine Modifikation und Korrektur der Oesch-Matrix sowie des Modells selbst in einigen Bereichen notwendig.

Die Entwicklung des neuen Analyse- und Rechenmodells erfolgte in zwei Arbeitsschritten.

Erster Arbeitsschritt: Recodierung der Berufskennziffern (ISCO-KldB)

Das größte methodische Problem stellte die Tatsache dar, dass Oesch bei seinen Berufsklassifizierungen von vierstelligen ISCO-Berufskennziffern ausgeht, die im SOEP auch verfügbar sind; im Mikrozensus der Jahre 2009, 2007 und 2000

hingegen sind die ISCO-Ziffern nur dreistellig kodiert. Für den Mikrozensus der Jahre 1991 und 1995 sind die ISCO-Ziffern überhaupt nicht codiert. In diesem Zusammenhang musste für die Jahre 2009, 2007 und 2000 die vierte Stelle rekonstruiert werden; für die Jahre 1991 und 1995 mussten die ISCO-Ziffern vollkommen neu generiert werden.

Die einzelnen Stellen (Ebenen) der ISCO Ziffern sind nachfolgender Abbildung zu entnehmen.

Abb. 8 Gliederungsebenen der ISCO-Ziffern (ISCO 1988)

Ebene	Bezeichnung	Anzahl der Kategorien
Ebene 1	Berufshauptgruppe	8
Ebene 2	Berufsuntergruppe	83
Ebene 3	Berufsgattung	284
Ebene 4	Berufsfeld	1.881

Im Mikrozensus wird die ISCO-Variable nicht selbst erhoben, sondern anhand der Klassifikation der Berufe (KldB) generiert. Die Klassifikation der Berufe ist eine Systematik zur einheitlichen Erfassung der Berufe in Deutschland. In den Mikrozensen von 1995, 2000, 2007 und 2009 wird die KldB in der Fassung von 1992 zugrunde gelegt, für 1991 in der Fassung von 1975. Die Klassifikation nach ISCO für die Jahre 2000, 2007 und 2009 beruht auf der Fassung von 1988.

Abb. 9 Gliederungsebenen der Klassifikation der Berufe (KldB) 1992

Ebene	Bezeichnung der Ebene	Anzahl der Kategorien
Ebene 1	Berufsbereiche	6
Ebene 2	Berufsabschnitte	33
Ebene 3	Berufsgruppen	88
Ebene 4	Berufsordnungen	369
Ebene 5	Berufsklassen	2.287

Das Statistische Bundesamt stellt für die Umcodierung von der KldB 1992 auf ISCO 1988 einen Umsteigerschlüssel bereit. Anhand dieses Umsteigerschlüssels wurde für die Mikrozensen der Jahre 2000, 2007 und 2009 die fehlende vierte Stelle rekonstruiert. Da die KldB jedoch auf dem Tätigkeitsprofil beruht und die vierte Stelle der ISCO-Variablen auf dem Anforderungsniveau (vertikale Dimension), war es zudem nötig, anhand eines komplexen Verfahrens zusätzlich das Ausbildungsniveau und den Ausbildungsbereich (höchster beruflicher Abschluss und Hauptfachrichtung) sowie das berufliche Anforderungsniveau für jeden Einzelberuf bei der Rekonstruktion und Umcodierung zu berücksichtigen und einzubeziehen. Die Umcodierung erfolgte in Anlehnung an die Regeln und Handreichungen zur Berufsvercodung des GESIS-Instituts in Mannheim (Geis 2011).

Eine besondere Schwierigkeit stellten in diesem Zusammenhang die Mikrozensen der Jahre 1995 und 1991 dar, in denen die ISCO-Ziffern nicht codiert sind, so dass von uns eine Variable nach der ISCO 1988 und nach dem dargestellten Verfahren vollkommen neu generiert werden musste. Darüber hinaus wird für den Mikrozensus

1991 nicht die KldB von 1992, sondern die KldB von 1975 zugrunde gelegt. Bevor hier eine Variable nach der ISCO 1988 generiert werden konnte, mussten daher zunächst anhand eines gesonderten Umsteigerschlüssels die Berufsangaben nach der KldB 1975 in die Variablen der KldB 1992 umcodiert werden.

Zweiter Arbeitsschritt:

Zuordnung der Berufe zu dem Erwerbsklassenmodell von Oesch

Nach der Generierung einer Variablen mit den vierstelligen ISCO-Berufskennziffern für jedes Untersuchungsjahr erfolgte die Zuordnung jedes Einzelberufs der Erwerbstätigen nach dem Erwerbsklassenmodell von Daniel Oesch (2006) in seinem mehrdimensionalen Raumbild der Berufsgliederung.

Zur Zielpopulation gehören in Anlehnung an Oeschs Modell ausschließlich **Personen zwischen 20 und 65 Jahren**, die **mindestens zwanzig Stunden je Woche** einer **Erwerbstätigkeit** nachgehen.

Des Weiteren wurden Informationen über drei zusätzliche Variable benötigt:

1. **Stellung im Beruf**, unterschieden nach selbstständigen Unternehmern, freien Berufen, Kleingewerbetreibenden und Arbeitnehmern;
2. bei **selbstständigen Unternehmern** die Zahl der Beschäftigten, wobei die großen Unternehmer (10 und mehr Beschäftigte), die freien Berufe (ohne Bezug auf die Beschäftigtenzahl), die Kleingewerbetreibenden mit Beschäftigten (1-9 Beschäftigte) und die Kleingewerbetreibenden ohne Beschäftigte unterschieden werden;
3. **Berufsbezeichnung** (occupational title).

Eine schwierige Frage ist vor allem bei dem dritten Punkt, wie die Dimension der beruflichen Qualifikation behandelt werden kann, um Berufe zu klassifizieren. Für die Klassifizierung sind zunächst die Qualifikationsanforderungen, die mit dem jeweiligen Beruf verbunden sind, von Bedeutung, nicht jedoch die formale Ausbildung des in diesem Beruf Beschäftigten als Person. Qualifikationen sind also nur von Bedeutung, wenn sie im entsprechenden Beruf auch genutzt werden. So muss ein Arzt, der als Monteur tätig ist, zu den gering qualifizierten Arbeitern und nicht zu den soziokulturellen Experten gerechnet werden.

Für einige der Berufe erfolgte die Zuordnung der ISCO-Codes in dem Schema Oeschs ausschließlich auf der Basis der Berufsbezeichnung. Eine Ausnahme bilden jedoch die Qualifikationsgruppen der Lehrberufe und der Un- und Angelernten. Um eine exakte Grenze zwischen qualifizierten Facharbeitern und Fachhandwerkern, Büro- und Verwaltungsfachkräften und Dienstleistenden auf der einen und gering qualifizierten Arbeitern, Dienstleistenden und Büro- und Verwaltungskräften auf der anderen Seite zu ziehen, wurde für diese Beschäftigungsgruppen zusätzlich zur Berufsbezeichnung auch die weitere Variable der Ausbildung berücksichtigt. Diese Vorgehensweise ist auch dazu geeignet, gelernte Fachkräfte in einem bestimmten Beruf von Beschäftigten im selben Beruf zu unterscheiden, die sich die Befähigung zur Ausübung dieser Tätigkeit selbst angeeignet und nicht durch eine Berufsausbildung erworben haben. Ein eher praktischer Vorteil der zusätzlichen Einbeziehung der Ausbildung bei Lehrberufen und Un- und Angelerntenberufen ist der, dass gerade in diesen Bereichen auch im Rahmen der detaillierten vierstelligen ISCO-Codes die Berufsbezeichnungen oft zu generell sind, um sie ohne Weiteres im Klassenschema zu verorten.

Insgesamt wurden in diesem Zusammenhang in der KldB hinsichtlich des Qualifikationsrangs auf der vertikalen Achse (Höhe des Qualifikationsranges) folgende Vorgaben gemacht

1. Zu den **Professionen** zählen Erwerbstätige mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss.
2. Zu den **Semiprofessionen** zählen Erwerbstätige mit Fachschul- oder Zusatzausbildungen für gehobene Fach- und Führungsaufgaben (Meister-, Technikerschule, Fachschule etc.).
3. Zu den **Lehrberufen** zählen Erwerbstätige mit abgeschlossener zwei- bis dreijähriger Lehre bzw. Berufsfachausbildung.
4. Zu den **Un- und Angelernten** zählen Erwerbstätige ohne abgeschlossene Berufsausbildung oder mit Anlernausbildung. Um auch Erwerbstätige in das Schema einordnen zu können, die zwar eine abgeschlossene Ausbildung haben, jedoch momentan in einem Beruf tätig sind, für den keine abgeschlossene fachliche Berufsausbildung notwendig ist, wurde hier zusätzlich die Fachrichtung des höchsten Berufsabschlusses berücksichtigt.

Da die Zuordnung von Berufen zu unterschiedlichen Erwerbsklassen oft auch von subjektiven Vorstellungen über Berufsinhalte, Berufsprestige etc. geprägt ist und sich außerdem die Zuordnung der Berufe zu den gestuften Ausbildungsabschlüssen aufgrund zunehmender Spezialisierungen und Berufsabgrenzungen verschiebt und insbesondere einem langfristigen *upgrading* unterliegt (Müller 1998b), wurde Oeschs Zuordnung der einzelnen ISCO-Ziffern zu den 17 Erwerbsklassen zusätzlich überprüft und mit Hilfe und Beratung durch Experten der Agentur für Arbeit, der Industrie- und Handelskammer, der Landwirtschaftskammer und des Statistischen Bundesamtes sowohl auf der vertikalen Achse (Höhe des Qualifikationsranges) als auch auf der horizontalen Achse (Arbeitslogik) neu überarbeitet, um größtmögliche Gültigkeit bei der Zuordnung zu erreichen. Dies war ein außerordentlich aufwendiger Prozess, dem sich auch komplexe andere Klassifikationsmodelle, wie das Goldtorpe-Modell, unterziehen müssen, wenn sie kompatibel gemacht werden sollen (vgl. Müller u.a. 2008).

Die **Zuordnungen Oeschs** von Berufen zu Erwerbsklassen wurden bei der Konzeption des neuen Analyse- und Rechenmodells in diesem Zusammenhang **teilweise modifiziert und korrigiert**. Dies soll an einigen Beispielen verdeutlicht werden.

- Während Oesch Primarstufenlehrer den Semiprofessionen zuordnet, wurden diese aufgrund der dargestellten Vorgaben den Professionen zugeordnet, da sie über ein abgeschlossenes Universitätsstudium verfügen. Auch bei den Sozialpädagogen und Sozialarbeitern, den Archiv-, Bibliotheks- und verwandten Informationswissenschaften, den Schriftstellern, bildenden und darstellenden Künstlern sowie bei den Dolmetschern und Übersetzern wurde zusätzlich das Berufsausbildungsniveau berücksichtigt; bei tertiärem Abschluss (Fachhochschul- oder Hochschulstudium) wurden sie den soziokulturellen Experten, ansonsten den soziokulturellen Semiprofessionen zugeordnet.
- Auch im Bereich der Semiprofessionen und der Lehrberufe wurde (wie auch bei Oesch) zusätzlich das Berufsausbildungsniveau berücksichtigt (Differenzierung nach „Sekundäre Berufsausbildung abgeschlossen oder nicht abgeschlossen“). Bei nicht abgeschlossener Berufsausbildung wurden die betreffenden Fälle den Un- oder Angelernten zugeordnet.
- Arzthelferinnen, Apothekenhelferinnen oder Tierarzthelferinnen wurden von Oesch den Un- und Angelernten zugeordnet, obwohl diesen Berufen eine abgeschlossene Lehre zugrunde gelegt wird. Sie wurden im neuen Analyse- und Rechenmodell den Lehrberufen zugeordnet.
- Abweichend zu Oesch wurde darüber hinaus eine weitere, **18. Erwerbsklasse** hinzugefügt - **Qualifizierte Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft**. Oesch ordnet alle land- und forstwirtschaftlichen Berufe unterhalb des Fachhochschul- bzw. Hochschulniveaus den gering

qualifizierten Arbeitern in der Land- und Forstwirtschaft zu, was jedoch den jeweiligen Berufen nicht gerecht wird und gerade in diesem Bereich eine Verzerrung und ungenaue Wiedergabe bedeutet, denn beispielsweise Pferdewirt, Landschaftsgärtner oder Floristin sind anerkannte Lehrberufe mit 3-Jähriger Lehrzeit. Diese werden daher in der neuen Kategorie verortet.

- Eine weitere Korrektur an Oeschs Zuordnungen wurde bei den Berufen der selbstständigen Arbeitslogik im Bereich der Professionen vorgenommen. Zu den Erwerbsklassen der *Freien Berufe* und der *großen und mittleren Unternehmer* wurden bei Oesch nur Erwerbstätige gezählt, die einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss besitzen. Diese Zuordnung ist jedoch nicht haltbar, da viele Unternehmer keinen Hochschulabschluss besitzen und unter die Freien Berufe auch Berufsfelder wie beispielsweise Schriftsteller oder Heilpraktiker subsummiert werden können, für die kein Hochschulabschluss notwendig ist. Aus diesem Grund wurden bei diesen Erwerbsklassen bei der Zuordnung *keine Vorgaben* hinsichtlich des *Berufsausbildungsniveaus* gemacht.

(d) *Replikation der Längsschnittanalyse nach Oesch mit dem revidierten Analyseinstrument*

Mit diesen von uns vorgenommenen **Modifikationen und Korrekturen der Zuordnungen von Oesch** sind die Gliederungskategorien von Oesch nicht abgeändert, sondern vielmehr **konsistenter angewendet** worden. Das Ergebnis wurde von uns schließlich überprüft in einer Replikation der von uns 2009 mit der alten Syntax von Oesch und den SOEP-Daten aller Jahre von 1990 bis 2007 durchgeföhrten Längsschnittanalyse, die oben in Abschnitt 3.3. und Abbildung 7 dargestellt worden ist. Mit dem umkonstruierten Analyseinstrument wurden anschließend die Daten des Mikrozensus der Jahre 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009 gerechnet. Das Ergebnis ist in der räumlichen Gesamtdarstellung am Anfang des 5. Kapitels (Abb. 14/S. 43) zusammengefasst. Damit konnten für alle Jahre außer für 2009 die Ergebnisse miteinander verglichen werden.

Dieser Vergleich bestätigte, dass uns eine angemessene Umkonstruktion des Analyseinstruments gelungen war. Die Größenordnungen stimmen überein, bis auf einige im Ausmaß geringfügige Abweichungen, die alle auf die oben aufgeführten Modifikationen und Korrekturen zurückzuführen sind. Die Ursache für die Abweichungen liegt also nicht in der Güte der SOEP-Stichprobe – diese hat sich als ausgezeichnet erweisen –, sondern in gewissen Ungenauigkeiten von Oesch bei der Einhaltung seiner eigenen Kriterien.

Die Revision des Oesch-Modells erbringt zudem einen inhaltlichen Erkenntnisfortschritt. Die Anwendung der alten Oesch-Matrix bleibt immer noch gerechtfertigt, weil mit ihr die grundsätzlichen Größen und deren Verschiebungen mit eben nur geringen Abweichungen abgebildet werden können. Für die von uns erarbeitete differenziertere Sicht ist es wichtig, dass die **Revision des Oesch-Modells die Proportionen der Gesamtgliederung der Erwerbstätigen zurechtrückt**. Dies zeigt sich schon, wenn wir die Abbildung 10 (Längsschnitt 1990-2009) mit der Abbildung 7 (Längsschnitt 1991-2007) vergleichen:

- Bei den **Professionen** verschieben sich die Werte durch die Neuberechnung leicht nach unten (besonders in den Technik- und Verwaltungsberufen), bei den **Semiprofessionen** leicht nach oben (ebenfalls bei den Technik- und Verwaltungsberufen). Es zeigt sich also eine **Verschiebung in Richtung Mitte**.
- Bei den **qualifizierten Lehrberufen** sind die neuen Werte **etwas niedriger** (wieder besonders bei den Technik- und Verwaltungsberufen). Bei den **An- und Ungelernten** sind die Werte dagegen höher, dieses Mal aber bei praktisch allen Berufen. Dadurch wird für die

Beschäftigungen als An- und Ungelernte anstelle einer deutlichen Abnahme (von 27,4% auf 21,9%) nun eine **gewisse Zunahme** (von 23,8% auf 25,1%) festgestellt.

Zusammengekommen weisen diese revidierten Zahlen auf zwei sich überschneidende Dynamiken hin:

- **Die Mitte der Qualifikationshierarchie ist immer noch die Mehrheit und im oberen Teil sogar gewachsen.**
- **Gleichzeitig jedoch wird diese Mitte in ihrem unteren Teil schmäler durch Verschiebungen zu den gering Qualifizierten.**

Im 5. Kapitel werden anhand der Daten diese zusammenwirkenden gegenläufigen Bewegungen näher als „polarisiertes upgrading“ analysiert und auch andere paradoxe und widersprüchliche Verschiebungen der Qualifikationsstruktur herausgearbeitet.

Insgesamt ist mit dieser Umarbeitung der Oesch-Matrix ein methodologischer Fortschritt gewonnen worden, der weiterführende und differenzierende Analysen ermöglicht. Mit der beschriebenen Vorgehensweise konnte eine mit dem Mikrozensus kompatible, gegenüber der ursprünglichen Oesch-Matrix überarbeitete und um eine Erwerbsklasse ergänzte Matrix einschließlich einer SPSS-Syntax zur Codierung der nunmehr 18 Erwerbsklassen sowie eine Systematik zur Umcodierung der KldB-Ziffern in ISCO-Ziffern und zur Rekonstruktion der vierten Stelle dieser Ziffern entwickelt werden. Die überarbeitete und zum Mikrozensus kompatible neue Matrix erlaubt nicht nur eine Analyse zu Berufsfeldverschiebungen, sondern darüber hinaus auch weitere detaillierte Analysen bezüglich anderer Aspekte.

4. Die Struktur der Ergebnisse des Kurzprojekts im Überblick: Hohe Dynamik der Produktivkräfte – wachsende soziale Unsicherheit

Die empirischen Analyseergebnisse zum Wandel der Struktur der beruflichen Arbeitsteilung, die in den nachfolgenden Kapiteln 5, 6 und 7 im Detail herausgearbeitet werden, sollen zum Zwecke der besseren Übersichtlichkeit hier vorab zusammengefasst werden. Auf den ersten Blick gleichen sie einem komplexen Mosaikbild vielfältiger Ungleichheiten. Der Komplexität der empirischen Erscheinungen liegt jedoch eine innere Ordnung zugrunde. Die empirischen Ergebnisse bestätigen, dass die Bewegungen im Raum der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in der Tat nach vier grundlegenden Richtungen oder „Achsen“ strukturiert sind. Der Eindruck der Komplexität entsteht dann nicht zuletzt dadurch, dass diese Achsen sich überschneiden. Auf jeder Achse werden andere soziale Unterschiede abgetragen bzw. „gemessen“:

- die vertikalen Unterschiede zwischen niedrigem und hohem Rang,
- die horizontalen Unterschiede zwischen niedriger und hoher beruflicher Spezialisierung,
- die diachronen Unterschiede zwischen früheren und späteren Entwicklungsphasen und
- die territorialen Unterschiede zwischen verschiedenen Entwicklungsniveaus der sozialen Gliederung, die sich nach den ersten drei Achsen strukturiert sind.

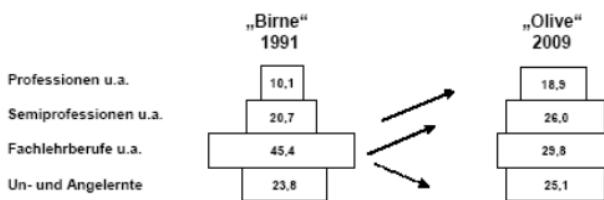
Beginnen wir mit der ersten und der dritten Dimension, dem **vertikalen Rang im Zeitverlauf**, so sehen wir eine relativ klare Widerspruchsstruktur. Einer **anhaltenden Zunahme des Qualifikationsrangs**, die sich aus der zunehmenden beruflichen Spezialisierung ergibt, steht, jedenfalls für die Zeit von 1991 bis 2009, eine Art

Wellenbewegung gegenüber, in der **die Ungleichheit der individuellen Einkommen** teils zunimmt und teils abnimmt. Die Abbildungen 10 und 11, denen umfangreiche Einzelrechnungen zugrunde liegen (siehe Datenanhang), verdeutlichen dies. Aber damit wissen wir noch nichts über die Identität der im Einzelnen betroffenen sozialen Gruppen, d.h. über die Zugehörigkeit zu bestimmten Berufsgruppen, nach Geschlecht, nach sozialer Milieuherkunft, nach Migrationshintergrund und nach Region.

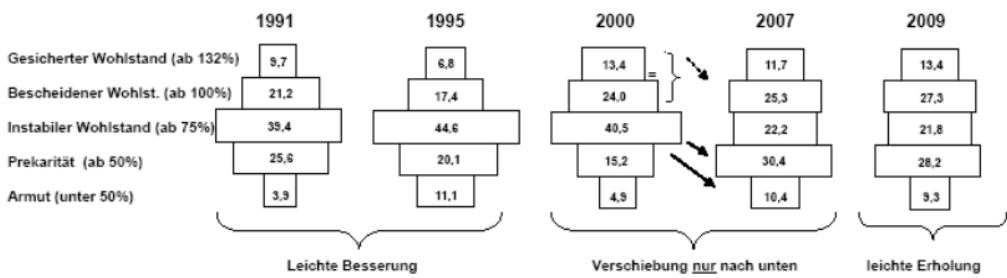
Abb. 10/11 Schere zwischen Qualifikationssteigerung und Einkommenssenkung nach dem Mikrozensus (BRD 1991-2009)

Schere zwischen Qualifikationssteigerung und Einkommenssenkung nach d. Mikrozensus (BRD 1991-2009)

Qualifikationsrang:
Von der Birnenform zur Olivenform



Einkommensklassen in Prozent des Durchschnittseinkommens:
Von der Orangenform zur Erdnussform



Die Ergebnisse bedürfen also der weiteren Spezifizierung. Diese beginnt mit der **Dynamik der Berufsgliederung**, die in Kapitel 5 aus den Daten ermittelt wird und hier wie folgt kurz zusammengefasst werden kann:

*Die Bundesrepublik wird langfristig keine „postindustrielle Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft“ (Bell 1985 [1975], Touraine 1972) werden. Sie wird eine „industrielle Dienstleistungsgesellschaft“ (Geißler 2011, S. 166) bleiben, aber diese steht unter hohem Veränderungsdruck. Die Dynamiken der Arbeitsteilung wirken anhaltend und dauerhaft. Die deutsche Erwerbsstruktur reagiert auf die Erfordernisse der zunehmenden internationalen Konkurrenz durch zunehmende **Höherqualifikation**, industriegesellschaftliche **Tertiarisierung** und Einbeziehung der Produktivkraft der **Frauen**. Diese drei Strukturverschiebungen sind jedoch keine lineare wirtschaftliche Tendenz, sondern aus politischen Gründen ausgesprochen **widersprüchlich** strukturiert. Gleichzeitig verschieben sich mit der sog. „Globalisierung“ die Gewichte stärker **territorial** zwischen innerstaatlichen Regionen und zwischen Weltregionen. Diese Entwicklungen haben aber, wie unser Überblick zeigt, **nicht die Gestalt einer linearen Steigerung von Einzeltendenzen**, die sich unbegrenzt fortsetzen.*

Dies ist im Einzelnen im nachfolgenden Überblick (Abb. 12) präzisiert.

Abb. 12 Dynamiken der Arbeitsteilung in der BRD (1991-2009)

Dynamiken	Zur Beachtung:
1. Kompetenzrevolution Vertikale Kompetenzstruktur: Hohe, aber balancierte Dynamik des Bildungskapitals – Anhebung vor allem innerhalb der Mitte: Gestalt der „Olive“	<i>Hochqualifikation macht die anderen Qualifikationsstufen nicht überflüssig.</i>
2. Restrukturierung des industriellen Exportmodells Transnationale Strukturverschiebungen zu Lasten vor allem der Fachlehrberufe, aber auch der höheren Qualifikationen, dabei nur sehr geringe Zunahme der Berufe mit niedrigen Qualifikationen.	<i>Die Dienstleistungen machen die Industrie nicht überflüssig.</i>
3. Schieflagen der horizontalen Kompetenzstruktur – Ungleiche Entwicklungsdimensionen der technischen, administrativen und sozialen Arbeitnehmerberufe a. Technische Berufe Zunahme auf der Ingenieursebene, Auslagerungen bei den Semiprofessionen und vor allem bei den Facharbeitern („polarisiertes upgrading“) b. Administrative Dienstleistungen Zunahme der Managementberufe, Auslagerungen bei den Fachlehrberufen c. Interpersonelle Dienstleistungen Nur geringe Zunahme der Zahl der Beschäftigten bei abnehmendem Arbeitsvolumen (Arbeitszeit); aufgrund der geringen Beschäftigungschancen Flucht in prekäre Selbstständigkeit	<i>Durch den besonderen Vorrang des industriellen Exportmodells werden die interpersonellen Dienstleistungen überproportional ausgedünnt. Dies trifft besonders Bildung, Gesundheit, Soziales und Infrastrukturen.</i>
4. Gleichstellung der Frauen Zunahme vor allem von Berufsgruppen der Dienstleistungen und der höheren Qualifikation, die traditionell höhere Frauenanteile hatten; höhere Chancen von Frauen, aber auch mehr Konflikte mit Männern, die nun in diese Berufsgruppen streben	<i>Die weibliche Erwerbstätigkeit setzt sich nicht überall gleichberechtigt durch.</i>
5. Territoriale Disparitäten	<i>Die internationales</i>

Regionale und transnationale Strukturverschiebungen und ökonomische Schieflagen (insbesondere zwischen Territorien mit dauerhaft negativer und dauerhaft positiver Export-Leistungsbilanz)	<i>und transnationalen Schwerpunkte der Arbeitsteilung verschieben sich nicht nur linear in die gleiche Richtung.</i>
--	---

Der Dynamik der Berufsgliederung steht eine gegenläufige, aber doch eher wellenförmige als lineare Zunahme unsicherer Einkommen gegenüber. Diese trifft, wie in Kapitel 6 und 7 detailliert an den Daten dargestellt, nicht nur die unteren, sondern teilweise auch besser qualifizierte Berufsgruppen, und es trifft besonders Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund und mit Herkunft aus unterprivilegierten Schichten sowie Einwohner benachteiligter Regionen.

*Die Verschiebungen zwischen den fünf Einkommensstufen sind dem Muster einer **gebremsten Polarisierung** gefolgt (s. Abb. 11). Sie hat sich nur geringfügig in die oberste und die unterste Gruppe fortgesetzt. Die Verschiebungen bestätigen **nicht** die These einer „**Erosion**“ der „**Mitte**“. Von deutlichen Einkommensverlusten war die Mitte oberhalb des Durchschnittseinkommens nicht betroffen; die Zugehörigkeit zu den beiden Einkommensklassen über dem Durchschnittseinkommen hat sogar von 30,9% auf 40,7% zugenommen (Abb. 15/S. 60, Zeile 1.) Die **Verluste** lagen vielmehr in **Verschiebungen zwischen den drei Einkommensklassen unterhalb des Durchschnittseinkommens**.*

Zudem zeigen die Längsschnittdaten (Abb. 11/S. 39 u. 15/S. 60) ein eigenständiges zeitliches Muster: *Die Entwicklung ist **nicht als gradlinige oder anhaltende Tendenz** verlaufen, sondern in **Schüben und Wellen**. Ab 1991 hat es eine leichte Polarisierung gegeben, ab 1995 eine gewisse Erholung, ab 2000 dann die starke Polarisierung und ab etwa 2007 eine leichte Abmilderung dieser Polarisierung, wobei allerdings die Reduzierung der unteren Mitte nicht rückgängig gemacht worden ist.*

*Insgesamt scheinen sich in dieser Entwicklung ökonomische und politische Einflüsse zu überschneiden. Die Öffnungen der Einkommensschere hatten offenbar nur bedingt und teilweise mit einer angespannten Wirtschaftslage und Absatzrückgängen zu tun – beispielsweise, wenn diese nicht zureichend lohn- und sozialpolitisch flankiert waren – wie zwischen 1991 und 1995. Die starke Polarisierung nach 2000 fällt dagegen zeitlich mit einer fortgesetzten wirtschaftlichen Expansion, aber eben auch mit der **neoliberalen Politikwende der rot-grünen Bundesregierung** zusammen. Damit hatte die Einkommensstufung 1991 bis 2000 die Gestalt einer Orange, mit einer starken unteren Mitte von mehr oder minder 40 Prozent; 2007 und 2009 hatte sie die Gestalt einer Erdnuss, in der Mitte etwas eingeschnürt, an den Enden etwas weniger breit (Abb. 11/S. 39).*

Diese Entwicklungen sind im Einzelnen im nachfolgenden Überblick (Abb. 13) präzisiert.

Abb. 13 Dynamiken der Prekarisierung

Dynamiken der Prekarisierung (Einkommensschichten nach dem individuellen Nettoeinkommen)	Zur Beachtung:
<p>1. Phasen der vertikalen Dynamiken</p> <p>a. 1991-2000 Muster des konservativen korporativen Pfades – „Orange“ Bremsung der vertikalen Polarisierung (korporatives Aushandlungssystem): Kein extremes Wachstum der obersten und untersten Einkommensklassen. Gini-Koeffizient (Ungleichheit d. Haushaltsnettoeinkommens nach dem SOEP) 2000: 0,25 (nach: Horn 2014, S. 4)</p> <p>b. 2000-2007 Neoliberale Revision des korporativen Pfades – „Erdnuss“ Umverteilung innerhalb der unterdurchschnittlichen Einkommensklassen: Halbierung der unteren Mitte („instabiler Wohlstand“) von ca. 40% auf ca. 22%; Verdoppelung der Prekarität von ca. 15% auf ca. 30%; Verdoppelung der Armut von ca. 5% auf ca. 10%. Gini-Koeffizient 2005: 0,29 (n. Horn, ebd.).</p> <p>c. 2009-2011 Bedingte Erholung und Pfadkompromiss – „Ellipse“¹⁶ (Grundlage ist v.a. der extreme Exportüberschuss zu Lasten insb. Südeuropas.) Wiederannäherung der drei unterdurchschnittlichen Einkommensklassen an den Stand von 1991-2000; Leichte Zunahme der beiden oberen Einkommensklassen. Gini-Koeffizient 2010: 0,28 (n. Horn, ebd.)</p>	
<p>2. Horizontale Sektor-Ungleichgewichte</p> <p>a. Bevorzugung der meisten technischen Berufe (Exportmodell) b. Bevorzugung der meisten administrativen Dienstleistungen (staatliche und private Bürokratie) c. Benachteiligung der Humandienstleistungen (Wohlfahrtsstaat)</p>	Schieflagen Horizontale Dynamiken des korporativen/kon- servativen Exportmodells:
<p>3. Kombination vertikaler und horizontaler Ungleichheiten: Das Mosaikbild der benachteiligten Arbeitnehmerberufe</p> <p>a. Die unteren Arbeitnehmerberufe (An. und Ungelernte und Fachlehrberufe) sind unterschiedlich betroffen: Prekaritäts- und Armutseinkommen liegen nur bei den Facharbeitern und den qualifizierten Verwaltungsberufen mit Fachlehre nahe beim Durchschnitt. In der Landwirtschaft, bei den interpersonellen Dienstleistungen und bei den gering qualifizierten Verwaltungsberufen liegen sie extrem darunter.</p> <p>b. Professionen und Semiprofessionen: Fünf Gewinnergruppen, eine relativ benachteiligte Gruppe (die Semiprofessionen in den Humandienstleistungen)</p>	
<p>4. Rückkehr der prekären Selbstständigen Ungleiche Verteilung der Prekarisierung bei den Selbstständigen</p> <p>a. Zunahme verdeckter Verlierergruppen in allen vier selbstständigen Berufsgruppen b. Verdrafachung der Freien Berufe: Die Neuen Freien Berufe - ein hochmodernes akademisches Prekariat</p>	Die Flucht in die Selbstständigkeit folgt v.a. aus der Unterbeschäfti- gung in den Hu- mandienstleis- tungen und der Auslagerung technischer Expertenberufe
<p>5. Diskriminierung nach sozialen Zugehörigkeiten: Unterprivilegierte Klassenherkunft, Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund und Region sind in den benachteiligten Einkommensklassen weit über dem Durchschnitt vertreten.</p>	

Die in Punkt 5 der Abb. 13 genannten Diskriminierungen sind, in Form von „Landkarten“ sozialer Ungleichheit, in den Kapiteln 8.2. und 8.5. (Unterschiede nach

¹⁶ Die Daten des Mikrozensus von 2011 wurden in einer Nachfolgestudie analysiert.

Region), 8.4. (Unterschiede nach Geschlecht) und Kapitel 8.3. (Unterschiede nach deutscher Herkunft und nach Migrationsherkunft) dargestellt, die die detaillierteren Rechnungen im Datenanhang zusammenfassen. Eine ausführlichere Strukturanalyse dieser Ungleichheiten ist für eine spätere Auswertung der Daten vorgesehen.

5. Widersprüchliche Dynamik der Produktivkräfte: Fünf spannungsreiche Verschiebungen in der Berufsgliederung

Die Dynamiken der Produktivkräfte haben nicht die Form von „Trends“, sondern von Widersprüchen. Diese können aus den Konflikten erklärt werden, in denen um neue Balancen oder Proportionen zwischen den Komponenten der Arbeitsteilung gerungen wird. Diese Strukturverschiebungen sollen nachfolgend auf der Grundlage des Raumbilds der Berufsstruktur (Abb. 14), das die ausführlichen statistischen Datenanalysen (s. Datenanhang A) überblicksmäßig zusammenfasst, beschrieben werden. Aus dem statistischen Material herausgearbeitet werden konnten vor allem fünf in sich widersprüchlich strukturierte Dynamiken, die in den folgenden Abschnitten im Einzelnen anhand der Daten erörtert werden:

- Spannungen und Balances in der Hierarchie der beruflichen Qualifikation (Abschnitt 5.1.);
 - Spannungen und Balances innerhalb des industriellen Produktionssektors (Abschnitt 5.2.);
 - Spannungen und Balances im Verhältnis von Industrie und Dienstleistungen (Abschnitt 4.3.);
 - Spannungen und Balances in der Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen (Abschnitt 5.4.);
 - Spannungen und Balances in der internationalen und transnationalen Arbeitsteilung (Abschnitt 5.5.).

**Abb. 14 Verschiebungen der Berufsstruktur der BRD 1991 bis 2009
Anwendung des umkonstruierten Oesch-Modells auf die Daten des Mikrozensus
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
1% = ca. 0,4 Millionen Erwerbstätige**

- ▲ Wachstum
- ▼ Abnahme

- ▲ ▲ starkes Wachstum
- ▼ ▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz in der Regel erforderlichem Ausbildungs- abschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human- dienstleistungen)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 40,2% -> 32,0% (- 8,2%) Sektor mit Landwirtschaft: 41,4% -> 33,4% (- 8,0%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungs- dienstleistungen)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 9,5% -> 12,2% (+2,7%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hoch- schulabschluss/aka- demische Berufe) 10,1% -> 18,9% (+8,8%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,6% -> 5,3% (+ 1,7%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,4% -> 4,7% (+ 2,3%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,1% -> 5,2% (+ 3,1%)	Große u. mittlere Unternehmer ▶ 1,1% -> 1,2% (+ 0,1%) Freie Berufe ▲ 0,9% -> 2,5 % (+ 1,6%)
Semiprofes- sionen ▲▲	Soziokulturelle Semiprofes-	Technische Semiprofes-	Unteres ▲▲ Management	Kleingewerbe mit (bis 10) Be-

(höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 20,7% -> 26,0% (+ 5,3%)	sionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,7% -> 6,9% (+ 1,2%)	sionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,0% -> 5,3% (-0,7%)	Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,6% -> 10,5% (+ 4,9%)	beschäftigt ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,4% -> 3,3% (- 0,1%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 45,4% -> 29,8% (-15,6%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 7,2% -> 4,4% (- 2,8%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 20,6% -> 12,2% (-8,4%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 12,7% -> 7,5% (- 5,2%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,1% -> 5,2% (+ 1,1%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 23,8% -> 25,1% (+1,3%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 9,2% -> 11,2% (+ 2,0%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 11,2% -> 9,8% (- 1,4%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,4% -> 0,9% (+0,5%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,0% -> 3,2% (+0,2%)	./.

Datengrundlage: Mikrozensus Scientific Use File (amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt in Deutschland) mit einem Auswahlsatz von einem Prozent der Haushalte und der Bevölkerung, n = 192.101 (1991) und 181.309 (2009). Auswertung nach dem von Sonja Weber-Menges überarbeiteten Erwerbsklassenschema von Oesch (2006). Siehe hierzu ausführlich Tabelle A-01 im Datenanhang.
Die Abbildung ist identisch mit Abbildung 21 (Seite 74).

5.1. Kompetenzrevolution: Dynamiken des Bildungskapitals

Die systematische Aufschlüsselung der Berufsgliederung nach vier vertikalen und vier horizontalen Dimensionen, die wir von Oesch übernommen haben, sollte zweierlei ermöglichen. Einerseits sollte die allgemeinere Bewegung zu höheren Berufsqualifikationen (Bildungskapital) im Erwerbssystem, als der wichtigste Indikator der Dynamik der Produktivkräfte, präziser bestimmt werden. Andererseits sollten Teilgruppen des Erwerbssystems identifiziert werden, die homogener sind und deren Entwicklungsrichtungen und Größenordnungen daher eindeutiger bestimmt und auch prognostisch verwendet werden können.

Zunächst soll also die Frage geklärt werden, wie weit die Entwicklungslogiken, um die es in den Diskussionen um die „Wissensgesellschaft“ ging, eindeutiger und präziser bestimmt werden können. Im Abschnitt über die „Wissensgesellschaft“ (Kapitel 2.3./ Seite 14f) hatten wir vier alternative Szenarien skizziert, mit denen die weitere Entwicklung der beruflichen Qualifikationshierarchie, die um 1950 noch einer Pyramide glich, beschrieben werden könnte. Diese werden mit den Figuren der Sanduhr, des Pilzes, der Orange und der Olive umschrieben.

Unser Raumbild (Abb. 14) zeigt in der ersten Spalte die folgenden generellen Strukturverschiebungen für die Zeit von 1991 bis 2009:

- Die akademischen Professionen haben sich von 10,1% auf 18,9% vermehrt.
- Die fachgeschulten Semiprofessionen haben sich von 20,7% auf 26,0% vermehrt.
- Die Erwerbstätigen mit Fachlehre haben sich von 45,4% auf 29,8% vermindert.
- Die an- und ungelernten Erwerbstätigen haben sich von 23,8% auf 25,1% vermehrt.

Nach diesen Daten hatte die Qualifikationsverteilung schon 1991 nicht mehr die Form einer *Pyramide*. Wir sehen vielmehr eine anhaltende, wenn auch langsame Bewegung in Richtung höherer Qualifikationen. Dem steht bemerkenswerterweise nur eine geringe Zunahme der Niedrigqualifikation gegenüber: Die an- und ungelernten Erwerbstätigen vermehrten sich von etwa 24% auf etwa 25%. Das spricht gegen das erste Szenario, die „*Sanduhr*“, und eher für eine Verschiebung von der „*Pyramide*“ zur „*Orange*“ und weiterhin zur „*Olive*“.

Welche Aussichten hat das zweite Szenario, der „*Pilz*“? Wenn wir die beiden obersten Gruppen (Professionen und Semiprofessionen) zusammennehmen, sehen wir eine eindrucksvolle Zunahme dieser beiden höheren Qualifikationen von 30,8% auf 44,9%. Diese Interpretation ist suggestiv, enthält jedoch einen Denkfehler. Die Semiprofessionen sind ein Teil der Mitte und mit 26% auch deutlich größer als die Professionen, die mit 19% keineswegs einen breiten „*Pilzkopf*“ bilden. Auch das dritte Szenario, die „*Orange*“ (Oesch 2006, S. 52), ist nicht mehr aktuell. Um 1991 hatte die Verteilung der Qualifikationen eher die Gestalt einer „*Birne*“, mit einem Schwerpunkt in der unteren Mitte, bei den Berufen mit Fachlehrabschluss. Danach aber haben sich **bis 2009 die Gewichte innerhalb der Mitte um eine Qualifikationsstufe nach oben verschoben, so dass die Figur einer *Olive* entstanden ist**. Die Stufe der Fachlehrberufe ist schmäler, die Stufe der Semiprofessionen ist breiter geworden, so dass beide etwa gleich stark sind und mit 56% den Schwerpunkt der Qualifikationshierarchie bilden, während die höchsten und niedrigsten Qualifikationsstufen weniger groß sind.

*Die durch die berufliche Arbeitsteilung vorangetriebene Dynamik des kulturellen Kapitals zielt damit eindeutig nicht in die Richtung einer „**Elite**“ mit privilegierten intellektuellen und fachlichen Kompetenzen, die daraus auch den Anspruch auf privilegierte Einkommens- und Machtpositionen ableiten könnte. Sie zielt vielmehr auf eine **breite Mitte**, die nach Spezialisierungen stark differenziert ist – in Berufen, die höhere intellektuelle, reflexive und fachliche Kompetenzen, mehr Selbstständigkeit der individuellen Entscheidungen und mehr horizontale Kooperation innerhalb und zwischen statusgleichen Berufsgruppen erfordern.*

Damit wachsen auch die Ansprüche einer ausgeglicheneren Verteilung der Einkommens- und Machtpositionen in der Gesellschaft. Diese emanzipatorischen Potenzen der Arbeitsteilung entsprechen den Erwartungen der klassischen Theorie der Arbeitsteilung von Durkheim und anderen, die eingangs (in Kapitel 2.2.) dargestellt worden ist.

Die Daten und die grundlegenden ökonomischen Entwicklungsdynamiken, die im Folgenden im Zusammenhang miteinander näher dargestellt werden, weisen darauf hin, dass es sich um eine nachhaltige und praktisch nicht reversible Entwicklung handelt, auch wenn diese sehr widersprüchliche strukturiert ist und konfliktreich abläuft. Zu dieser Nachhaltigkeit trägt auch bei, dass diese Potentiale einer individuellen und gesellschaftlichen Emanzipation sich nicht nur im „Reich der

ökonomischen Notwendigkeit“ entwickeln, sondern parallel dazu auch in den Milieus und Stilen der Lebenswelt.

Ein näherer Blick auf die Ergebnisse bestätigt auch, dass die große Mitte der Berufsqualifikationen nicht in sich selbst ruht, wie es die seit Aristoteles unveränderte klassische Definition der Mitte annimmt, sondern äußerst dynamisch ist. Die obere Mitte (Semiprofessionen) hat auf 26,0% zugenommen (+ 5,3%), die untere Mitte (Fachlehrabschluss) auf 29,8% abgenommen (- 15,6%).

Diese Entwicklung muss im Zusammenhang mit der Gesamtheit der Bewegungen im Raum der Berufspositionen interpretiert werden. An den Daten ist schon vorab zu erkennen, dass sich in den Arbeitnehmerberufen verschiedene Dynamiken überschneiden. Die **vertikalen Dynamiken** zwischen den vier Qualifikationsstufen lassen sich vorweg wie folgt zusammenfassen.

- Die **Berufsgruppen oberhalb der Mitte**, die *Professionen und Semiprofessionen*, nehmen im Allgemeinen in signifikantem Umfang zu (mit Ausnahme der technischen Semiprofessionen).
- Dieser Entwicklung steht eine ebenfalls signifikante Abnahme der Zone der **Berufe mit Fachlehre** gegenüber. Diese ist für alle drei Sektoren der Arbeitnehmerberufe offensichtlich aus technischen Produktivitätssteigerungen, Rationalisierungen und Arbeitsverdichtungen zu erklären. In den Sektoren der Verwaltungsberufe und der Technikberufe kommt zusätzlich die Auslagerung der Facharbeit über verlängerte Lieferketten in andere Länder zum Tragen.
- Bei den **Semiprofessionen** sind die Entwicklungen uneinheitlich. Die technischen Semiprofessionen nehmen leicht ab, weil sie offensichtlich auch von solchen Auslagerungen betroffen sind, im Gegensatz zum unteren Management und den sozio-kulturellen Semiprofessionen.
- Es fällt auf, dass demgegenüber bei den Berufsgruppen der **An- und Ungelernten** nur eine geringe Dynamik festzustellen ist. Im Allgemeinen nehmen sie leicht zu; bei den technisch-industriellen Berufen nehmen sie sogar leicht ab.

Horizontal sind zunächst folgende Unterschiede auffällig:

- Die **interpersonellen Dienstleistungen**, die weniger ausgelagert werden können, nehmen an den gleichen vertikalen Größenveränderungen teil wie die beiden anderen Sektoren, jedoch in signifikant geringerem Maße
- Insgesamt ist durch diese Entwicklungen die Gesamtzahl der Erwerbstätigen im Sektor der **technisch-industriellen Arbeitnehmerberufe** erheblich, von 40,2% auf 32,0%, geschrumpft, während die Erwerbstätigen der Arbeitnehmerberufe in den Dienstleistungen zusammengenommen von 49,1% auf 54,2% angewachsen sind.

Diese gegensätzlichen Entwicklungen bedürfen einer näheren Betrachtung, der die folgenden Abschnitte gewidmet sind.

5.2. Restrukturierung des industriellen Exportmodells: Transnationale Strukturverschiebungen

Die Beschäftigungsrückgänge in den technisch-industriellen Berufen sind bekanntlich nicht während eines Niedergangs, sondern während eines nie dagewesenen Aufschwungs der Exportindustrien nach 1990 eingetreten. Die funktionale Bedeutung der technischen Arbeit oder der Industrie nahm zu und nicht ab. Dabei überschnitten sich verschiedene Dynamiken, die teilweise in gegensätzliche Richtungen wirkten. Das Resultat war eine widersprüchliche Dynamik der industriellen

Qualifikationshierarchie, die in der Forschung als „*polarisiertes upgrading*“ bezeichnet wird (Oesch/Rodriguez 2011).

(a) Das **upgrading**, die Zunahme höherer Qualifikationen, ist ein Prozess, an dem die deutsche Industrie energisch teilgenommen hat. Mit der **zunehmenden Arbeitsteilung und Spezialisierung** nahm das Gewicht der intelligenteren Arbeitsweisen und Technologien zu. Die Dynamik der Produktivkräfte führte in der Industrie zu enormen neuen Steigerungen des outputs. Wenn diese Dynamik alleine gewirkt hätte, wäre sie mit einer entsprechenden **Zunahme der Beschäftigung** (besonders auf der mittleren und höheren Qualifikationsebene) verbunden gewesen.

(b) Die Zahl industriellen Beschäftigten nahm gleichwohl stark ab, und zwar in besonderem Maße in der Mitte. Das upgrading war mit einer **relativen Ausdünnung der Mitte** verbunden, so dass der Eindruck einer Polarisierung nach oben und unten entstand. Wie oben (in Abschnitt 2.1.b.2) schon dargestellt, ist unter dem *internationalen Kostendruck* die Arbeit verdichtet, unter Wert eingestuft oder in Niedriglohnländer ausgelagert worden. Während dies nach 1970 zunächst die gering qualifizierte Lohnarbeit betraf, die vor allem nach Ostasien auswanderte, wurden nach 1990 zunehmend auch die Facharbeit und höher qualifizierte technische Arbeit betroffen, die zu einem großen Teil auch in den östlichen EU-Raum auswanderten. Die Einsparung von Kosten drückte dabei die Beschäftigtenzahlen bei den Semiprofessionen und den An- und Ungelernten nur teilweise herunter, die größten Kostensenkungen waren möglich bei den mittleren Arbeitseinkommen der facharbeiterischen Etage, die zahlenmäßig am stärksten besetzt war. Die Facharbeiter gingen am meisten, um 8,4% auf 12,2%, zurück. Die technische Arbeit schrumpfte also in der Mitte erheblich mehr als am oberen und unteren Pol der Hierarchie der Qualifikationen. Dadurch entstand der Eindruck einer „Polarisierung“.

(c) Gleichzeitig wirken wichtige Gegenbewegungen, die das **Schrumpfen der technisch-industriellen Arbeit bremsen**. Die „Tendenz der Auslagerung“ folgt nicht bedingungslos den niedrigsten Kosten. Dies ist auch eine Folge des *deutschen Exportmodells*. Dank der hohen industriellen *Exportquote* ist die Beschäftigung in der industriellen Produktion *deutlich höher* als in anderen hoch entwickelten Ländern (s. Abb. 6/S. 25; Kapitel 3.2.). Dieser Erfolg beruht nicht primär auf Kostenunterbietung, sondern auf den Synergiewirkungen von drei miteinander verknüpften Voraussetzungen:

- Deren Kern ist die **spezialisierte Qualitätsproduktion**, die eine *große Mitte* von qualifizierten Facharbeitern und Semiprofessionen braucht. Dies ist ein besonderes Spezifikum des deutschen Modells. Die positive deutsche Wachstums- und Exportbilanz ist vor allem durch die Kernbereiche der Autoindustrie und des Maschinenbaus geschaffen worden. Ermöglicht wurde dies nicht zuletzt dadurch, dass die meisten Unternehmen ihre Produktionen primär nicht nach der Kostenlogik, sondern nach der Qualitätslogik entwickelt haben. Erhaltens- und fördernswert waren nicht einfach die einzelnen Standorte, die zu den niedrigsten Kosten Massenprodukte herstellten, sondern Unternehmen, die von den Synergieeffekten größerer regionaler Zusammenhänge profitierten und sich durch spezialisierte und innovative Qualitätsprodukte stabile Abnehmermärkte sichern konnten. Die gewerkschaftliche Kampagne dafür, „besser statt billiger“ zu produzieren, hat diese Strategie erheblich befördert. (Vgl. insbesondere Allespach/Ziegler 2012 und Kuda, Strauss u. a. 2012)
- Aus diesen Gründen ist die Gruppe der Facharbeiter durch die Politik der Kostensenkungen nur begrenzt verkleinert worden. Ihr Anteil ist mit den verbleibenden 12,2% immer noch höher als der anderer Erwerbsklassen in Deutschland und auch deutlich höher als etwa in Schweden oder Großbritannien (vgl. Abb. 6/S. 25).

- Spezialisierte Qualitätsproduktion ist nur in Ländern und Regionen mit insgesamt **hochentwickelten Strukturvoraussetzungen** möglich – mit hohen Verdichtungen und Standards der Bildung, Infrastruktur, Rechtssicherheit und wirtschaftlichen Netzwerken und „clustern“. Vor allem deshalb ist nur eine begrenzte Abwanderung in Niedrigkostenländer zu fürchten. Das heißt, die Lieferketten werden eher in andere höher entwickelte Länder verlängert, derzeit nicht zuletzt zu den östlichen Nachbarn in der Europäischen Union.
- Damit verbunden ist schließlich eine **kooperative Unternehmensstruktur**, auf die in den Sammelbänden von Allespach/Ziegler (2012) und Kuda, Strauss u. a. (2012) ebenfalls ausführlich eingegangen wird: „Die deutsche Industriestruktur wird getragen von vielen kleinen und mittleren Industriebetrieben sowie großen Weltkonzernen. Die industriellen Wertschöpfungsketten stützen sich auf gewachsene Netzwerke zwischen Herstellern, Zulieferern und industrienahen Dienstleistungen. In Deutschland ist nach wie vor das wichtige Know-how sowohl in der Forschung als auch in der Fertigungstechnik vorhanden. Die Fähigkeit – Produkt, Prozess und Netzwerke zu kombinieren – kann nur ausgespielt werden, weil hochqualifizierte und motivierte Beschäftigte dafür sorgen.“ (Allespach/Ziegler 2012: 10)

(d) Doch auch hier gibt es wieder **Gegenbewegungen**. Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise hat verzögert, seit Mitte 2012, zunehmend zu Absatzproblemen des deutschen Exportes insbesondere in den südeuropäischen Krisenländern geführt. Die Ursachen liegen paradoxausweise in dem erfolgreichen Exportmodell selber. Um den Export billiger zu machen, haben seit Ende der 1970er Jahre die Unternehmen die Arbeitseinkommen und der Staat die Sozialausgaben gedrosselt; damit haben sie **Inlandsnachfrage gebremst**. Die Export-Import-Balance wurde dadurch insbesondere innerhalb Europas gestört. Wegen seiner gebremsten Inlandsnachfrage hat Deutschland einen extrem hohen Leistungsbilanzüberschuss; es importiert, im Vergleich zum Export, zu wenig. Die Nachfrage nach deutschen Industrieprodukten, die sehr weitgehend von der Nachfrage anderer Länder abhängig ist, ist seit 1912 besonders in Südeuropa eingebrochen.

Dieses Problem ist in der Euro-Zone bekanntlich bisher durch die Austeritätspolitik der deutschen Regierung verschärft worden. Sie hat die Länder **Südeuropas** zu einer Senkung der Staatseinnahmen und -ausgaben gedrängt. Dadurch ist dort die **Rezession verstärkt** und die Massenkaufkraft gesenkt worden. Infolge dessen ist dort auch die Nachfrage nach Automobilen und anderen Industrieprodukten aus Deutschland gesunken. Von 2000 bis 2013 ist der Anteil der deutschen Exporte, die in die Euro-Zone gehen, von 46% auf 37% gesunken (*The Economist*, 15.06.2013, Special report: Germany, S. 14). Durch die Nachfrage aus den aufsteigenden neuen Industrieländern wird gleichwohl, nach Angaben von McKinsey, ein Anstieg der deutschen Exporte von 50% auf 68% des Bruttoinlandsproduktes bis zum Jahre 2025 erwartet (ebd.). Es wird daher diskutiert, bisher aber noch wenig unternommen, die Industrieproduktion in Südeuropa durch gezielte europäische Investitionen anzukurbeln, damit Beschäftigung und Export in diesen Ländern wieder zunehmen. Gleichzeitig wird diskutiert, aber ebenfalls bisher nur begrenzt etwas unternommen, die industrielle und die allgemeine Beschäftigung in der Bundesrepublik durch einen energischeren ökologischen und sozialen Umbau zu fördern.

Insgesamt bestätigen die abgebildeten Langfristdaten **keine allgemeine Strukturtendenz**, nach der die **technische Facharbeit** linear von der akademischen technischen Intelligenz oder den Dienstleistungen **abgelöst** wird. Weder der technisch-industrielle Sektor noch die Facharbeiter sind im exportstarken Deutschland ein „Auslaufmodell“. Aber die Relationen mit den anderen Sektoren, d.h. besonders mit den Dienstleistungen, sind in einem für die Gesamtentwicklung der

Nachfrage nachteiligen Ungleichgewicht, auf das wir im Folgenden einen näheren Blick werfen müssen.

5.3. Unterschiedliche Entwicklungsdynamiken: Technische, administrative und soziale Dienstleistungen

Die Aufgliederung der Dienstleistungen nach den vier Qualifikationsstufen und den vier Arbeitslogiken nach Oesch sollte es ermöglichen, qualitativ homogeneren Teilgruppen zu identifizieren, als es die pauschalisierenden Thesen über die „Dienstleistungsgesellschaft“ können. Damit sollten deren Entwicklungsrichtungen und Größenordnungen eindeutiger bestimmt und auch prognostisch verwendbar werden können.

Zunächst geht es um die horizontalen Verschiebungen zwischen den Sektoren. Dazu wird häufig angenommen, dass die Beschäftigung in den Dienstleistungssektoren spiegelbildlich zur Abnahme der technischen Erwerbsarbeit zunimmt. Dies wäre wenig mehr als eine tautologische Feststellung, wenn die Dienstleistungen als die nicht-industrielle und die nicht-agrarische Arbeit, also als Residualkategorie, definiert werden. Unsere Daten machen, in der abweichenden Sektorgliederung nach Oesch, auf eine etwas andere Bewegung zwischen den Sektoren aufmerksam. Die in den industriellen und landwirtschaftlichen Technikberufen freigesetzten 8,2 Prozent der Erwerbstätigen tauchen nämlich nicht vollständig, sondern nur als Zuwachs von 5,1 Prozent in den dienstleistenden Arbeitnehmerberufen wieder auf. Zu 2,7 Prozent tauchen sie im Zuwachs der selbstständigen Berufe wieder auf. Dort ist ein signifikantes Wachstum vor allem von zwei Teilgruppen zu beobachten, den Freien Berufen (+ 1,6% oder ca. 670.000 Personen) und den Kleingewerbetreibenden ohne Beschäftigte (+ 1,1% oder ca. 460.000 Personen).

Die in Kapitel 7 dargestellte nähere Analyse dieser beiden Gruppen stützt die Annahme, dass sich hinter diesen Zahlen die Entstehung von zwei neuen, prekären Erwerbsklassen verbirgt, eines Prekariats von akademischen Kleinselbstständigen und eines Prekariats von nichtakademischen Kleinselbstständigen. Die Entstehung bzw. das starke Wachstum dieser Erwerbsklassen von Kleinselbstständigen, die ihres geringen Kapitals wegen oft als ‚Scheinselbstständige‘ bezeichnet werden, ist sozialgeschichtlich nicht neu. Sie war schon immer ein Weg von Arbeitnehmern, manifeste Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Dieses Phänomen gewinnt auch international wieder an Bedeutung.

Zunächst ist hier die Frage zu klären, inwieweit das von uns festgestellte Wachstum der Dienstleistungsberufe die These einer ‚postindustriellen Gesellschaft‘ stützen kann. Die Aufschlüsselung der Daten nach drei Arten der Dienstleistungen zeigt zunächst, dass dabei keineswegs diejenigen Dienstleistungen dominieren, die „postindustrielle“ private Konsum- und Lebensbedürfnisse erfüllen. Überwiegend erfüllen die Dienstleistungsberufe immer noch funktionale Bedarfe einer Industriegesellschaft, wie dies Rainer Geißler in seinem Standardwerk über die Sozialstruktur Deutschlands nachweist; daher müsse nicht von einer „postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft“, sondern von einer „industriellen Dienstleistungsgesellschaft“ gesprochen werden (Geißler 2011, S. 166). Dass diese Bedarfe eher zunehmen, zeigt sich an den verschiedenen Entwicklungen der drei Segmente der Dienstleistungen (Abb. 14/S. 43):

(a) *Technische Dienstleistungen:*
Zunahme auf der Ingenieursebene, Auslagerungen bei den Semiprofessionen

Wie im vorangehenden Abschnitt bereits ausführlicher dargestellt, nehmen die technisch-industriellen Berufsgruppen innerhalb Deutschlands bis zu einem gewissen Grade ab. Im Falle von Auslagerungen tauchen sie in anderen Ländern wieder auf, zurzeit besonders im Osten der Europäischen Union. Sie verschwinden also nicht aus der Sozialstruktur, wenn wir diese international betrachten.

Die Auslagerungen betreffen die technischen Dienstleistungen allerdings nur auf der Stufe der *Semiprofessionen*. Diese haben von 6,0% auf 5,3% abgenommen. Die akademischen *technischen Experten* dagegen haben sich fast verdoppelt, sie wuchsen von 2,4% auf 4,7%. Dies ist allerdings keine Spitzenstellung. In Schweden und in der Schweiz war um das Jahr 2000 der Anteil etwa 1% höher, in Großbritannien (das dem postindustriellen Pfad begünstigte und eine schlechte Exportbilanz hat) etwa 3% niedriger als damals in Deutschland (siehe Abb. 6/S. 25).

(b) *Administrative Dienstleistungen:*
Zunahme der Managementberufe, Auslagerungen bei den Lehrberufen

Die Erwerbstätigen der organisatorischen und verwaltenden Dienstleistungen haben um 3,0% auf 26,4% zugenommen. Sie erfüllen überwiegend direkt wirtschaftliche und staatliche Bedarfe. Es handelt sich um die erwerbstätigen Arbeitnehmer der Management-, Verwaltungs-, Finanz-, Vermarktungs- und Rechtsberufe, für die der Bedarf gewachsen ist. Von diesen sitzt ein großer Teil in den Industrieunternehmen selber oder in den Firmen, die ihnen zuarbeiten. Ein anderer Teil arbeitet in den öffentlichen und privaten Verwaltungs-, Versicherungs-, Rechts- und Ausbildungsinstitutionen, deren Aufwand zu den „Generalkosten“ des industriellen Sektors gehört (Geißler 2011, S. 166-168).

Das Wachstum des Sektors der administrativen Dienstleistungen ist mit 3,0% um fast ein Drittel höher als das der interpersonellen Dienstleistungen (+2,1%). Der Sektor ist mit 26,4% (ca. 11,1 Millionen Arbeitnehmern) nach „Köpfen“, d.h. beschäftigten Personen, kleiner als der Sektor der interpersonellen Dienstleistungen mit seinen 27,8% (ca. 11,7 Millionen Erwerbstätigen). Aber nach dem **Arbeitsvolumen**, den von diesen Personen geleisteten Arbeitsstunden (vgl. Datenanhang D), ist er größer. Von den interpersonellen Dienstleistenden werden insgesamt weniger Arbeitsstunden geleistet (s. u., Abschnitt c).

Es fällt auf, dass auf den beiden oberen Etagen die Zunahme der administrativen Dienstleistungen (zusammen + 8,0%), auf die das Wachstum des gesamten Sektors zurückgeht, bedeutend größer gewesen ist als bei den technischen Dienstleistungen (+ 1,6%) und den interpersonellen Dienstleistungen (+ 2,9%). Die Ursachen dafür bedürften einer näheren Untersuchung. Offensichtlich hat bei den administrativen Dienstleistungen die Zunahme der Semiprofessionen (+4,9%) nicht unmittelbar die Abnahme der administrativen Lehrberufe (-5,2%) kompensiert. Denn diese Lehrberufe der Verwaltungen sind in nicht unwesentlichen Teilen in andere Länder

ausgelagert worden und existieren somit als Unterbau der Semiprofessionen weiterhin. Gleichzeitig hat sich aber auch der Charakter der administrativen Semiprofessionen, etwa der kaufmännischen Angestellten, insbesondere durch den Zuwachs informationstechnologischer Arbeitselemente verändert (vgl. u. a. Vester/Teiwes-Kügler/Lange-Vester 2010, S. 74-76, 110-120).

(c) *Interpersonelle Dienstleistungen:*
***Wenig mehr Beschäftigte, geringeres Arbeitsvolumen
 und Flucht in die prekäre Selbstständigkeit***

Die Zunahme der interpersonellen Dienstleistungen hat auf widersprüchliche Weise angehalten. Einerseits haben sie sich nach beschäftigten Personen um 2,1% auf 27,8% der Erwerbstätigen vergrößert und bilden damit nach „Köpfen“ den größten der drei Sektoren. Andererseits ist hier der Anteil und der Zuwachs von Personen, die eine geringe Wochenarbeitszeit haben, deutlich größer als in den anderen Sektoren. Und zwar ist der Anteil derjenigen Beschäftigten, die zwischen 20 und 29 Stunden in der Woche arbeiten, von 1991 bis 2009 bei den interpersonellen Dienstleistungen insgesamt von 12,7% auf 20,0% gestiegen, im Durchschnitt aller Erwerbstätigen aber nur von 6,8% auf 12,1% (siehe Tabelle B-01, D-2 und D-09 im Datenanhang). Diese Schieflage des Sektors ist zugleich eine Schieflage nach Geschlecht, wie dies in Abschnitt 5.4. näher ausgeführt ist. Dem entspricht der überdurchschnittliche Anteil von Niedrigeinkommen (Datenanhang C-01), der vor allem Frauen betrifft und unten (Kapitel 6.1.) beschrieben ist. Zu diesen kumulativen Schieflagen – nach Sektor, Qualifikationsstufe und Geschlecht – hat nicht zuletzt die Drosselung der öffentlichen Ausgaben für die Humandienstleistungen beigetragen.

Zugleich zeigt sich, im Vergleich mit den anderen Sektoren, ein geringeres Ausmaß des polarisierten upgrading, das oben (in Abschnitt 5.2.) beschrieben worden ist. Die Abnahme der Fachlehrberufe von 1991 bis 2009 ist bei den interpersonellen Dienstleistungen mit 2,8% geringer gewesen als in den anderen Sektoren, die von transnationalen Auslagerungen betroffen waren, wie bei den technisch-industriellen Lehrberufen (- 8,4%) und bei den administrativen Lehrberufen (- 5,2%). Hinter der Abnahme um 2,8% verbergen sich komplexe und oft gegenläufige Einzelentwicklungen, die aber auch nicht selten durch die wechselnden Weichenstellungen der Politik bedingt sind.

Beispielsweise kann derzeit die Nachfrage nach Erzieherinnen und Erziehern für Kindertagesstätten nicht befriedigt werden. Sie ist durch die politische Zusage von mehr Kita-Plätzen emporgeschnellt, doch wegen der mit fünf Jahren ausgesprochen langen Ausbildungszeit stehen noch nicht genügend Ausgebildete zur Verfügung. Umgekehrt besteht in der Pflege ein Kräftemangel, obwohl es genügend dafür Ausgebildete gibt. Infolge der neoliberalen Sparpolitik sind die Arbeitsbedingungen hier extrem belastend, so dass viele Pfleger und Pflegerinnen nach etwa vier bis sechs Jahren durch *burnout* periodisch ausfallen oder in andere Beschäftigungen flüchten oder aber so abstumpfen, dass sie Patienten weitgehend nur als „Sachen“ behandeln.

Dass bei den ***interpersonellen Lehrberufen Ausdünnungen und Prekarisierungen*** stattgefunden haben, hat insgesamt überwiegend Gründe, die mit der politisch bedingten ***allgemeinen Schieflage der interpersonellen Dienstleistungen*** zusammenhängen.

Diese mehrfache Schieflage steht in eigentümlichem Kontrast zu der hohen und in der Zukunft noch wachsenden funktionalen Bedeutung der interpersonellen

Dienstleistungen. Funktional erfüllen sie wachsende gesamtgesellschaftliche Bedarfe und damit auch indirekt industrielle Bedarfe. Diese Tatsache steht im Gegensatz zu der These der post-industriellen Dienstleistungsgesellschaft, nach der das größte Gewicht und Wachstum bei den verbrauchsbezogenen Dienstleistungen liegt, die für Konsum-, Freizeit- und Urlaubsbedürfnisse da sind. Eben darum spricht Geißler (2011, S. 166) von einer **industriellen Dienstleistungsgesellschaft**. Nach seiner Analyse sind die (**eher öffentlichen**) **Humandienstleistungen** der Bildungs-, Kultur-, Gesundheits-, Pflege-, Sozial- und Ordnungsberufe umfangreicher. Diese sind für die steigenden Bedarfe der Ausbildung und Weiterbildung, der Gesundheit und Pflege, der Sozialdienste und der Infrastrukturen da. Sie sind also für die **gesamtgesellschaftliche Entwicklung und Integration und die Bereitstellung von „Humankapital“ langfristig besonders wichtig** (ebd.).

In den Humandienstleistungen sind damit auch die **größten Expansionspotentiale des Arbeitsmarktes**. Dies zeigen besonders die klassischen skandinavischen Modelle des Wohlfahrtsstaates, die die Arbeitslosigkeit allgemein und besonders für die Frauen senken konnten. Nach den internationalen Vergleichsdaten von Oesch (Abbildung 6) beschäftigten die interpersonellen Dienstleistungen im Jahre 2000 in Schweden mit 9,4% mehr als doppelt so viele Personen als die Bundesrepublik mit 4,3%. (Der Unterschied von 5,1% entspräche in der Bundesrepublik einem Mehr von 2.142.000 Arbeitsplätzen.) Auch bei den Semiprofessionen und den Professionen der interpersonalen Dienstleistungen lag Schweden vor der Bundesrepublik, und zwar um 1,2% und 0,3%. (Dies entspräche in der Bundesrepublik einem Mehr von 1.050.000 Arbeitsplätzen.) Hinzu kommt, dass es sich dabei in Schweden vor allem um Arbeitsplätze in Vollzeit und für Frauen handelte.

Die Perspektive der interpersonellen Dienstleistungen als großes Beschäftigungspotential hat mit der globalen Wirtschaftskrise eine besondere Aktualität bekommen. Wie eine von dem Nobelpreisträger Joseph Stiglitz geleitete Expertengruppe formuliert hat, werden die Bildungs- und Gesundheitsberufe, ökonomisch gesehen, **für die langfristige Bereitstellung von zukunftsichtigem Humankapital und die technischen Intelligenzberufe nicht zuletzt für den ökologischen Umbau besonders gebraucht** (Fitoussi/Stiglitz 2009). Durch die höhere Beschäftigung in diesen Sektoren und eine gerechtere Verteilung der Einkommen würde gleichzeitig die **Inlandsnachfrage** steigen und damit die Wirtschaftskrise bekämpft.

Solange diese gerechtere Verteilung nicht erreicht ist, bleiben die interpersonellen Dienstleistungen und besonders die Humandienstleistungen der Sektor mit den höchsten Anteilen an prekären, das heißt unsicheren, befristeten und niedrig bezahlten Arbeitsverhältnissen und an Arbeitsverhältnissen mit geringer Wochenarbeitszeit. Dies ist wiederum damit verbunden, dass viele Menschen, die für diesen Sektor ausgebildet sind, dort keine Beschäftigung finden und zunehmend versuchen, im Sektor der selbstständigen Berufe einen Ersatz zu finden, so dass dieser (im Bereich der Freien Berufe und des Kleingewerbes ohne Beschäftigte) seit 1991 um etwa eine Million Erwerbstätige aufgeblättert worden ist (siehe Kapitel 7).

Ähnliche, aber im Umfang geringere Fluchtbewegungen in die kleine Selbstständigkeit, die häufig in das akademische und in das kleingewerbliche Prekarat einmündete, sind bei Erwerbstätigen zu beobachten, die für Berufe der technischen und der administrativen Dienstleistungen ausgebildet worden sind. Auf

alle diese Gruppen gehen wir in den Kapiteln 6 und 7, die die wachsende Schere zwischen Prekarisierung und Privilegierung behandeln, näher ein.

5.4. Disparitäten nach Geschlecht: Schieflagen, Chancen und Konflikte

Mit der Verschiebung der Berufsstruktur zu den höheren Qualifikationen und zu den Dienstleistungen haben sich die Voraussetzungen der weiblichen Beschäftigung widersprüchlich verändert. Die Frauen haben teils bessere und teils schlechtere Beschäftigungschancen, und diese sind zudem auch politisch und sozial umkämpft. Die Daten des Mikrozensus erfassen, wie im Datenanhang dieses Berichtes sichtbar wird, die Spannbreite der geschlechtlichen Arbeitsteilung und der damit verbundenen Spannung zwischen Prekarisierung und Privilegierung sehr präzise und detailliert. Dies würde es ermöglichen, die Gesamtkonstellation und ihre Dynamik in einem regulären Forschungsprojekt detailliert und differenziert zu beschreiben und auch auf ihre Bedingungszusammenhänge hin zu analysieren.

Die emanzipatorischen Potentiale der Entwicklung liegen darin, dass mit der Expansion der höher qualifizierten Berufe und der Humandienstleistungen besonders diejenigen **Berufsgruppen wachsen, in denen herkömmlicherweise vergleichsweise höhere Frauenanteile beschäftigt werden**. Durch parallele Dynamiken des „Wertewandels“ und des Erwerbssystems hat die Beteiligung der Frauen an der Erwerbsarbeit und an der Bildungsexpansion erheblich zugenommen. Allein von 1970 bis 2004 ist in Westdeutschland der Anteil der 15 bis 65-jährigen Frauen an den Erwerbstäigen von 46% auf 65% gestiegen, in Ostdeutschland gingen 1990 sogar 92% der 25- bis 60-jährigen Frauen einer Erwerbstätigkeit nach (Geißler 2011, S. 306f). Der internationale Vergleich der Frauenanteile, wie ihn Oesch selber vorgenommen hat (s.o., Abb. 6/S. 25), zeigt gleichwohl noch eine krasse geschlechtliche Segmentierung des Arbeitsmarktes und geringere Aufstiegschancen der Frauen. Diese Ungleichheiten sind im deutschen „Alleinverdienermodell“ der Familie stärker ausgeprägt als im schwedischen „Doppelverdienermodell“, das den Frauen, wie oben schon angesprochen, mit dem Ausbau der Gesundheits-, Bildungs- und Sozialdienstleistungen mehr Arbeitsplätze und Weiterbildungsaufstiege anbietet (vgl. Pfau-Effinger 2000).

Spannungen entstehen dadurch, dass in der Bundesrepublik die Einkommen je Arbeitsstunde, die Wochenarbeitszeit und die Beschäftigungsstandards im Durchschnitt deutlich niedriger sind als in vielen anderen OECD-Ländern und dass zunehmend jüngere Männer in die expandierenden Berufsgruppen drängen.

Berufschancen bestehen für mehr Frauen, aber immer noch mit einer gegenüber den Männern deutlich benachteiligten Qualität der Arbeitsverhältnisse. Die Mehrzahl der Frauen arbeitet in gering qualifizierten und vergüteten Arbeitsverhältnissen. Für eine wachsende Minderheit der Frauen wachsen in Deutschland aber die Chancen, tendenziell wie in Skandinavien mehr Arbeitsplätze der beiden oberen Qualifikationsstufen einzunehmen. Doch auch dort sind die Bedingungen ungünstiger als für die Männer.

Im Datenanhang dieses Berichts sind folgende Berechnungen zur Ungleichheit der Erwerbsstruktur nach Geschlecht auf der Grundlage des Mikrozensus dokumentiert:

Berufsstruktur und Geschlecht	Territorium	Tabelle	Grafik
Verschiebungen der Berufsstruktur nach Geschlecht 1991-2009	BRD insgesamt	D-01; D-02	
	West- und Ostdeutschland	D-03	
	Westdeutschland		D-04; D-05
	Ostdeutschland		D-06; D-07
Berufsstruktur nach Arbeitsvertragsform und Geschlecht	BRD insgesamt	D-08	
Berufsstruktur nach Wochenarbeitszeit und Geschlecht	BRD insgesamt	D-09	

Die **Schieflage der Erwerbsstruktur nach Geschlecht** lässt sich am Beispiel der **Schieflage der interpersonellen Dienstleistungen** darstellen. Sie kann dabei exemplarisch an den Unterschieden zwischen Männern und Frauen nach geleisteter Wochenarbeitszeit (Tabelle D-09 im Datenanhang) beschrieben werden. In dem Sektor ist von 1991 bis 2009 der Anteil derer, die zwischen 20 und 29 Stunden in der Woche arbeiten, bei den Männern von 1,5% auf 5,9% und bei den Frauen von 21,4% auf 32,6% gestiegen. Dagegen ist im Durchschnitt aller Erwerbstätigen dieser Anteil bei den Männern von 0,7% auf 3,2% und bei den Frauen von 17,1% auf 24,4% gestiegen. Die Gesamtquote der Frauen im Sektor der interpersonellen Dienstleistungen ist von 39,2% auf 42,1% gestiegen. – Diese Schieflage zieht sich, mit verschiedenen Konnotationen, durch alle Qualifikationsstufen und hat bis 2009 auch zugenommen (die Zunahme gegenüber 1991 ist jeweils in Klammern eingefügt):

- Von den sozio-kulturellen **Experten** arbeiten 6,1% der Männer (+ 3,1%) und 21,5% der Frauen (+ 4,5%) zwischen 20 und 29 Wochenstunden. – Im Durchschnitt aller Erwerbstätigen auf dieser Qualifikationsstufe sind dies 2,8% der Männer (+ 1,4%) und 17,1% der Frauen (+ 4,4%).
- In den sozio-kulturellen **Semiprofessionen** arbeiten ganz ähnliche Anteile, 6,4% der Männer (+ 5,2%) und 22,8% der Frauen (+10,9%), zwischen 20 und 29 Wochenstunden. – Im Durchschnitt aller Erwerbstätigen auf dieser Qualifikationsstufe sind dies 2,0% der Männer (+ 1,4%) und 19,0% der Frauen (+ 8,1%).
- Bei den **Lehrberufen** arbeiten 3,0% der Männer (+ 1,8%) und 26,5% der Frauen (+ 5,7%) zwischen 20 und 29 Wochenstunden. – Im Durchschnitt aller Erwerbstätigen auf dieser Qualifikationsstufe 3,4% der Männer (+ 2,7%) und 28,6% der Frauen (+ 10,9%).
- In den **an- und ungelernten Berufen** arbeiten 6,3% der Männer (+ 5,1%) und 37,5% der Frauen (+ 6,9%) zwischen 20 und 29 Wochenstunden. – Im Durchschnitt aller Erwerbstätigen auf dieser Qualifikationsstufe sind dies 4,3% der Männer (+ 3,4%) und 30,1% der Frauen (+ 8,1%).

In den nachfolgenden Kapiteln über die Spannung zwischen Prekarisierung und Privilegierung kommen wir auf diese Problematik zurück.

5.5. Disparitäten nach Migrationsstatus

Im Datenanhang dieses Berichts sind folgende Berechnungen zur Ungleichheit der Erwerbsstruktur nach dem Migrationsstatus auf der Grundlage des Mikrozensus dokumentiert:

Verschiebungen der Erwerbsstruktur nach Staatsangehörigkeit	Tabelle	Grafik	Raumbild
- Deutsche und ausländische Erwerbstätige zusammen	E-01a		Abb. 21/S. 74
- Erwerbstätige mit deutscher Staatsangehörigkeit		E-02	Abb. 24/S. 77

- Erwerbstätige ohne deutsche Staatsangehörigkeit		E-03	Abb. 25/S. 78
---	--	------	---------------

In den Daten des Mikrozensus ist Migrationsstatus bis zum Anfang des letzten Jahrzehnts nur an dem Merkmal der nicht-deutschen Staatsangehörigkeit erhoben worden. Dies ist auch in unserem Datenanhang dokumentiert. Eine Erhebung nach dem sog. Migrationshintergrund lag erst für unsere Mikrozensus-Stichproben von 2007 und 2009 vor, so dass wir keine sinnvolle Zeitreihe bilden konnten. Entsprechende Analysen sind daher für nachfolgende Untersuchungen vorgesehen.

5.6. Disparitäten nach Altersklassen

Im Datenanhang dieses Berichts sind folgende Berechnungen zur Ungleichheit der Erwerbsstruktur nach Geschlecht auf der Grundlage des Mikrozensus dokumentiert:

Erwerbsstruktur nach Alterskohorten	Tabelle
- In Prozent der jeweiligen Erwerbsklassen	F-01
- In Prozent der jeweiligen Alterskohorte	F-02

Detaillierte Analysen sind für nachfolgende Untersuchungen vorgesehen.

5.7. Disparitäten nach territorialer Zugehörigkeit: Regionale und transnationale Strukturverschiebungen

Die territorialen Disparitäten sind in dem Kurzprojekt mit den Längsschnittdaten des Mikrozensus am Beispiel der sechzehn Bundesländer, eines Vergleichs zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland sowie der Ortsgrößenklassen gerechnet worden. Es handelt sich um folgende Längsschnittdaten und deren Aufarbeitung in mehrdimensionalen „Landkarten“:

Territorien	Tabellen und Grafiken im Datenanhang	Raumbilder („Landkarten“) im Bericht
Bundesländer (alle Erwerbstätigen)	H-01	Abb. 32-47 (Kap. 8.5/S. 85ff)
Ost-West-Vergleich (alle Erwerbstätigen)	G-01 bis G-03	Abb. 22-23 (Kap. 8.2/S. 75f)
Ost-West-Vergleich (Erwerbst. n. Geschlecht)	D-03 bis D-07	Abb. 28-31 (Kap. 8.4/S. 79ff)
Ortsgrößenklassen (alle Erwerbstätigen)	G-02	./.

Eine detaillierte Auswertung ist wegen der kurzen Dauer des Projektes auf spätere Untersuchungen verschoben worden. Ein erster Blick auf die Raumbilder zeigt, für die Bundesländer, zunächst eine grundsätzliche Ähnlichkeit der Berufsgliederungen; jedoch finden sich in den Proportionen der Berufsgruppen charakteristische graduelle Unterschiede zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland insgesamt (Kapitel 8.2.) wie auch zwischen den ostdeutschen Ländern (Kapitel 8.5.1.), den wohlhabenden südlichen Bundesländern (Kapitel 8.5.3.), den weniger wohlhabenden nordwestdeutschen Ländern (Kapitel 8.5.2.) und den Stadtstaaten (Kapitel 8.5.4.).

6. Prekarisierung und Privilegierung I: Weitung der Einkommensschere in den Arbeitnehmerberufen

In diesem und dem folgenden Kapitel wird die Gesamtgliederung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung von der anderen Seite des kapitalistischen Widerspruchs her behandelt, von der Seite der Ungleichheit der konkreten Arbeitsverhältnisse und Einkommenslagen der verschiedenen großen beruflichen und sozialen Gruppen. Anhand der Daten des Mikrozensus wird dargestellt, wie sich die Schere ungleicher Einkommen für die verschiedenen Gruppen von 1991 bis 2009 geöffnet hat.

Dabei werden für die Analysen der Kapitel 6 und 7 die ***individuellen Nettoeinkommen*** als Indikator zugrunde gelegt (berechnet im Datenanhang C). Sie sind aber nur eine der in unseren Datenanalysen berücksichtigten Dimensionen. Die Schere zwischen prekären und privilegierten Lagen, die sich seit 1991 schubweise geöffnet hat, ist von uns außerdem mit zwei anderen Indikatoren sozialer Unsicherheit oder Prekarisierung herausgearbeitet worden, der Arbeitsvertragsform und Wochenarbeitszeit (Datenanhang B und D). Zugleich ist ermittelt worden, wie die Ungleichheit der Einkommen, der Arbeitszeit und der Vertragssicherheit auch mit ungleichen Chancen nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund und Region verbunden war (als Querkategorien in fast allen Datenanhängen). Hier handelt es sich nicht um Ungleichheiten, die mindestens dem Anspruch nach auf Qualifikation und Leistung bezogen sind, sondern um die ungleiche Behandlung, also Diskriminierung, nach der Zugehörigkeit zu bestimmten gesellschaftlichen Gruppen.

Die nachfolgend vorgestellten Datenanalysen zu den ungleichen Einkommenslagen sind zwar an ihrem ökonomischen Ausdruck, der Nettoeinkommenshöhe, festgemacht. Mit den festgestellten Mustern der Ungleichheit geben sie aber gleichzeitig einen Hinweis darauf, wie sehr diese Ungleichheit von den Kräfteverhältnissen zwischen den sozialen Gruppen und den entsprechenden institutionellen Regulierungen der Lohn- und Sozialpolitik abhängt.

6.1. Die Einkommensschere: gebremste Polarisierung

Die Veränderungen der Einkommensverteilung stehen in einem unübersehbaren Widerspruch zu den Veränderungen der Qualifikationsstruktur. Die Erstere hat sich deutlich verbessert, die Zweite ebenso deutlich verschlechtert.

Die Verschiebungen in der Qualifikationsstruktur, die oben dargestellt sind, zeigen eine anhaltende Entwicklung zu den gehobenen Qualifikationsrängen. 1991 hatte die Qualifikationsstufung die Gestalt einer Zwiebel oder Birne, 2009 die Gestalt einer Olive.

Die Verschiebungen zwischen den fünf Einkommensstufen, die nachfolgend vorgestellt werden, sind in die entgegengesetzte Richtung verlaufen. Sie folgen dem Muster einer **gebremsten Polarisierung**. Dieses kommt in unserem Längsschnitt-Diagramm (Abb. 11/S. 39) anschaulich zum Ausdruck. Danach hat sich die Einkommensklasse der unteren Mitte auf wenig mehr als 20 Prozent halbiert, und die oben und unten an sie angrenzenden Einkommensklassen sind auf jeweils mehr als 27 Prozent angewachsen. Darin zeigt sich ein eigenständiges quantitatives Muster:

*Die Öffnung der Einkommensschere ist **gebremst** verlaufen. Sie hat sich nur geringfügig in die oberste und die unterste Gruppe fortgesetzt. 1991 hatte die Einkommensstufung die Gestalt einer **Orange**, mit einer starken Mitte von etwa 40 Prozent. 2009 hatte sie die Gestalt einer **Erdnuss**; in der Mitte etwas eingeschnürt, an den Enden etwas weniger breit.*

Zudem zeigen die Längsschnittdaten (Abb. 16/S. 63) ein eigenartiges zeitliches Muster:

*Die Entwicklung ist **nicht** als **gradlinige** oder anhaltende **Tendenz** verlaufen, sondern in **Schüben** und **Wellen**. Ab 1991 hat es eine leichte Polarisierung gegeben, ab 1995 eine gewisse Erholung, ab 2000 dann die starke Polarisierung und ab etwa 2007 eine leichte Abmilderung dieser Polarisierung, wobei allerdings die Reduzierung der unteren Mitte nicht rückgängig gemacht worden ist.*

Insgesamt scheinen sich in dieser Entwicklung ökonomische und politische Einflüsse zu überschneiden. Die Öffnungen der Einkommensschere hatten offenbar teilweise mit einer angespannten Wirtschaftslage und Absatzrückgängen zu tun, wenn diese nicht zureichend lohn- und sozialpolitisch flankiert waren – wie beispielsweise zwischen 1991 und 1995. Die starke Polarisierung nach 2000 fällt dagegen zeitlich mit einer fortgesetzten wirtschaftlichen Expansion, aber eben auch mit der neoliberalen Politikwende der rot-grünen Bundesregierung zusammen.

Diese Richtungsänderungen der Entwicklung wie auch die gebremste Form der Polarisierung scheinen ihre Ursache vor allem in der korporativen Struktur des deutschen Entwicklungspfads zu haben. Es ist ein Aushandlungsmodell in dem Dreieck zwischen Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Politik, das historisch das Aufrücken der Arbeitnehmerschaft in eine breite Mitte der Qualifikationen und der Einkommen gesichert hat. Wie stark dieses Modell eines relativen sozialen Ausgleichs in den Akteursgruppen verankert ist, hat sich am Widerstand der Gewerkschaften und sozialen Bewegungen und bei den Parlamentswahlen gezeigt, die sich gegen den neoliberalen Abbau früherer sozialer Sicherungen gerichtet haben.

Aber nicht alle Arbeitnehmergruppen und sozialen Gruppen werden von den korporativen und sozialstaatlichen Institutionen hinreichend repräsentiert und geschützt. So konnte der Abbau sozialer Sicherungen nicht so verhindert werden, wie dies im skandinavischen Sozialmodell möglich gewesen wäre. Aber der Abbau konnte doch wenigstens in seinem Ausmaß gebremst werden. Die Kompromisslinie zwischen den Interessen konnte nicht so weit in die neoliberale Richtung verschoben werden wie in den Ländern, die dem radikal neoliberalen Pfad folgen, wie die angelsächsischen Länder und beispielsweise auch Spanien.

6.2. Einkommensklassen in Anlehnung an Groh-Samberg: Ein trennscharfer Indikator

Unsere Indikatoren bilden diesen Pfadunterschied plastisch ab. Als grundlegender Indikator wurde von uns, da unsere Fragestellung von dem individuell ausgeübten Beruf ausgeht, auch das **individuelle Nettoeinkommen** gewählt. Dieses muss auch

für den individuellen Fall im Kontext mit anderen Daten interpretiert werden. Von diesen beziehen wir individuell zurechenbare Dimensionen wie Arbeitszeit, Vertragsbefristung usw. ein (siehe Datenanhang), nicht aber die Haushaltseinkommen. Dies bringt einige Einschränkungen der Interpretationsmöglichkeiten mit sich, die aber überschaubar und begrenzt sind und daher bei der Interpretation von uns auch berücksichtigt werden können.¹⁷

An dieser Stelle müssen wir noch einmal betonen, dass wir nach der spezifischen Aufgabenstellung dieses Kurzprojekts die sozialen Lagen nicht in ihrer ganzen Breite, sondern bezogen auf die Zugehörigkeit zu bestimmten „*Erwerbsklassen*“ im Sinne Max Webers (1980 [1921], S. 178f), also zu Berufsfeldern innerhalb der ökonomischen Arbeitsteilung, betrachten. Der Gewinn dieser Eingrenzung auf die *ökonomische* Seite der Klassen liegt darin, dass wir damit die Relation zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer differenzierter bestimmen können. Die *gesellschaftliche* Seite der Klassen, die Weber (ebd.) mit dem Begriff „*soziale Klasse*“ bezeichnet, würde dagegen die gesamte soziale Lage berücksichtigen. Diese geht nicht von der Einzelperson, sondern von den Haushalten aus, in denen die Einzelpersonen zusammenleben, und schließt insofern alle materiellen und praktischen Transfers zwischen den Haushaltsangehörigen wie auch von außen, aus Gesellschaft und Staat, ein. Erst mit diesen Gesamtbedingungen ist die über das Ökonomische hinausgehende *gesellschaftliche* Seite der sozialen Klassen, die sich nach ihrer gesamten Lebensweise und Lebensführung voneinander unterscheiden, im Blickfeld.

Unsere Daten geben darüber nur eingegrenzt eine direkte Auskunft. Sie beschreiben nicht die soziale Lage der Armut (oder Prekarität) als ganze, sondern den Umstand, ob ein **Risiko** der Armut oder der Prekarität besteht, d.h. dass diese Einzelpersonen in Armutslagen (oder Prekaritätslagen) wären, **wenn** sie nicht durch gesellschaftliche und politische Transfers **zusätzlich** alimentiert werden.

Zu beachten ist im Zusammenhang mit den vorliegenden Berechnungen, dass der Mikrozensus nur Daten zum Nettoeinkommen im letzten Monat vor dem Befragungszeitpunkt bereithält und damit Einkommensschwankungen bzw. eine stabile Einkommensposition nicht abbilden kann. Zudem ist davon auszugehen, dass gerade im sensiblen Bereich der Einkommen Befragte oft nicht ehrlich antworten oder aber ihr Einkommen zu hoch oder zu niedrig einschätzen.

Der für unsere Fragestellung gewählte Indikator für Verschiebungen der Einkommensungleichheit unterscheidet zwischen fünf Einkommensklassen. Deren Abgrenzung haben wir an die Kriterien der großen Längsschnittuntersuchung *Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstruktur* von Olaf Groh-Samberg (2009) orientiert. Dabei gehen wir vom Durchschnittseinkommen und einer besonderen prekären Einkommensklasse aus, die zum Zwecke besserer Differenzierung eingeführt worden ist. Damit weichen wir, wie auch Groh-Samberg, von anderen Berechnungen ab, die die Prekarität weglassen, die Armutsgrenze bei 60% statt 50% ansetzen und vom Median statt vom Durchschnitt der Einkommen ausgehen.

¹⁷ Beispielsweise werten wir die niedrigen Einkommen eines Teils der Professionen nicht als Indikatoren von Prekarität oder Armut, weil es sich dabei offensichtlich in der Regel um Einkommen aus Teilzeitarbeit von Partnern handelt, die zusammen dann doch ein akzeptables Wohlstands niveau erreichen.

Bei unseren Berechnungen wurde das individuelle Nettoeinkommen und nicht wie bei Groh-Samberg das Nettohaushaltseinkommen zugrunde gelegt. Die individuellen Nettoeinkommen können als prozentuale Anteile am durchschnittlichen Nettoeinkommen, also als relative Einkommensposition dargestellt werden. Ebenso werden die Armutsgrenzen als Relation zum Durchschnittseinkommen bestimmt. Anfänglich wurde eine Armutsgrenze von 50% des arithmetischen Mittelwerts des Nettoeinkommens angesetzt. Durch die Arbeiten von Hübinger (1996) ist auch die 75%-Marke als eine „Wohlstandsschwelle“ benannt worden. Seit einiger Zeit hat zwar die OECD ihre Empfehlungen für die Berechnung der Armutskoten auf 60% des **Medians**¹⁸ verändert, jedoch haben wir in Anlehnung an die Vorgehensweise von Groh-Samberg (2009) für die vorliegenden Berechnungen weiterhin die ältere Berechnung von 50% des arithmetischen Mittels verwendet (Groh-Samberg 2009, S. 43).¹⁹

Für die vorliegenden Berechnungen haben wir, in Anlehnung an Groh-Samberg (2009), zunächst die mittlere Einkommensposition jeweils als arithmetischer Mittelwert der fünf jährlichen Nettoeinkommenspositionen (1991, 1995, 2000, 2007 und 2009) berechnet und anschließend in die drei gewohnten Einkommenspositionen der Armut (unter 50%), Prekarität (50% bis unter 75%) und des Wohlstandes (ab 75%) gruppiert. Für Armut wurde, entgegen der OECD-Grenze von 60%, die Grenze von unter 50% angenommen, da die Prekarität für unsere Zwecke sonst nicht eindeutig erfassbar ist. Allerdings ist bei dieser Vorgehensweise die Einkommensposition des Wohlstands (über 75%) für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung noch zu wenig differenziert. In diesem Zusammenhang fügt Groh-Samberg (2009, S. 169) eine weitere Zone des gesicherten Wohlstandes (ab 132% des Durchschnittseinkommens) an. Da jedoch auch diese Grenze die Einkommensverteilung im Bereich des Wohlstands noch nicht ausreichend differenziert, haben wir neben der 50%-Marke, der 75%-Marke und der 132%-Marke noch die 100%-Marke als zusätzliche Differenzierung eingefügt.

Die Abweichung von anderen Grenzziehungen hat sich durch die trennscharfen empirischen Ergebnisse bewährt, durch die die Unterschiede und Bewegungen zwischen den einzelnen Gruppen und Zonen der Berufsgliederung deutlich sichtbar gemacht werden können, anstatt dass sie in Salzen unsichtbar gemacht werden. Dies ist auch an den nachfolgenden exemplarischen Datenanalysen zu sehen.

Die von uns schließlich gebildeten **fünf Einkommensklassen** haben wir wie folgt benannt und abgegrenzt:

(1) **Armut** (unter 50% des Durchschnittseinkommens)

¹⁸ Der *Median* geht von der Zahl der Fälle bzw. der Befragten aus und teilt die Verteilung hinsichtlich des Nettoeinkommens in zwei Hälften. Unterhalb des Medians liegen 50% der Merkmalsausprägungen, oberhalb des Medians die anderen 50%.

¹⁹ Das *arithmetische Mittel* ist ein geeignetes Maß für die Darstellung einer zentralen Tendenz und geht in den vorliegenden Berechnungen von den Nettoeinkommen aus. Es ist definiert als die Summe aller Nettoeinkommenswerte, geteilt durch die Anzahl der Fälle. Es ist allerdings zu beachten, dass alle Merkmalsausprägungen – also auch eventuell vorhandene statistische Ausreißer in Form von sehr hohen Einkommen – gleichgewichtig in die Berechnung mit eingehen und zu Verzerrungen des Ergebnisses führen können, weshalb gegen das arithmetische Mittel als Berechnungsgrundlage im Zusammenhang mit dem Einkommen oft das Argument benutzt wird, dass es aufgrund der Sensitivität gegenüber hohen Einkommen nicht robust sei. Jedoch ist nach Groh-Samberg (2009, 43) diese Sensitivität gegenüber hohen Einkommen im Kontext des Armutskonzepts theoretisch eher als Vorteil zu betrachten, da so auch Veränderungen im oberen Einkommensbereich in die Referenzgruppe einbezogen werden. Bei der Verwendung des Medians hingegen wird implizit angenommen, dass sich die Gruppe der Einkommensarmen nur am Wohlstand in der unteren Einkommenshälfte orientiert, da der Median unverändert bleibt, auch wenn sich das Einkommenvolumen der oberen Hälfte der Gesellschaft verdoppeln würde.

- (2) **Perekarität** (50 bis unter 75% des Durchschnittseinkommens)
- (3) **instabiler Wohlstand** (75% bis unter 100% des Durchschnittseinkommens)
- (4) **bescheidener Wohlstand** (100% bis unter 132% des Durchschnittseinkommens)
- (5) **gesicherter Wohlstand** (132 % des Durchschnittseinkommens und mehr)

Die Ergebnisse unserer Längsschnittanalysen stimmen mit den etwas anders angelegten Daten anderer Quellen überein. Die OECD stellte 2013 ein leichtes Nachlassen der Einkommenspolarisierung in Deutschland seit 2007 fest.²⁰ Dabei geht sie von Quintilen der Bevölkerung aus. Nach den statistischen Kriterien der OECD hatten 2010 15,8% der Bevölkerung der BRD ein Armutsrisko, das hier durch ein Einkommen unter 60% des mittleren Einkommens definiert wird. Der Schwellenwert dieser Armutsgefährdung lag dabei für eine alleinlebende Person bei 11.426 Euro im Jahr oder 952 Euro im Monat.

Nach den Daten des deutschen Sozioökonomischen Panels (SOEP) ist die Ungleichheit der Haushaltsnettoeinkommen, gemessen mit dem Gini-Koeffizienten, von 1990 bis 1994 von etwa 0,25 auf etwa 0,26 gestiegen, bis 2000 wieder auf 0,25 gefallen, um dann bis 2005 auf das Rekordniveau von gut 0,29 zu steigen und sich bis 2010 wieder leicht, auf 0,28, abzusenken (Horn 2013, S. 4). Auch hier ist das Zusammenspiel von politischen und ökonomischen Bedingungen unübersehbar.

Unsere Aufgabe bestand im Wesentlichen darin, gerade über diese allgemeinen Feststellungen hinauszugehen und die Dynamiken der Veränderung gruppenspezifisch mit dem differenzierenden Ansatz des revidierten Oesch-Modells aufzuschlüsseln, um die strukturellen Schieflagen dieser Ungleichheitsentwicklungen für spezifische Gruppen und auch für horizontale Sektordisparitäten aufzudecken.

6.3. Die vertikale Einkommensschere: Halbierung der unteren Mitte

Diese differenzierende Datenanalyse soll nun im Einzelnen und schrittweise vorgestellt werden. Wir gehen dabei zunächst von den Salden zu den *Erwerbstätigen insgesamt* aus (Abb. 14/S. 43). Deren Längsschnittdaten zeigen für die Gesamtperiode von 1991 bis 2009 eine fast klassische Scherenbewegung. Die Gruppe des „instabilen Wohlstands“, die in der unteren Mitte der Einkommensverteilung zuhause ist, ist drastisch, von 39,4% auf 21%, also um 17,6% geschrumpft. Entsprechend sind die oberen und unteren Gruppen gewachsen. Die beiden oberen Einkommensgruppen sind von zusammen 30,9% auf 40,7% angewachsen, die beiden unteren von zusammen 29,5% auf 37,5%.

**Abb. 15 Längsschnittdaten der vertikalen Einkommensdynamik
in der BRD 1991 bis 2009 nach den vier Qualifikationsstufen**

Nettoeinkommen in % des Durchschnittseinkommens berechnet nach dem arithmetischen Mittel des Nettoeinkommens. Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

²⁰ Einkommen in Deutschland nähern sich wieder an, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 28. März 2013, S. 12.

	Armut (unter 50%)	Prekarität (50 - unter 75%)	Instabiler Wohlstand (75 - unter 100%)	Bescheidener Wohlstand (100 - unter 132%)	Gesicherter Wohlstand (132% und mehr)
Erwerbstätige Insgesamt	+ 5,4	+ 2,6	- 17,6	+ 6,1	+ 3,7
2009	9,3	28,2	21,8	27,3	13,4
2007	10,4	30,4	22,2	25,3	11,7
2000	6,9	15,2	40,5	24,0	13,4
1995	6,8	17,4	44,6	20,1	11,1
1991	3,9	25,6	39,4	21,2	9,7
Professionen insgesamt	+ 0,5	+ 3,6	- 10,5	- 5,6	+ 0,8
2009	1,5	9,9	12,0	36,1	40,5
2007	2,6	11,2	13,7	35,6	36,9
2000	1,5	4,1	17,7	31,3	45,3
1995	1,3	4,6	21,2	31,5	41,4
1991	1,0	6,3	22,5	30,5	39,7
Semiprofessionen insgesamt	+ 1,2	+ 6,7	- 7,7	+ 3,0	- 3,1
2009	4,6	25,4	25,4	31,1	13,6
2007	6,9	27,2	24,9	28,6	12,4
2000	4,5	11,7	41,8	27,1	15,0
1995	5,7	13,5	42,4	24,4	14,0
1991	3,4	18,7	33,1	28,1	16,7
Lehrberufe insgesamt	+ 4,4	+ 4,0	- 18,2	+ 7,0	+ 2,8
2009	8,7	31,7	25,2	27,4	7,0
2007	9,5	34,0	24,8	25,1	6,6
2000	6,3	15,7	45,5	24,6	8,0
1995	7,2	17,9	50,9	18,9	5,1
1991	4,3	27,7	43,4	20,4	4,2
Un- und Angelernte insgesamt	+ 11,8	+ 8,8	- 24,4	+ 3,0	+ 0,7
2009	19,9	39,4	21,0	17,5	2,1
2007	19,4	40,6	21,6	16,4	2,0
2000	12,3	23,1	44,8	17,3	2,5
1995	10,2	27,5	49,1	11,8	1,3
1991	8,1	30,6	45,4	14,5	1,4

Auszug aus Datenanhang C-01

Ein genauer Blick auf diese Daten zeigt, dass es sich nicht um eine lineare Tendenz zu den extrem hohen und den extrem hohen Einkommen handelt. Dies mag für die Einkommen aus Vermögenswerten gelten. Bei den individuellen Einkommen aus Erwerbsarbeit sind dagegen die oberste und die unterste Gruppe vergleichsweise moderat gewachsen, auf 13,4% (+ 3,7%) und auf 9,3% (+5,5%). Die beiden direkt an die Mitte grenzenden Gruppen sind bedeutend größer. Und zwar ist die Gruppe der bescheidenen Wohlstandseinkommen (in der oberen Mitte) auf 27,3% angewachsen (+6,1%); die Gruppe der prekären Einkommen ist mit 28,2% etwa gleich groß und ist etwas moderater angewachsen (+2,5%). Die vertikale Gesamtverteilung ist dadurch, wie dies Abbildung 11 verdeutlicht, etwas gestreckter, ähnlich einer Erdnuss.

Im Zeitablauf zeigt sich, wie aus Abb. 11/S. 39 und 15/S. 60 ersichtlich, eine auffällige Besonderheit. Das drastische Schrumpfen der instabilen unteren Mitte hat

sich in Deutschland vor allem zwischen den Jahren 2000 und 2007 ereignet, also in den Jahren der so genannten Agenda-Politik, die der jetzigen Wirtschaftskrise *vorangegangen* sind. In diesen Jahren ist die Einkommensgruppe des instabilen Wohlstands von 40,5% auf 22,2%, also fast um die Hälfte, zurückgegangen.

Dieses Auseinanderdriften hat auch nach 2007, wie die Zeitreihe und auch die erwähnten Gini-Koeffizienten zeigen, nicht aufgehört. Aber es hat sich in einer erheblich langsameren Geschwindigkeit fortgesetzt. Dieses Muster, nach dem sich die Zunahme der hohen und niedrigen Einkommen deutlich abgeschwächt hat, zeigt sich nicht nur in den Salden (Abb. 17/S. 65), sondern auch in jeder einzelnen der achtzehn großen Berufsgruppen (Abb. 17 und Datenanhang C-01). Offensichtlich haben sich hier die korporative Interessen des sozialen Ausgleichs mit ausgewirkt, allerdings auch deswegen, weil es aufgrund der deutschen Exporterfolge auch mehr zu verteilen gab. Mit ihrem Exportmodell kann die Bundesrepublik andere Länder, insbesondere in Südeuropa, dominieren und ihre Arbeitslosigkeit bis zu einem gewissen Grade auch dorthin „exportieren“, wie es die keynesianische Ökonomin Joan Robinson formuliert hat.

Wenn wir in der ersten Tabelle (Abb. 15) weiter nach unten gehen, sehen wir deutlicher, wer diese Zeche auch in Deutschland bezahlt. Zwar sind diese Daten auch Salden, die spezielle innere Ungleichheiten, die später noch aufzuzeigen sind, zudecken. Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass von dieser Entwicklung primär die oberen Berufsgruppen profitieren. Bei den Professionen und bei den Semiprofessionen lag der Anteil an den beiden oberen Einkommensklassen auch 2009 mit 76,6% und mit 44,7% immer noch deutlich über dem Durchschnitt für alle Erwerbstätigen (40,7%).

Eine andere Art Verlierergruppe verbirgt sich hinter den Daten der beiden oberen Stufen der Erwerbhierarchie. (Sie finden sich in Zeilen 2 und 3 der Tabelle 15; die Veränderung von 1991 bis 2009 ist oben in jeder Zeile jeweils fett gedruckt angegeben.) Zu erwarten wäre gewesen, dass sich auf den beiden oberen Stufen der Erwerbhierarchie die privilegierten Einkommenspositionen überdurchschnittlich weiter verbessert hätten. Doch paradoxe Weise hat sich der obere Teil der Schere geringer gehoben als im Durchschnitt aller Erwerbstätigen und teilweise sogar gesenkt. (Wir haben diese vom Durchschnitt abweichenden Zahlen in der Abbildung durch Unterstreichung hervorgehoben.)

Es sieht so aus, als ob hier eine Ausnahme von der allgemeinen Bewegung der sich nach oben und unten öffnenden Schere vorliegt. Dieses paradoxe Bild beruht jedoch auf einer optischen Täuschung. Dahinter verbirgt sich keineswegs ein allgemeiner Trend, nach dem die beiden privilegierten oberen Gruppen Federn lassen mussten. Vielmehr werden deren statistische Durchschnittswerte dadurch nach unten gezogen, dass ihnen im Sektor der Selbstständigen formell (nach dem Aufbau unserer Tabelle) auch unternehmerische Berufsgruppen zugerechnet werden, in denen es viele Verlierer der Wirtschaftsentwicklung gegeben hat. Auf diese Verlierergruppen werden wir in Kapitel 7 näher eingehen. Wenn wir diese Gruppen nicht einrechnen, hat sich sehr wohl eine zusätzliche Privilegierung der Privilegierten ergeben.

Dem entspricht auch die Tatsache, dass sich insgesamt die Schere der Einkommen mehr nach unten als nach oben geöffnet hat. Innerhalb der beiden unteren

Qualifikationsgruppen (Lehrberufe und An- und Ungelernte) haben sich die Einkommen zwar auch scherhaft differenziert, aber mit einer überwiegenden Tendenz zu den ohnehin sehr großen beiden unteren Einkommensklassen. Deren Anteil an den beiden unteren Einkommensklassen lag auch 2009 mit 40,4% (Lehrberufe) und mit 54,3% (An- und Ungelernte) immer noch deutlich über dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen (37,5%). Der Zuwachs dieser beiden unteren Einkommensklassen um 8,4% (Lehrberufe) und um 20,6% (An- und Ungelernte) ist hauptsächlich **zwischen 2000 und 2007 erfolgt** und zweifellos weitgehend **mit der Entstehung eines Niedriglohnsektors durch die Agenda-Politik verbunden**. In diesen Jahren hat sich bei den Lehrberufen wie auch bei den An- und Ungelernten die Einkommensklasse des instabilen Wohlstands praktisch halbiert, und zwar von 45,5% auf 24,8% (Lehrberufe) und von 44,8% auf 21,6% (An- und Ungelernte). Die meisten Betroffenen fanden sich bei den prekären Einkommen und den Armutseinkommen wieder.

6.4. Die horizontale Einkommensschere: Benachteiligung der Humandienstleistungen

In der horizontalen Dimension werden wesentliche Unterschiede sichtbar, die von den Salden der rein vertikalen Stufung verdeckt worden waren:

Bei den **interpersonellen Dienstleistungen** hat sich die Schere zwischen den Einkommensklassen in überdurchschnittlichem Maße mehr nach unten als nach oben geöffnet. Bei ihnen, zu denen vornehmlich die wohlfahrtsstaatlich wichtigen Humandienstleistungen gehören, zeigt sich ein konsistentes Bild relativer Benachteiligung. Die beiden oberen Einkommensklassen sind mit zusammen 30,0% um ein Viertel kleiner als im Durchschnitt der Erwerbstätigen (der bei 40,7% liegt), und sie sind auch nur um 5,6% gewachsen (gegenüber 9,8% im Durchschnitt). Die beiden unteren Einkommensklassen sind dagegen mit zusammen 49,7% um ein Drittel größer als im Durchschnitt der Erwerbstätigen (der bei 37,5% liegt), und sie sind mit 8,8% auch etwas stärker gewachsen als im Durchschnitt (+ 8,0%). Dieser **weitere Abstieg eines schon vorher benachteiligten Sektors** ist, wie die Zeitreihe zeigt, und wie bei allen anderen Teilgruppen, zwischen 2000 und 2007 eingetreten, also in der Zeit der **Agenda-Politik**.

Während die interpersonellen Dienstleistungen das Stiefkind der Entwicklung waren, sind die **Berufe der technischen Arbeitslogik** eher **begünstigt** worden. Bei ihnen hat sich die Schere zwischen den Einkommensklassen mehr nach oben als nach unten geöffnet. Die beiden oberen Einkommensklassen liegen mit zusammen 43,3% um 2,6% über dem Durchschnitt der Erwerbstätigen, und sie haben auch mit 13,8% um 4,0% stärker zugenommen als im Durchschnitt. Die beiden unteren Einkommensklassen liegen dagegen mit zusammen 32,3% deutlich unter dem Durchschnitt von 37,5%, und sie haben auch mit 7,2% etwas geringer zugenommen als im Durchschnitt (8,0%). Dabei muss daran erinnert werden, dass diese technischen Berufe in der Industrie durch Auslagerung vor allem von Facharbeit in osteuropäische Nachbarländer insgesamt abgenommen haben (von 40,2% auf 32,0%), so dass vermutlich eher die besser qualifizierten und bezahlten Kräfte im Inland geblieben sind (siehe Abschnitt 5.2.).

Abb. 16 Längsschnittdaten der vertikalen Einkommensdynamik

nach Sektoren in der BRD 1991 - 2009

Nettoeinkommen in % des Durchschnittseinkommens berechnet nach dem arithmetischen Mittel des Nettoeinkommens. Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

	Armut (unter 50%)	Prekarität (50 - unter 75%)	Instabiler Wohlstand (75 - unter 100%)	Bescheidener Wohlstand (100 - unter 132%)	Gesicherter Wohlstand (132% und mehr)
Erwerbstätige Insgesamt	+ 5,4	+ 2,6	- 17,6	+ 6,1	+ 3,7
2009	9,3	28,2	21,8	27,3	13,4
2007	10,4	30,4	22,2	25,3	11,7
2000	6,9	15,2	40,5	24,0	13,4
1995	6,8	17,4	44,6	20,1	11,1
1991	3,9	25,6	39,4	21,2	9,7
Interpersonelle Arbeitslogik insgesamt	+ 3,4	+ 5,4	- 15,4	+ 3,8	+ 2,8
2009	12,8	36,9	20,3	20,1	9,9
2007	14,6	38,3	20,3	18,4	8,4
2000	9,7	22,3	39,5	18,2	10,3
1995	10,7	23,4	40,4	16,9	8,6
1991	9,4	31,5	35,7	16,3	7,1
Technische Arbeitslogik insgesamt	+ 4,6	+ 2,6	- 21,0	+ 8,5	+ 5,3
2009	7,3	25,1	24,3	31,9	11,4
2007	7,6	28,2	25,0	29,5	9,8
2000	4,5	11,9	44,4	28,7	10,5
1995	4,0	14,6	52,2	21,8	7,4
1991	2,7	22,5	45,3	23,4	6,1
Organisatorische Arbeitslogik insgesamt	+ 3,6	+2,3	- 15,9	+ 6,5	+ 3,6
2009	6,4	24,9	22,8	29,9	16,1
2007	8,5	27,8	22,9	27,1	13,7
2000	6,3	13,1	39,5	24,2	16,9
1995	5,5	16,4	43,8	41,0	13,3
1991	2,8	22,6	38,7	23,4	12,5
Selbstständige Arbeitslogik insgesamt	+ 7,5	+ 7,0	- 9,2	+ 1,3	- 6,6
2009	13,6	22,5	15,1	25,3	23,5
2007	14,5	24,1	15,9	24,5	21,0
2000	11,1	13,3	25,9	21,4	28,2
1995	11,2	14,6	25,6	20,3	28,3
1991	6,1	15,5	24,3	24,0	30,1

Auszug aus: Datenanhang C-01

Nicht viel anders ist es bei den **organisatorischen Dienstleistungen**, also vor allem in den Verwaltungen der Unternehmen und des Staates. Bei ihnen hat sich die Schere zwischen den Einkommensklassen mehr nach **oben** als nach unten geöffnet. Die beiden oberen Einkommensklassen liegen mit zusammen 46,0% sogar 5,3% über dem Durchschnitt der Erwerbstätigen. Aber sie haben mit zusammen 10,1% nur etwa so stark zugenommen wie der Durchschnitt. Die beiden unteren

Einkommensklassen liegen mit zusammen 31,3% deutlich unter dem Durchschnitt von 37,5%. Sie haben mit zusammen 5,9% auch deutlich geringer zugenommen als im Durchschnitt (8,0%).

6.5. Das räumliche Mosaikbild ungleicher Chancen

In diesem Teilkapitel werden die Diskriminierungen nach der Zugehörigkeit zu bestimmten Berufsgruppen (den sog. „Erwerbsklassen“) im Einzelnen herausgearbeitet. Zur Diskriminierungen nach Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund usw. sind umfangreiche Längsschnittdaten nach dem Mikrozensus gerechnet und in bestimmten Fällen auch in Form von Raumbildern dieser Ungleichheiten aufbereitet worden. Eine Auswahl dieser überblicksmäßigen „Landkarten ungleicher Chancen“ wird hier in den Kapiteln 9 und 10 angeboten. Sie vermitteln bereits einen Eindruck von der Struktur dieser ausgeprägten sozialen Schieflagen. Darüber hinausgehende, detailliertere Auswertungen und weitere Berechnungen sind auf ein späteres Projekt verschoben worden.

Die Aufgliederung der Einkommensentwicklung von 1991 bis 2009 ist in der nachfolgenden Gesamtlandkarte zur Schere der Einkommenslagen (Abb. 17) als differenzierter Überblick über alle 18 Erwerbsklassen zusammengefasst. Sie zeigt, dass die Berufsgruppen auf verschiedene Weise von der zunehmenden Ungleichheit der Einkommen betroffen worden sind. Diese Verschiedenheit hatte nicht eine beliebige, sondern eine systematische Form: Diese Diskriminierungen nach Berufsgruppen überschnitten sich sehr weitgehend mit den Diskriminierungen nach Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund, die in den Datentabellen und den Raumbildern dokumentiert sind.

Abb. 17 Erosion der Mitte? – Die Schere der Einkommenslagen nach Berufsgruppen in der BRD 2009 (im Vergleich zu 1991)

Armut (unter 50% des durchschnittlichen Einkommens) – Prekarität (50 - unter 75%) – instabiler Wohlstand (75 - unter 100%), bescheidener Wohlstand (100 - unter 132%) – gesicherter Wohlstand (mehr als 132%). +) Überdurchschnittliche Größen und Größenveränderungen sind **fett** hervorgehoben.

Erwerbs- Tätige insgesamt	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik
	Interpersonelle Arbeitslogik (Humandienstleistungen)	Technische Arbeitslogik	Organisatorische Arbeitslogik (Verwaltungsdienstl.)	
gW 13,4 (+ 3,7) bW 27,3 (+ 6,1) iW 21,8 (-17,6) Pr 28,2 (+ 2,6) Ar 9,3 (+ 5,4)	gW 9,9 (+ 2,8) bW 20,1 (+ 3,8) iW 20,3 (-15,4) Pr 36,9 (+ 5,4) Ar 12,8 (+ 3,4)	gW 11,4 (+ 5,3) bW 31,9 (+ 8,5) iW 24,3 (- 21,0) Pr 25,1 (+ 2,6) Ar 7,3 (+ 4,6)	gW 16,1 (+ 3,6) bW 29,9 (+ 6,5) iW 22,8 (- 15,9) Pr 24,9 (+ 2,3) Ar 6,4 (+ 3,6)	gW 23,5 (- 6,6*) bW 25,3 (+ 1,3) iW 15,1 (- 9,2) Pr 22,5 (+ 7,0) Ar 13,6 (+ 7,5)
Professionen Berufe mit Hochschulabschluss ('akademische Berufe') gW 40,5 (+ 0,8) bW 36,1 (- 5,6) iW 12,0 (-10,5) Pr 9,9 (+ 3,6) Ar 1,5 (+ 0,5)	Soziokulturelle Experten Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe gW 38,3 (+ 2,7) bW 36,7 (+ 3,7) iW 12,1 (- 11,2) Pr 11,8 (+ 5,2) Ar 1,0 (- 0,5)	Technische Experten Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe gW 41,9 (+ 5,3) bW 38,7 (+ 3,5) iW 10,9 (- 10,4) Pr 7,6 (+ 1,4) Ar 0,8 (+ 0,3)	Oberes Management Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe gW 39,9 (+ 7,3) bW 37,5 (+ 7,7) iW 13,4 (- 16,7) Pr 8,1 (+ 1,3) Ar 1,1 (+ 0,4)	Große u. mittlere Unternehmer gW 57,1 (- 5,3*) bW 26,8 (+ 5,9) iW 8,0 (- 4,5) Pr 6,3 (+ 2,6) Ar 1,9 (+ 1,4) Freie Berufe gW 38,6 (- 18,5*) bW 26,6 (+ 7,4) iW 12,2 (- 2,2) Pr 15,8 (+ 8,7) Ar 6,7 (+ 4,5)
Semi- professionen höhere Fachausbildung/ ('halbakademische Berufe') und Kleingewerbe gW 13,6 (- 3,1) bW 31,1 (+ 3,0) iW 25,4 (- 7,7) Pr 25,4 (+ 6,7) Ar 4,6 (+ 1,2)	Soziokulturelle Semi- professionen Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe gW 5,0 (+ 0,5) bW 21,9 (+ 1,7) iW 31,1 (- 9,0) Pr 35,9 (+ 8,3) Ar 5,7 (- 1,8)	Technische Semi- professionen Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker gW 18,3 (+ 0,6) bW 40,8 (+ 6,3) iW 21,5 (- 8,2) Pr 16,6 (+ 0,2) Ar 2,8 (+ 1,0)	Unteres Management Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe gW 14,1 (- 3,7*) bW 32,0 (+ 2,8) iW 25,2 (- 7,5) Pr 24,5 (+ 9,9) Ar 4,1 (+ 2,9)	Kleingewerbe mit (1-9) Beschäftigten Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft gW 25,3 (- 3,0*) bW 31,8 (+ 3,1) iW 17,2 (- 9,3) Pr 18,7 (+ 5,3) Ar 6,9 (+ 3,8)
Lehrberufe Berufe mit Fachlehre ('skilled employees') und Kleingewerbe ohne Beschäftigte gW 7,0 (+ 2,8) bW 27,4 (+ 7,0) iW 25,2 (- 18,2) Pr 31,7 (+ 4,0) Ar 8,7 (+ 4,4)	Qualifizierte Dienst- leistende Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe gW 6,4 (+ 5,0) bW 15,6 (+ 8,6) iW 15,4 (- 19,4) Pr 47,7 (+ 1,3) Ar 14,8 (+ 4,5)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker Facharbeiter-, Elektro-, Mechaniker- und Handwerksberufe gW 5,0 (+ 2,7) bW 34,9 (+ 11,2) iW 31,8 (- 17,1) Pr 26,3 (+ 3,2) Ar 2,1 (+ 0,1)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs- fachkräfte Büro-, Finanz- und Sekretariats-Fachkräfte gW 9,2 (+ 1,9) bW 26,6 (+ 3,6) iW 25,3 (- 17,1) Pr 31,1 (+ 6,5) Ar 7,9 (+ 5,1)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft gW 10,3 (- 2,3*) bW 20,6 (- 0,9*) iW 16,3 (-12,9) Pr 30,3 (+ 6,0) Ar 22,4 (+10,0)
An- und Ungelernte gering qualifizierte Arbeitskräfte ('routine employees') gW 2,1 (+ 0,7) bW 17,5 (+ 3,0) iW 21,0 (-24,4) Pr 39,4 (+ 8,8) Ar 19,9 (+11,8)	Gering qualifizierte Dienstleistende Verkaufs- und Dienstpersonal gW 1,4 (- 0,5*) bW 13,1 (- 1,4*) iW 19,0 (- 19,5) Pr 44,7 (+ 12,5) Ar 21,9 (+ 9,0)	Gering qualifizierte Arbeiter Produktion u. Transport gW 2,9 (+ 1,8) bW 23,0 (+ 7,1) iW 23,2 (- 29,4) Pr 34,0 (+ 7,8) Ar 16,8 (+ 12,6) Land- u. Forstwirtschaft gW 0,1 (- 0,4*) bW 6,8 (+ 1,9) iW 14,0 (- 26,9) Pr 42,0 (- 2,9) Ar 37,0 (+ 28,2)	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte Kassierer-, Büro-, Boten- und Lagerberufe gW 2,7 (+ 1,2) bW 19,1 (+ 8,9) iW 23,4 (- 17,0) Pr 36,7 (- 3,4) Ar 18,1 (+ 10,3)	./.

Datengrundlage: Mikrozensus, n = 192.101 (1991) und 181.309 (2009). Auswertung nach dem überarbeiteten Berufsgruppenschema von Oesch (2006) und den fünf Einkommenslagen nach Groh-Samberg (2009), siehe Datenanhang C;
 +) Zur Beachtung: Es handelt sich um individuelle Einkommen, die ggf. auch über Teilzeitarbeit erzielt werden (s. gesonderte Tabelle), so dass bei Haushalten mit mehr als einem Erwerbseinkommen unter Umständen eine höhere Einstufung möglich ist.
 *) In diesen Fällen (kursiv und mit * markiert) war die Einkommensveränderung nicht scherenförmig, d.h. die höheren Einkommensgruppen haben nicht zugenommen, sondern abgenommen.

(a) Die unteren Arbeitnehmerberufe: acht unterschiedlich betroffene Verlierergruppen

Zunächst zeigt sich, dass **alle acht unteren Berufsgruppen der Arbeitnehmerberufe** die allgemeine **vertikale Scherenbewegung der Einkommen nach unten** mitgemacht haben, die ganz überwiegend in die ohnehin stark besetzten Einkommensklassen der Prekarität und der Armut geführt hat. Als bedeutsame **horizontale** Unterschiede zeigt sich eine **übermäßige Benachteiligung der Landwirtschaft und der interpersonellen Dienstleistungen**. Zeitlich haben alle Öffnungen der Einkommensschere nach unten zwischen 2000 und 2007 stattgefunden.

Extrem betroffen waren drei der unteren Berufsgruppen:

- die **An- und Ungelernten der interpersonellen Dienstleistungen**, mit rund 45 Prozent Prekarität und rund 22 Prozent Armut;
- die **An- und Ungelernten in der Landwirtschaft**, mit rund 42 Prozent Prekarität und rund 37 Prozent Armut.
- die **technischen Fachlehrberufe in der Landwirtschaft**, mit rund 45 Prozent Prekarität und rund 9 Prozent Armut.

Alle drei Gruppen gehören zu den Fällen in denen die beiden untersten Einkommensklassen überdurchschnittlich groß und meist auch überdurchschnittlich gewachsen sind und zusätzlich zu den Ausnahmefällen, bei denen die Einkommensschere sich oben fast gar nicht gehoben, sondern nur gesenkt hat. Diese Gruppen sind, wie im Datenanhang dokumentiert, überwiegend weiblich und durch Arbeitnehmer mit Migrationshintergrund besetzt. Sie sind die klassischen Verlierergruppen mit einer Kumulation von Benachteiligungen: interpersonelle Dienstleistungen, weibliches Geschlecht, Migrationshintergrund und leichte Austauschbarkeit.

Etwas **weniger extrem**, weil nicht von Rückgängen der oberen Einkommensklassen betroffen sind zwei andere untere Berufsgruppen:

- die **qualifizierten interpersonellen Dienstleistungen**, mit rund 48 Prozent Prekarität und rund 15 Prozent Armut;
- die **gering qualifizierten Büro- und Verwaltungskräfte**, mit rund 37 Prozent Prekarität und rund 18 Prozent Armut;
- die **gering qualifizierten Arbeiter** mit 34 Prozent Prekarität und rund 17 Prozent Armut.

In **geringerem Umfang** von Risiken der Armut und der Prekarität betroffen sind zwei untere Berufsgruppen, die nach Qualifikationsstufe und Sektorzugehörigkeit besser gestellt sind:

- die **qualifizierten Facharbeiter und -handwerker**, mit rund 26 Prozent Prekarität und rund 2 Prozent Armut;

- die **qualifizierten Büro- und Verwaltungsfachkräfte** mit rund 31 Prozent Prekarität und rund 8 Prozent Armut.

Diese Berufsgruppen profitieren offenbar von der **Kombination** ihrer **Qualifikationsstufe** als Fachlehrberufe mit ihrer **bevorzugten Sektorzugehörigkeit**, d.h. der Nähe zu den Exportindustrien und den Verwaltungshierarchien mit starken gewerkschaftlichen Vertretungen.

(b) Professionen und Semiprofessionen: Fünf Gewinnergruppen, eine relativ benachteiligte Gruppe

Bei fast allen Professionen und Semiprofessionen hat sich die **Einkommensschere nach oben** bedeutend stärker geöffnet als nach unten. Sie hat sich überall weiter nach oben bewegt, beim oberen Management sogar überdurchschnittlich.

Die **Ausnahme** bildet wieder der **Sektor der interpersonellen Dienstleistungen**. Bei den Semiprofessionen ist hier die **Prekarität überdurchschnittlich** in Umfang und Wachstum und sind die oberen Einkommensklassen weit unterdurchschnittlich gewachsen. Die interpersonellen Professionen auf der obersten Stufe haben demgegenüber zwar sehr wenig niedrige Einkommen (12,8%) und meist überdurchschnittliche Einkommen (75,0%). Sie stehen damit aber doch nicht so gut da wie die übrigen Professionen. Dies **entspricht der Gesamt-Schieflage zu ungunsten der interpersonellen Dienstleistungen**.

6.6. Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse: Arbeitszeit und Befristung

Im Datenanhang dieses Berichts sind folgende Berechnungen zur Ungleichheit der Erwerbsstruktur nach Arbeitsvertragsform und nach tatsächlich geleisteter Wochenarbeitszeit auf der Grundlage des Mikrozensus dokumentiert:

Erwerbsstruktur	Tabelle
- nach Arbeitsvertragsform und Geschlecht	D-08
- nach geleisteter Wochenarbeitszeit und Geschlecht	B-01; D-09

Detaillierte Analysen aufgrund dieser und zusätzlicher Rechnungen sind für nachfolgende Untersuchungen vorgesehen.

7. Prekarisierung und Privilegierung II: Die Rückkehr der prekären Selbstständigen

Im Sektor der **selbstständigen Berufe** zeigt sich, wie oben schon angesprochen (Kapitel 6.3.), ein ausgesprochen inkonsistentes Bild. Dieses soll anhand der Einkommensverteilung in den einzelnen Berufsgruppen (Abb. 17/S. 65) näher betrachtet werden.

Der Sektor hat seine privilegierte Spitzenposition bei der Einkommensverteilung zwar gehalten. Aber er hat sie nur unterdurchschnittlich ausgebaut. Außerdem hat er eine

signifikante, wenn auch (mit 5,9%) unterdurchschnittliche Vergrößerung der Prekaritäts- und Armutszone hinnehmen müssen.

Zwar zeigt sich an den Durchschnittswerten, dass bei den Selbstständigen die Schere zwischen den Einkommensklassen am stärksten nach oben geöffnet ist. Die beiden oberen Einkommensklassen (zusammen 48,8%) sind deutlich größer als in den drei anderen Sektoren und im Durchschnitt der Erwerbstätigen (40,7%). Die beiden unteren Einkommensklassen sind mit zusammen 26,1% deutlich kleiner als im Durchschnitt (37,5%). Die Einkommensklasse der instabilen Wohlstandseinkommen ist mit 15,1% auch deutlich kleiner als in den drei anderen Sektoren und im Durchschnitt (21,8%).

Dieses Bild einer ***klaren Privilegierung der Selbstständigen als Gesamtgruppe relativiert sich***, wenn wir auf die zeitlichen Veränderungen blicken. Hier zeigen sich zwischen 1991 und 2009 ***überdurchschnittliche Abstiegsbewegungen***:

- Die Einkommensklasse des ***gesicherten Wohlstands*** hat um 6,6% abgenommen, während sie in allen anderen Sektoren und im Durchschnitt (+3,7%) zugenommen hat.
- Die Einkommensklasse des ***bescheidenen Wohlstands*** hat mit 1,3% deutlich weniger zugenommen als in den anderen Sektoren und im Durchschnitt (+6,1%).
- Die Einkommensklasse der ***Prekarität*** ist mit 7,0% deutlich stärker gewachsen als in den anderen Sektoren und im Durchschnitt (+2,6%).
- Die Einkommensklasse der ***Armut*** ist mit 7,5% ebenfalls deutlich stärker gewachsen als in den anderen Sektoren und im Durchschnitt (+5,4%).

Dies ist bei allen vier selbstständigen Berufsgruppen eine Abnahme der obersten und teilweise der zweitobersten Einkommensklasse, wie sie sich sonst nur bei den drei am schlechtesten gestellten Arbeitnehmerberufen der Dienstleistungen und der Landwirtschaft finden. (In der Abbildung haben wir diese Abnahme mit einem Stern (*) markiert.)

7.1. Verdeckte Verlierergruppen in allen vier selbstständigen Berufsgruppen

Durch einen Blick auf die zeitliche und strukturelle Differenzierung müssen wir nun ermitteln, von welchen Teilgruppen diese überdurchschnittlichen Abstiegsbewegungen herrühren. Wann haben die Abstiegsbewegungen hauptsächlich stattgefunden, und sind diese mit Veränderungen der Größe der jeweiligen Berufsgruppe verbunden gewesen?

Wenn wir die Zeitreihen der Abbildungen zusammen betrachten, sehen wir, dass die überdurchschnittlichen Abstiegsbewegungen der Einkommen (Abb. 18/S. 69) weitgehend zur gleichen Zeit stattgefunden haben wie die Zunahme der Berufsgruppen (Abb. 19/S. 70), nämlich zwischen 2000 und 2007, während des starken Prekarisierungsschubs der Agenda-Politik.

Abb. 18 Abstiegsbewegungen der Einkommen der selbstständigen Berufe in der BRD 1991- 2009

Nettoeinkommen in % des Durchschnittseinkommens berechnet nach dem arithmetischen Mittel des Nettoeinkommens. Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

	Armut (unter 50%)	Prekarität (50- unter 75%)	Instabiler Wohlstand (75- unter 100%)	Bescheidener Wohlstand (100- unter 132%)	Gesicherter Wohlstand (132% und mehr)
Freie Berufe	+ 4,5	+ 8,7	- 2,2	+ 7,4	- 18,5
2009	6,7	15,8	12,2	26,6	38,6
2007	9,6	17,5	14,2	28,4	30,2
2000	5,0	6,8	19,2	19,8	49,2
1995	6,3	10,7	25,5	24,2	33,2
1991	2,2	7,1	14,4	19,2	57,1
Große und mittlere Unternehmer	+ 1,4	+ 2,6	- 4,5	+ 5,9	- 5,3
2009	1,9	6,3	8,0	26,8	57,1
2007	2,5	7,4	8,5	26,5	55,1
2000	1,7	2,8	11,6	17,2	66,6
1995	1,7	3,3	14,2	20,2	60,5
1991	0,5	3,7	12,5	20,9	62,4
Kleingewerbe	+ 3,8	+ 5,3	- 9,3	+ 3,1	- 3,0
2009	6,9	18,7	17,2	31,8	25,3
2007	7,3	20,9	17,2	30,7	24,0
2000	5,0	11,2	27,6	27,5	28,6
1995	5,1	10,6	27,4	25,4	31,6
1991	3,1	13,4	26,5	28,7	28,3
Kleingewerbe ohne Beschäftigte	+ 10,0	+ 6,0	- 12,9	- 0,9	- 2,3
2009	22,4	30,3	16,3	20,6	10,3
2007	22,8	31,5	17,1	18,7	9,9
2000	16,5	17,5	29,4	20,3	16,4
1995	20,0	22,4	28,6	16,0	13,1
1991	12,4	24,3	29,2	21,5	12,6
Erwerbstätige Insgesamt	+ 5,4	+ 2,6	- 17,6	+ 6,1	+ 3,7
2009	9,3	28,2	21,8	27,3	13,4
2007	10,4	30,4	22,2	25,3	11,7
2000	6,9	15,2	40,5	24,0	13,4
1995	6,8	17,4	44,6	20,1	11,1
1991	3,9	25,6	39,4	21,2	9,7
Selbstständige Arbeitslogik insgesamt	+ 7,5	+ 7,0	- 9,2	+ 1,3	- 6,6
2009	13,6	22,5	15,1	25,3	23,5
2007	14,5	24,1	15,9	24,5	21,0
2000	11,1	13,3	25,9	21,4	28,2
1995	11,2	14,6	25,6	20,3	28,3
1991	6,1	15,5	24,3	24,0	30,1

Auszug aus Datenanhang C-01

Abb. 19 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch:

Anteile der selbstständigen Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen der BRD 1991 – 2009

	2009	2007	2000	1995	1991
Freie Berufe	2,5 % 1.050.000	2,2 % 920.000	0,9 % 380.000	0,9 % 380.000	0,9 % 380.000
Große und mittlere Unternehmer	1,2 % 500.000	1,2 % 500.000	1,4 % 580.000	1,5 % 630.000	1,1 % 460.000
Kleingewerbe bis zu 9 Beschäftigte	3,3 % 1.390.000	3,5 % 1.470.000	3,0 % 1.260.000	2,9 % 1.220.000	3,4 % 1.430.000
Kleingewerbe ohne Beschäftigte	5,2 % 2.180.000	5,4 % 2.270.000	4,5 % 1.890.000	4,1 % 1.430.000	4,1 % 1.720.000

Auszug aus Datenanhang A-01. Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Am stärksten zugenommen haben von 1991 bis 2009 die Freien Berufe, nämlich von 0,9% auf 2,5%, d.h. von etwa 380.000 auf etwa 1.050.000 Erwerbstätige. Das Kleingewerbe ohne Beschäftigte hat von 4,1% auf 5,2%, d.h. von etwa 1.720.000 auf etwa 2.180.000 Erwerbstätige zugenommen. Dies ist damit zu erklären, dass innerhalb dieser berufsstatistischen Kategorien neue Untergruppen angewachsen sind, die den früheren Status der Freien Berufe und der kleinen Selbstständigen als relativ gesicherter Mittelstand nicht mehr teilen und stattdessen als „akademisches Prekariat“, als „Scheinselbstständige“ und ähnlich charakterisiert werden.

Dies stützt die Hypothese, dass bestimmte Zonen der selbstständigen Erwerbstätigkeit als Beschäftigungspuffer funktioniert haben, d.h. dass Personen, die in den drei Sektoren der Arbeitnehmerberufe, keine Beschäftigung mehr finden konnten, eine Erwerbstätigkeit in einer der vier selbstständigen Erwerbsklassen aufgenommen haben.

Es handelte sich also bei den Zuwächsen ganz überwiegend um Neuzugänge, die als neue Fraktionen der selbstständigen Berufsgruppen eher wenig eigenes Kapital mit- und aufbringen konnten und auch wenig Schutz durch institutionelle Regulierungen etwa der Art finden konnten, wie sie die großen Unternehmen (mit ihren mächtigen Interessenvertretungen) und die klassischen alten Freien Berufe der Ärzte, Rechtsanwälte, Apotheker usw. (mit ihren ständischen Zugangsbeschränkungen) errungen hatten. Sie waren daher den Herausforderungen der verschärften und deregulierten Konkurrenz nicht hinreichend gewachsen, so dass verständlich wird, dass sie unter der Agenda-Politik, deren Kern die Deregulierung war, weit geringere Einkommen erzielen konnten als sie vorher in der Berufsgruppe üblich gewesen waren.

Am wenigsten betroffen ist die Erwerbsklasse der „großen und mittleren Unternehmer“. Gleichwohl gibt es auch einen gewissen Zuwachs an Prekarität (auf 6,3 Prozent) und an Armut (auf 1,9 Prozent). Vermutlich handelt es sich, da die Gruppe in unserem Modell schon bei zehn Beschäftigten anfängt, hauptsächlich um Selbstständige, die kleinere Unternehmen leiteten. Am schlimmsten betroffen ist erwartungsgemäß das Kleingewerbe ohne Beschäftigte (mit rund 30 Prozent Prekarität und rund 22 Prozent Armut). Etwas weniger betroffen ist das Kleingewerbe mit 1-9 Beschäftigten (mit rund 19 Prozent Prekarität und rund 7 Prozent Armut). Da fällt es doch auf, dass die einst so gesicherten Freien Berufe nun fast im gleichen Umfang betroffen sind. Offensichtlich hat sich innerhalb der Freien Berufe ein neues akademisches Prekariat aufgebaut.

7.2. Die neuen Freien Berufe: Ein hochmodernes akademische Prekariat

Die differenzierte und diachrone Darstellung dieser Gruppe(n) ist Gegenstand zusätzlicher Auswertungen in nachfolgenden Untersuchungen.

Bei den Freien Berufen hat die oberste Einkommensklasse um 18,5% auf 38,6% abgenommen. Gleichzeitig hat sich die Einkommensklasse der Prekarität auf 15,8% (+8,7%) und die Einkommensklasse der Armut auf 6,7% (+4,5%) erhöht (Abb. 16/S. 63 und 17/S. 65; Tabelle C-01 im Datenanhang). Alle diese Verluste sind zwischen 2000 und 2007, in den von der Agenda 2010 beförderten allgemeinen Prekarisierungsjahren, eingetreten (Abb. 17).

Die Kategorie der Freien Berufe hat sich von 1991 bis 2007 fast verdreifacht. Sie ist insgesamt von 0,9% auf 2,5% der Erwerbstätigen, also von etwa 380.000 auf 1.050.000 Erwerbstätige angewachsen. Dass es sich sehr weitgehend um hoch qualifizierte und moderne Berufsgruppen handelt, zeigt sich an der regionalen Verteilung. In Oberzentren, in denen sich hoch qualifizierte und moderne Erwerbstätige sowohl durch pull-Prozesse wie durch push-Prozesse besonders sammeln, ist ihre Zahl noch stärker gewachsen, so in Hamburg von 1,8% auf 4,3% und in Berlin von 1,2% auf 5,5%. Diese Unterschiede sind den „Landkarten“ Bundesländer (Kapitel 8.5.) und im Datenanhang (H-01) dokumentiert.

7.3. Konsequenzen für die Theorie sozialer Schichtung

Im Sektor der *selbstständigen Berufe* zeigt sich ein ausgesprochen inkonsistentes Bild. Der Sektor hat seine privilegierte Spitzenposition bei der Einkommensverteilung zwar gehalten. Aber er hat sie nur unterdurchschnittlich ausgebaut. Außerdem hat er eine signifikante, wenn auch (mit 5,9%) unterdurchschnittliche Vergrößerung der Prekaritäts- und Armutszone hinnehmen müssen. Wie ist dies zu deuten? Zur Erklärung sind zwei alternative Hypothesen denkbar:

- Entweder waren die selbstständig Arbeitenden alle *gleichermaßen* von dieser gebremsten Entwicklung betroffen. Dies würde bedeuten, dass auch die Wohlhabenderen die Last von Einkommenseinbußen hätten mittragen müssen.
- Oder es befinden sich in der statistischen Kategorie der selbstständig Arbeitenden spezifische *Teilgruppen*, die erheblich von Einkommensverlusten betroffen sind und damit die Durchschnittswerte des Sektors nach unten ziehen. Dieser Teil der formalrechtlich Selbstständigen wäre dann nicht den oberen oder privilegierten Erwerbsklassen, sondern den sog. „*subalternen Klassen*“ in abhängigen und unsicheren Erwerbsverhältnissen zuzuordnen.

Im zweiten Falle würde die Gleichung „selbstständige Arbeit = privilegierte soziale Lage“ nicht aufgehen. Dies hätte Konsequenzen für das hier benutzte Konzept der Erwerbsklassen, das durch die ökonomische Stellung definiert ist.

Dieses Problem, dass der formelle Erwerbsstatus nicht mit der tatsächlichen Lage übereinstimmt, ist in unseren vorangehenden Datenanalysen spiegelbildlich auch schon bei den Einkommensdaten der akademischen Professionen erkennbar geworden. Von diesen nehmen einige Teile, besonders die oberen Managementberufe, privilegierte Einkommens- und Machtpositionen ein. Bei ihnen ginge die Gleichung „Arbeitnehmer = nicht privilegierte soziale Lage“ nicht auf.

Dieses Problem, die Zuordnung der Professionen, ist seit dem Aufstieg des Manager-Kapitalismus in der soziologischen Diskussion. Wir haben die Lösungsversuche oben (in Kapitel 3) dargestellt und entwickelt, dass die Dimension der Macht (und der durch sie ermöglichten Privilegien) bereits in vertikalen Erwerbsklassenmodellen wie denen von Goldthorpe²¹ berücksichtigt ist.

Abb. 20 Das erweiterte Erikson/Goldthorpe-Klassenschema (11-Klassen Version)

<i>Dienstverhältnis</i>	I	[„Obere Dienstklasse“:] Angehörige der akademischen freien Berufe, leitende Angestellte und höhere Beamte (einschl. der Hochschul- und Gymnasiallehrer); Manager in großen Industrieunternehmen; große und mittlere selbstständige Unternehmer
	II	[„Untere Dienstklasse“:] Angehörige von Semiprofessionen und des mittleren Managements, Beamte im mittleren und gehobenen Dienst; Angehörige gehobener technischer Berufe; Manager in kleinen Industrieunternehmen; Vorgesetzte von Dienstleistungsbeschäftigte
<i>Zwischenstellung</i>	IIIa	[Zu „Routine-Dienstleistungen“:] Gehobene einfache Dienstleistungsberufe in Handel und Verwaltung
	IIIb	[Zu „Routine-Dienstleistungen“:] Ausführende einfache Dienstleistungs- und Verkaufsberufe
	IVa	[Zum „Kleinbürgertum“:] Kleine selbstständige Eigentümer und Handwerker mit Beschäftigten
	IVb	[Zum „Kleinbürgertum“:] Kleine selbstständige Eigentümer und Handwerker und kleine Landwirte ohne Beschäftigte
	IVc	[„Landwirte“:] Landwirte und Kleinbauern; andere selbstständige Werktätige in der primären Produktion
	V	[Zu „Arbeiter/Arbeiterklasse“:] Ausführende technische Berufe; Vorarbeiter, Meister, Aufsichtspersonen im Bereich manueller Arbeit
<i>Lohnarbeitsverhältnis</i>	VI	[Zu „Arbeiter/Arbeiterklasse“:] Facharbeiter
	VIIa	[Zu „Arbeiter/Arbeiterklasse“:] An- oder ungelernte Arbeiter (außer in der Landwirtschaft)
	VIIb	[Zu „Arbeiter/Arbeiterklasse“:] Landarbeiter und andere Arbeiter in der primären Produktion

Übersetzt nach: E. Erikson/ J. H. Goldthorpe, The Constant Flux, Oxford 1993, S. 37, 39. Die Zuordnung zu den sechs größeren Klassen nach Erikson und Goldthorpe ist jeweils in eckigen Klammern vorangestellt.

Aber sie ist, wie in Kapitel 3.1. ausgeführt und in der hier beigelegten Fassung des Goldthorpe-Schemas (Abb. 20) veranschaulicht, dort nicht hinreichend berücksichtigt- Sie muss daher ergänzt werden durch die Dimension der horizontalen Differenzierung auch der Professionen, wie dies Bourdieu (1982), Müller (1998a), Oesch (2006) und auch Vester, von Oertzen, Geiling u. a. (2001 [1993]) entwickelt

²¹ Erikson/Goldthorpe/Portocarero 1979; Erikson/Goldthorpe 1993.

haben. Die Professionen haben zwar den formellen Erwerbsstatus von Arbeitnehmern, aber teilweise die reale Machtposition von Arbeitgebern. Die Management-Professionen, die Goldthorpe als administrative Dienstklasse bezeichnet, sind primär herrschaftsorientiert, die technischen und die interpersonellen Professionen primär an der Autonomie ihrer Arbeit und ihrer Berufsgruppe orientiert. Damit sind sie auch den Gewerkschaften näher, wie wir in einer Pilotuntersuchung für die IG Metall auch empirisch nachweisen konnten (Vester/Teiwes-Kügler/Lange-Vester 2007).

Die Frage, ob die akademischen Professionen der Arbeitnehmerseite oder G-03r der Arbeitgeberseite zuzurechnen sind, ist also in Kernpunkten geklärt, nicht aber die Frage, ob und welche Fraktionen der Selbstständigen den sog. „subalternen Klassen“ zugeordnet werden müssen und ob dann das ökonomische Erwerbsklassenkonzept ohne Revision noch angemessen ist. Um dies zu klären, müssen die Datenanalysen in weiteren Untersuchungen fortgesetzt und vertieft werden.

8. „Landkarten“ ungleicher Erwerbsstrukturen

Raumbilder der Verschiebungen der Erwerbsstruktur in Westdeutschland, in Ostdeutschland, in den sechzehn Bundesländern sowie nach Migrationsstatus und Geschlecht

Hierzu werden folgende Raumbilder (Abb. 21 - 47) sowie die dazugehörigen Tabellen und Grafiken auf Grundlage des Mikrozensus im Datenanhang dargestellt:

Verschiebung der Berufsstruktur nach unterschiedlichen Merkmalen	Territorium	Raumbild	Tabelle	Grafik
8.1./8.2. Verschiebungen der Berufsstruktur 1991-2009	BRD insgesamt	Abb. 21	A-01	
	Westdeutschland und Ostdeutschland	Abb. 22 Abb. 23	G-01 G-01	G-02 G-03
8.3. Deutsche und ausländische Erwerbstätige	BRD insgesamt	Abb. 24 Abb. 25	E-01 E-01	E-02 E-03
8.4. Männliche und weibliche Erwerbstätige	BRD insgesamt	Abb. 26 Abb. 27	D-02 D-02	
	Westdeutschland	Abb. 28 Abb. 29	D-03 D-03	D-04 D-05
	Ostdeutschland	Abb. 30 Abb. 31	D-03 D-03	D-06 D-07
8.5. Verschiebungen der Berufsstruktur nach Bundesländern	a) Brandenburg b) Mecklenburg-Vorpommern c) Sachsen d) Sachsen-Anhalt e) Thüringen	Abb. 32 Abb. 33 Abb. 34 Abb. 35 Abb. 36	H-01	
8.5.1. Ost	f) Niedersachsen g) Nordrhein-Westfalen h) Rheinland-Pfalz i) Saarland j) Schleswig-Holstein	Abb. 37 Abb. 38 Abb. 39 Abb. 40 Abb. 41		
8.5.2. Nordwest	k) Baden-Württemberg l) Bayern m) Hessen	Abb. 42 Abb. 43 Abb. 44	H-01	
8.5.3. Süd	n) Berlin o) Bremen p) Hamburg	Abb. 45 Abb. 46 Abb. 47		
8.5.4. Stadtstaaten			H-01	

8.1. Bundesrepublik insgesamt

Abb. 21 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen der BRD 1991 – 2009

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz in der Regel erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 25,7% -> 27,8% (+2,1%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 40,2% -> 32,0% (- 8,2%) Sektor mit Landwirtschaft: 41,4% -> 33,4% (- 8,0%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 23,4% -> 26,4% (+ 3,0%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 9,5% -> 12,2% (+2,7%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 10,1% -> 18,9% (+8,8%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,6% -> 5,3% (+ 1,7%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,4% -> 4,7% (+ 2,3%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,1% -> 5,2% (+ 3,1%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,1% -> 1,2% (+ 0,1%) Freie Berufe ▲ 0,9% -> 2,5 % (+ 1,6%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 20,7% -> 26,0% (+ 5,3%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,7% -> 6,9% (+ 1,2%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,0% -> 5,3% (- 0,7%)	Unteres ▲▲ Management Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,6% -> 10,5% (+ 4,9%)	Kleingewerbe mit (bis 10) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,4% -> 3,3% (- 0,1%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 45,4% -> 29,8% (-15,6%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 7,2% -> 4,4% (- 2,8%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 20,6% -> 12,2% (- 8,4%) Qualifizierte technische Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft ► 0,8% -> 0,5% (- 0,3%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 12,7% -> 7,5% (- 5,2%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,1% -> 5,2% (+ 1,1%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 23,8% -> 25,1% (+1,3%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 9,2% -> 11,2% (+ 2,0%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 11,2% -> 9,8% (- 1,4%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,4% -> 0,9% (+0,5%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,0% -> 3,2% (+0,2%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle A-01 im Datenanhang.

Die Abbildung ist identisch mit Abbildung 14 (Seite 43).

8.2. Ostdeutschland und Westdeutschland

**Abb. 22 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Ostdeutschland 1991 – 2009**

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige
	Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen)	Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 40,4% -> 30,7% (- 9,7%) Sektor mit Landwirtschaft: 42,3% -> 33,8% (- 8,5%)	Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 5,5% -> 11,1% (+ 5,6%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 10,8% -> 17,0% (+6,2%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,6% -> 4,6% (+ 1,0%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 3,0% -> 4,1% (+ 1,1%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 3,1% -> 5,5% (+ 2,4%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,5% -> 0,9% (+ 0,4%) Freie Berufe ▲ 0,6% -> 1,9% (+ 1,3%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 18,5% -> 25,6% (+ 7,1%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 6,7% -> 8,8% (+ 2,1%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,5% -> 4,0% (-1,5%)	Unteres Management ▲▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 4,3% -> 10,0% (+ 5,7%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,0% -> 2,8% (+ 0,8%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 47,5% -> 31,0% (-16,5%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 10,0% -> 5,1% (- 4,9%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 22,8% -> 14,4% (-8,4%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 1,2% -> 0,8% (-0,4%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 11,1% -> 5,2% (- 5,9%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,4% -> 5,5% (+ 3,1%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 23,0% -> 25,5% (+2,5%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 10,4% -> 13,3%	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 9,1% -> 8,2% (- 0,9%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe	./.

	(+ 2,9%)	0,7% -> 1,3% (+0,6%) ►	2,8% -> 2,7% (-0,1%)	
--	----------	---------------------------	-------------------------	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle G-01 im Datenanhang.

Abb. 23 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Westdeutschland 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 39,9% -> 32,5% (- 7,4%) Sektor mit Landwirtschaft: 40,8% -> 33,7% (- 7,1%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 10,8% -> 12,2% (+1,4%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/’akademische Berufe’) 9,9% -> 19,2% (+9,3%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,6% -> 5,5% (+ 1,9%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,2% -> 4,9% (+ 2,7%)	Oberes ▲ Management Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 1,8% -> 5,2% (+ 3,4%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,3% -> 1,2% (- 0,1%) Freie Berufe ▲ 1,0% -> 2,4 % (+ 1,4%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ ’halbakademische Berufe’) und Kleingew. m. Besch. 21,3% -> 26,2% (+ 4,9%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,4% -> 6,4% (+ 1,0%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,0% -> 5,7% (-0,3%)	Unteres ▲▲ Management Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 6,0% -> 10,7% (+ 4,7%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,9% -> 3,4% (- 0,5%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – ’skilled employees’) u. Kleingew. o. Besch. 44,6% -> 29,6% (-15,0%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 6,3% -> 4,2% (- 2,1%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 19,8% -> 11,7% (-8,1%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 13,3% -> 8,1% (- 5,2%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, ► Gastronomie und Landwirtschaft 4,6% -> 5,2% (+ 0,6%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – ,routine employees’ 24,1% -> 25,1% (+1,0%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 8,8% -> 10,7% (+ 1,9%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 11,9% -> 10,2% (- 1,7%) - Land- u. Forstwirtschaft 0,3% -> 0,8% (+0,5%) ▶	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,1% -> 3,4% (+0,3%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle G-01 im Datenanhang.

8.3. Deutsche und Ausländer

Abb. 24 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen mit deutscher Staatsangehörigkeit in der BRD 1991 – 2009

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 26,0% -> 29,6% (+3,6%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 38,8% -> 31,8% (- 7,0%) Sektor mit Landwirtschaft: 40,0% -> 33,4% (- 6,6%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ► (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 24,4% -> 24,8% (+ 0,4%)	Arbeitnehmer Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 9,5% -> 12,3% (+2,8%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 10,3% -> 17,6% (+7,3%)	Arbeitnehmer Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,7% -> 5,9% (+ 2,2%)	Arbeitnehmer Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,4% -> 4,1% (+ 1,7%)	Arbeitnehmer Oberes ▲ Management Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,2% -> 3,9% (+ 1,7%)	Arbeitnehmer Große u. mittlere Unternehmer ► 1,1% -> 1,3% (+ 0,2%) Freie Berufe ▲ 0,9% -> 2,4 % (+ 1,5%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 21,3% -> 24,2% (+ 2,9%)	Arbeitnehmer Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,9% -> 7,4% (+ 1,5%)	Arbeitnehmer Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,2% -> 4,7% (-1,5%)	Arbeitnehmer Unteres ▲ Management Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,8% -> 8,7% (+ 2,9%)	Arbeitnehmer Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,4% -> 3,4% (+- 0,0%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 46,1% -> 32,8% (-13,3%)	Arbeitnehmer Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 7,5% -> 4,8% (- 2,7%)	Arbeitnehmer Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 20,4% -> 13,4% (-7,0%)	Arbeitnehmer Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 13,3% -> 8,8% (- 4,5%)	Arbeitnehmer Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, ▲ Gastronomie und Landwirtschaft 4,1% -> 5,2% (+ 1,1%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 22,2% -> 25,5%	Arbeitnehmer Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal	Arbeitnehmer Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 9,8% -> 9,6% (- 0,2%)	Arbeitnehmer Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-,	./.

(+3,3%)	8,9% -> 11,5% (+ 2,6%)	- Land- u. Forstwirtschaft 0,4% -> 1,0% (+0,6%) ►	Boten- u. Lagerberufe 3,1% -> 3,4% (+0,3%)	
---------	---------------------------	---	--	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle E-01 im Datenanhang.

Abb. 25 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der ausländischen* Erwerbstätigen in der BRD 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲▲ (Human-dienstleistungen)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 63,4% -> 41,2% (- 22,2%) Sektor mit Landwirtschaft: 64,2% -> 42,4% (- 21,8%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 7,1% -> 11,6% (+4,5%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 5,1% -> 11,5% (+6,4%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 1,6% -> 3,0% (+ 1,4%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 1,9% -> 3,8% (+ 1,9%)	Oberes ▲ Management Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 0,6% -> 2,8% (+2,2%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,4% -> 0,6% (+ 0,2%) Freie Berufe ► 0,6% -> 1,3 % (+ 0,7%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 10,1% -> 11,7% (+ 1,6%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 2,2% -> 3,8% (+ 1,6%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 3,2% -> 2,0% (-1,2%)	Unteres ► Management Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 1,9% -> 2,7% (+ 0,8%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,8% -> 3,2% (+ 0,4%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 33,3% -> 25,5% (-7,8%)	Qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 3,2% -> 4,6% (+ 1,4%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 23,5% -> 10,5% (-13,0%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,3% -> 0,1% (-0,2%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ► Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 3,0% -> 3,8% (+ 0,8%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, ▲ Gastronomie und Landwirtschaft 3,3% -> 6,5% (+ 3,2%)
An- und Ungelernte ► gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 51,7% -> 51,0% (- 0,7%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 14,5% -> 21,4% (+ 6,9%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 34,8% -> 24,9% (- 9,9%) ▼▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,5% -> 1,1% (+0,6%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ▲ Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 1,9% -> 3,6% (+1,7%)	

*Zu den ausländischen Erwerbstätigen zählen Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit.
 Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009
 Siehe hierzu ausführlich Tabelle E-01 im Datenanhang.

8.4. Männer und Frauen (BRD, Westdeutschland, Ostdeutschland)

**Abb. 26 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der männlichen
 Erwerbstätigen in der BRD 1991 – 2009**

▲ Wachstum
 ▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
 ▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ► (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 17,7% -> 17,7% (+0,0%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 52,5% -> 46,0% (- 6,5%) Sektor mit Landwirtschaft: 53,8% -> 47,5% (- 6,3%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 17,2% -> 20,5% (+ 3,3%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 11,2% -> 14,4% (+3,2%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 11,6% -> 20,2% (+8,6%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,2% -> 3,8% (+ 0,6%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 3,3% -> 6,6% (+ 3,3%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,5% -> 5,3% (+ 2,8%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,5% -> 1,6% (+ 0,1%) Freie Berufe ▲ 1,1% -> 2,9 % (+ 1,8%)
Semiprofessionen ► (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 21,4% -> 21,8% (+ 0,4%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▼ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 4,0% -> 2,5% (- 1,5%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 7,4% -> 7,0% (-0,4%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,8% -> 8,1% (+ 2,3%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,2% -> 4,2% (+ 0,0%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 44,5% -> 32,7% (-11,8%)	Qualifizierte Dienstleistende ► Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 2,0% -> 2,3% (+ 0,3%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 29,9% -> 19,7% (-10,2%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,8% -> 0,7% (-0,1%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs-fachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariats-fachkräfte 7,4% -> 4,3% (- 3,1%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,4% -> 5,7% (+ 1,3%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees'	Gering qualifizierte Dienstleistende ► Verkaufs- und	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 11,9% -> 12,7%	Gering qualifizierte Büro- und Verwal-	/.

22,4% -> 25,4% (+3,0%)	Dienstpersonal 8,5% -> 9,1% (+ 0,6%)	(+ 0,8%) ► - Land- u. Forstwirtschaft 0,5% -> 0,8% (+0,3%) ►	tungskräfte ▲ Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 1,5% -> 2,8% (+1,3%)	
---------------------------	--	---	--	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle D-02 im Datenanhang.

Abb. 27 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der weiblichen Erwerbstätigen in der BRD 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲
	Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen)	Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 19,5% -> 12,9% (- 6,6%) Sektor mit Landwirtschaft: 20,6% -> 14,3% (- 6,3%)	Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 7,6% -> 17,1% (+9,5%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 4,3% -> 7,4% (+ 3,1%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 0,9% -> 2,2% (+ 1,3%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 1,5% -> 5,2% (+ 3,7%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,4% -> 0,5% (+ 0,1%) Freie Berufe ▲ 0,5% -> 1,8 % (+ 1,3%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 19,5% -> 31,9% (+ 12,4%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 8,6% -> 13,1% (+ 4,5%)	Technische Semiprofessionen ▲ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 3,7% -> 3,0% (-0,7%)	Unteres Management ▲▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,1% -> 13,8% (+ 8,7%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,1% -> 2,0% (- 0,1%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 46,5% -> 26,3% (-20,2%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 15,9% -> 7,4% (- 8,5%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 4,9% -> 1,9% (-3,0%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs-fachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 21,5% -> 12,0% (- 9,5%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,4% -> 4,7% (+ 1,3%)
An- und Ungelernte ▼ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 26,3% -> 24,9% (-1,4%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲▲ Verkaufs- und Dienstpersonal	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 10,0% -> 5,8% (+ 4,2%)	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ▼ Kassierer-, Büro-	

	10,4% -> 14,2% (+ 3,8%)	0,3% -> 1,1% (+0,8%) ►	Boten- u. Lagerberufe 5,6% -> 3,8% (-1,8%)	
--	----------------------------	---------------------------	--	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle D-02 im Datenanhang.

Abb. 28 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der männlichen Erwerbstätigen in Westdeutschland 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲
	Interpersonelle Arbeitslogik ► (Human-dienstleistungen)	Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 51,3% -> 46,0% (- 5,3%) Sektor mit Landwirtschaft: 52,3% -> 47,3% (- 5,0%)	Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 11,4% -> 20,7% (+9,3%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,2% -> 3,9% (+ 0,7%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 3,1% -> 6,8% (+ 3,7%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,2% -> 5,4% (+ 3,2%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,7% -> 1,7% (+ 0,0%) Freie Berufe ▲ 1,2% -> 2,9 % (+ 1,7%)
Semiprofessionen ► (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 22,7% -> 22,9% (+ 0,2%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▼ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 4,1% -> 2,4% (- 1,7%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 7,8% -> 7,6% (-0,2%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 6,2% -> 8,6% (+ 2,4%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,6% -> 4,3% (- 0,3%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 44,1% -> 31,5% (-12,6%)	Qualifizierte Dienstleistende ► Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 1,9% -> 2,1% (+ 0,2%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 28,2% -> 18,5% (-9,7%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs-fachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 8,4% -> 4,8% (- 3,6%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,9% -> 5,5% (+ 0,6%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 21,7% -> 25,0% (+3,3%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ► Verkaufs- und Dienstpersonal	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 12,2% -> 13,1% (+ 0,9%) ► - Land- u. Forstwirtschaft	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ▲ Kassierer-, Büro-,	./.

	7,6% -> 8,2% (+ 0,6%)	0,3% -> 0,7% (+0,4%) ►	Boten- u. Lagerberufe 1,6% -> 3,0% (+1,4%)	
--	--------------------------	---------------------------	--	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle D-03 im Datenanhang.

Abb. 29 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der weiblichen Erwerbstätigen in Westdeutschland 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲
	Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen)	Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 19,3% -> 12,2% (- 7,1%) Sektor mit Landwirtschaft: 20,1% -> 13,5% (- 6,6%)	Organisatorische Arbeitslogik ► (Verwaltungsdienstleistungen)	
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 6,9% -> 16,9% (+10,0%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 4,3% -> 7,8% (+ 3,5%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 0,6% -> 2,1% (+ 1,5%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 1,0% -> 4,8% (+ 3,8%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,5% -> 0,5% (+ 0,0%) Freie Berufe ▲ 0,5% -> 1,7% (+ 1,2%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 19,0% -> 31,0% (+ 12,0%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 7,8% -> 12,3% (+ 4,5%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 3,1% -> 3,0% (-0,1%)	Unteres Management ▲▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,6% -> 13,6% (+ 8,0%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,5% -> 2,1% (- 0,4%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 45,5% -> 26,9% (-18,6%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 14,4% -> 7,3% (- 7,1%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 4,2% -> 1,7% (-2,5%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs-fachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 22,2% -> 12,9% (- 9,3%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,1% -> 4,8% (+ 0,7%)
An- und Ungelernte ▼ gering qualifizierte Arbeitskräfte – ,routine employees' 28,7% -> 24,7%	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 11,4% -> 5,4% (- 6,0%) - Land- u. Forstwirtschaft 0,2% -> 1,1% ▼▼	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ▼ Kassierer-, Büro-,	

(-4,0%)	11,1% -> 14,2% (+ 3,1%)	(+0,9%) ►	Boten- u. Lagerberufe 6,0% -> 4,0% (-2,0%)	
---------	----------------------------	-----------	--	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle D-03 im Datenanhang.

**Abb. 30 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der männlichen
Erwerbstätigen in Ostdeutschland 1991 – 2009**

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ► (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 20,7% -> 21,5% (+0,8%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 56,9% -> 46,2% (- 10,7%) Sektor mit Landwirtschaft: 58,8% -> 48,8% (- 10,0%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 13,2% -> 15,0% (+ 1,8%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 7,3% -> 14,7% (+7,4%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 12,4% -> 18,2% (+5,8%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,1% -> 3,3% (+ 0,2%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 4,1% -> 5,7% (+ 1,6%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 3,6% -> 4,7% (+ 1,1%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,8% -> 1,2% (+ 0,4%) Freie Berufe ▲ 0,8% -> 3,3% (+ 2,5%)
Semiprofessionen ► (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 16,7% -> 17,4% (+ 0,7%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▼ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 3,6% -> 2,7% (- 0,9%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,8% -> 4,9% (-0,9%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 4,5% -> 6,1% (+ 1,6%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,8% -> 3,7% (+ 0,9%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 46,3% -> 37,3% (-9,0%)	Qualifizierte Dienstleistende ► Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 2,3% -> 3,1% (+ 0,8%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 36,1% -> 24,7% (-11,4%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 1,1% -> 1,1% (+-0,0%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 3,9% -> 1,9% (- 2,0%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,9% -> 6,5% (+ 3,6%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 24,6% -> 27,1%	Gering qualifizierte Dienstleistende ► Verkaufs- und Dienstpersonal	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 10,9% -> 10,9% (+- 0,0%) ► - Land- u. Forstwirtschaft	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ▲ Kassierer-, Büro-,	

(+2,5%)	11,7% -> 12,4% (+ 0,7%)	0,8% -> 1,5% (+0,7%) ►	Boten- u. Lagerberufe 1,2% -> 2,3% (+1,1%)	
---------	----------------------------	---------------------------	--	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle D-03 im Datenanhang.

**Abb. 31 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der weiblichen
Erwerbstätigen in Ostdeutschland 1991 – 2009**

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 42,9% -> 43,8% (+0,9%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 20,3% -> 12,7% (- 7,6%) Sektor mit Landwirtschaft: 22,3% -> 14,3% (- 8,0%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 31,4% -> 33,1% (+ 1,7%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 3,4% -> 8,8% (+5,4%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/'akademische Berufe') 8,9% -> 17,6% (+8,7%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 4,3% -> 6,2% (+ 1,9%)	Technische Experten ► Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 1,6% -> 2,2% (+ 0,6%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,5% -> 6,3% (+ 3,8%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,1% -> 0,5% (+ 0,4%) Freie Berufe ▲ 0,4% -> 2,4 % (+ 2,0%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 20,7% -> 35,1% (+ 14,4%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 10,4% -> 15,9% (+ 5,5%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungs-techniker 5,2% -> 2,9% (-2,3%)	Unteres Management ▲▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs-, und Rechtsberufe 4,1% -> 14,6% (+ 10,5%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 1,0% -> 1,7% (+ 0,7%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 49,3% -> 23,7% (-25,6%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 19,4% -> 7,5% (- 11,9%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 6,6% -> 2,5% (-4,1%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 1,4% -> 0,5% (-0,9%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs-fachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariats-fachkräfte 20,0% -> 9,0% (- 11,0%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 1,9% -> 4,2% (+ 2,3%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 21,1% -> 23,6% (+2,5%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 8,8% -> 14,2%	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 6,9% -> 5,1% (- 1,8%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft	Gering qualifizierte Büro- und Verwal-tungskräfte ▼ Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe	./.

	(+ 5,4%)	0,6% -> 1,1% (+0,5%) ►	4,8% -> 3,2% (-1,6%)	
--	----------	---------------------------	-------------------------	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle D-03 im Datenanhang.

8.5. Bundesländer

8.5.1 Bundesländer Ost

Abb. 32 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Brandenburg 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 5,6% -> 11,5% (+5,9%)
	Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen)	Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 40,0% -> 29,3% (- 10,7%) Sektor mit Landwirtschaft: 42,7% -> 31,8% (- 10,9%)	Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 10,4% -> 16,4% (+6,0%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,3% -> 4,1% (+ 0,8%)	Technische Experten ► Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,6% -> 3,5% (+ 0,9%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 3,5% -> 5,6% (+ 2,1%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,4% -> 0,7% (+ 0,3%) Freie Berufe ▲ 0,6% -> 2,5% (+ 1,9%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 17,8% -> 26,1% (+ 8,3%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 6,4% -> 9,1% (+ 2,7%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,0% -> 3,2% (- 1,8%)	Unteres Management ▲▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 4,3% -> 10,9% (+ 6,6%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,1% -> 2,9% (+ 0,8%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 48,4% -> 32,3% (-16,1%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 10,6% -> 5,5% (- 5,1%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 23,6% -> 15,0% (-8,6%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 1,7% -> 1,0% (-0,7%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 10,0% -> 5,4% (- 4,6%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,5% -> 5,4% (+ 2,9%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte	Gering qualifizierte Dienst-	Gering qualifizierte Arbeiter	Gering qualifizierte Büro- und	./.

Arbeitskräfte – 'routine employees' 23,5% -> 25,2% (+1,7%)	leistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 10,8% -> 13,4% (+ 2,6%)	- Produktion u. Transport 8,8% -> 7,6% (- 1,2%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 1,0% -> 1,5% (+0,5%) ►	Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,9% -> 2,7% (-0,2%)	
--	--	--	---	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009.

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

Abb. 33 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Mecklenburg-Vorpommern 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▼ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 36,9% -> 34,1% (-2,8%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 34,5% -> 28,6% (- 5,9%) Sektor mit Landwirtschaft: 39,5% -> 32,0% (- 7,5%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 19,3% -> 22,8% (+ 3,5%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 4,3% -> 11,1% (+6,8%)
Professionen ▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 9,6% -> 12,8% (+3,2%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,5% -> 3,2% (- 0,3%)	Technische Experten ► Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,4% -> 2,7% (+ 0,3%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,9% -> 4,0% (+ 1,1%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,4% -> 0,9% (+ 0,5%) Freie Berufe ▲ 0,4% -> 2,0 % (+ 1,6%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 18,1% -> 26,0% (+ 7,9%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 7,8% -> 8,9% (+ 1,1%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 4,7% -> 3,6% (-1,1%)	Unteres Management ▲▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 3,9% -> 10,1% (+ 6,2%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ▲ Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 1,7% -> 3,4% (+ 1,7%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 46,7% -> 32,5% (-14,2%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 12,7% -> 6,3% (- 6,4%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 20,0% -> 14,9% (-5,1%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 2,3% -> 1,5% (-0,8%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs-fachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 9,9% -> 5,0% (- 4,9%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte ▲ Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 1,8% -> 4,8% (+ 3,0%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte –	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport	Gering qualifizierte Büro- und Verwal-	./.

,routine employees' 25,6% -> 28,7% (+ 3,1%)	Verkaufs- und Dienstpersonal 12,9% -> 15,7% (+ 2,8%)	7,4% -> 7,4% (+ 0%) ► - Land- u. Forstwirtschaft 2,7% -> 1,9% (-0,8%) ►	tungskräfte ▲ Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,6% -> 3,7% (+1,1%)	
---	--	--	---	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

Abb. 34 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Sachsen 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 4,9% -> 12,1% (+7,2%)
	Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen)	Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 43,9% -> 32,7% (- 11,2%) Sektor mit Landwirtschaft: 45,3% -> 34,7% (- 10,6%)	Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 10,1% -> 17,2% (+7,1%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,6% -> 4,2% (+ 0,6%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 3,3% -> 4,5% (+ 1,2%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,3% -> 5,2% (+ 2,9%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,4% -> 0,9% (+ 0,5%) Freie Berufe ▲ 0,5% -> 2,4 % (+ 1,9%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 19,1% -> 26,0% (+ 6,9%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 6,6% -> 8,7% (+ 2,1%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,8% -> 4,0% (-1,8%)	Unteres Management ▲▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 4,8% -> 9,9% (+ 5,1%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 1,9% -> 3,4% (+ 1,5%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 49,0% -> 32,5% (-16,5%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 9,9% -> 5,0% (- 4,9%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 24,8% -> 16,2% (-8,6%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 11,3% -> 5,1% (- 6,2%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,1% -> 5,4% (+ 3,3%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – ,routine employees' 21,7% -> 24,4% (+2,7%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 10,0% -> 8,0% (- 2,0%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-,	

	8,9% -> 12,7% (+ 3,8%)	0,5% -> 1,2% (+0,7%) ►	Boten- u. Lagerberufe 2,3% -> 2,5% (+0,2%)	
--	---------------------------	---------------------------	--	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

**Abb. 35 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Sachsen-Anhalt 1991 – 2009**

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ► (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 31,2% -> 31,5% (+0,3%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 41,8% -> 34,9% (- 6,9%) Sektor mit Landwirtschaft: 44,1% -> 37,8% (- 6,3%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 20,2% -> 22,2% (+ 2,0%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 4,5% -> 8,6% (+4,1%)
Professionen ▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 11,2% -> 13,7% (+2,5%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,7% -> 3,8% (+ 0,1%)	Technische Experten ► Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,6% -> 3,2% (+ 0,6%)	Oberes Management ► Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 4,1% -> 4,0% (- 0,1%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,3% -> 0,7% (+ 0,4%) Freie Berufe ▲ 0,5% -> 2,0% (+ 1,5%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 17,7% -> 26,6% (+ 8,9%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 7,1% -> 9,3% (+ 2,2%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,1% -> 4,6% (-0,5%)	Unteres ▲▲ Management Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 3,6% -> 10,5% (+ 6,9%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 1,9% -> 2,2% (+ 0,3%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 47,3% -> 31,6% (-15,7%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 9,8% -> 5,0% (- 4,8%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 24,6% -> 16,6% (-8,0%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 1,5% -> 1,0% (-0,5%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs-fachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 9,6% -> 5,3% (- 4,3%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 1,8% -> 3,7% (+ 1,9%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 23,8% -> 28,2% (+4,4%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 10,6% -> 13,4% (+ 2,8%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 9,5% -> 10,5% (+ 1,0%) ▲ - Land- u. Forstwirtschaft 0,8% -> 1,9% (+1,1%) ▲	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,9% -> 2,4%	./.

		(-0,5%)	
--	--	---------	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

Abb. 36 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Thüringen 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige
	Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen)	Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 44,8% -> 36,1% (- 8,7%) Sektor mit Landwirtschaft: 47,1% -> 38,2% (- 8,9%)	Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 4,9% -> 10,9% (+6,0%)
Professionen ▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 10,8% -> 14,4% (+3,6%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,3% -> 3,6% (+ 0,3%)	Technische Experten ► Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 3,4% -> 3,7% (+ 0,3%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 3,1% -> 4,1% (+ 1,0%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,4% -> 0,9% (+ 0,5%) Freie Berufe ▲ 0,6% -> 2,1 % (+ 1,5%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 17,7% -> 25,3% (+ 7,6%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,9% -> 8,8% (+ 2,9%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,5% -> 4,4% (-1,1%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 4,6% -> 9,3% (+ 4,7%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ▲ Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 1,7% -> 2,8% (+ 1,1%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 48,7% -> 33,7% (-15,0%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 9,5% -> 4,9% (- 4,6%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 26,1% -> 17,6% (-8,5%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 9,5% -> 5,2% (- 4,3%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,2% -> 5,1% (+ 2,9%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – ,routine employees' 22,9% -> 26,5% (+ 3,6%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 9,8% -> 12,5% (+ 2,7%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 9,8% -> 10,4% (+ 0,6%) ► - Land- u. Forstwirtschaft 0,9% -> 1,2% (+0,3%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,4% -> 2,4% (+ 0%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

8.5.2 Bundesländer Nordwest

Abb. 37 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Niedersachsen 1991 – 2009

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsaabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 25,8% -> 28,1% (+2,3%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 39,2% -> 32,5% (- 6,7%) Sektor mit Landwirtschaft: 40,3% -> 34,4% (- 5,9%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 23,6% -> 26,1% (+ 2,5%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 10,2% -> 11,5% (+1,3%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 9,6% -> 17,0% (+7,4%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,8% -> 5,3% (+ 1,5%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 1,9% -> 4,2% (+ 2,3%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 1,8% -> 4,1% (+ 2,3%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,3% -> 1,4% (+ 0,1%) Freie Berufe ▲ 0,8% -> 2,0 % (+ 1,2%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 20,9% -> 26,2% (+ 5,3%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ► Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 6,2% -> 7,1% (+ 0,9%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,0% -> 4,9% (-0,1%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 6,0% -> 10,9% (+ 4,9%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,7% -> 3,3% (- 0,4%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 44,5% -> 30,4% (-14,1%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 6,7% -> 4,2% (- 2,5%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 19,7% -> 13,0% (-6,7%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,8% -> 0,6% (-0,2%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungs-fachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariats-fachkräfte 12,9% -> 7,8% (- 5,1%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,4% -> 4,8% (+ 0,4%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 24,9% -> 26,5% (+1,6%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 9,1% -> 11,5%	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 12,6% -> 10,4% (- 2,2%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,3% -> 1,3%	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,9% -> 3,3%	./.

	(+ 2,4%)	(+1,0%) ▲	(+0,4%)	
--	----------	-----------	---------	--

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

Abb. 38 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Nordrhein-Westfalen 1991 – 2009

▲ Wachstum
▼ Abnahme

▲▲ starkes Wachstum
▼▼ starke Abnahme

Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Arbeitnehmer	Selbstständige
	Interpersonelle Arbeitslogik ▲▲ (Human-dienstleistungen)	Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 40,6% -> 32,3% (- 8,3%) Sektor mit Landwirtschaft: 42,6% -> 33,4% (- 9,2%)	Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen)	Selbstständige Arbeitslogik ► Sektor insgesamt: 11,4% -> 11,3% (-0,1%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/ 'akademische Berufe') 9,7% -> 18,7% (+9,0%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 4,0% -> 5,7% (+ 1,7%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 1,9% -> 4,3% (+ 2,4%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 1,7% -> 5,1% (+ 3,4%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,2% -> 1,3% (+ 0,1%) Freie Berufe ▲ 0,9% -> 2,3 % (+ 1,4%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 21,2% -> 26,0% (+ 4,8%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 4,9% -> 6,6% (+ 1,7%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,7% -> 5,6% (-1,1%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,8% -> 10,6% (+ 4,8%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,8% -> 3,2% (- 0,6%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 47,1% -> 29,1% (-18,0%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 6,5% -> 4,1% (- 2,4%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 20,7% -> 11,2% (-9,5%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,7% -> 0,4% (-0,3%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 13,7% -> 8,9% (- 4,8%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 5,5% -> 4,5% (- 1,0%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 21,8% -> 26,2% (+4,4%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 6,3% -> 10,8% (+ 4,5%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 12,3% -> 11,2% (- 1,1%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,3% -> 0,7% (+0,4%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,9% -> 3,5% (+0,6%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

**Abb. 39 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Rheinland-Pfalz 1991 – 2009**

	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 40,4% -> 32,5% (- 7,9%) Sektor mit Landwirtschaft: 41,3% -> 33,8% (- 7,5%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 23,2% -> 26,8% (+ 3,6%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ► Sektor insgesamt: 11,3% -> 11,8% (+0,5%)
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 8,6% -> 17,2% (+8,6%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,0% -> 5,4% (+ 2,4%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 1,9% -> 4,1% (+ 2,2%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 1,5% -> 4,5% (+ 3,0%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 21,3% -> 26,8% (+ 5,5%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,6% -> 7,0% (+ 1,4%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,8% -> 6,0% (+0,2%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,7% -> 10,1% (+ 4,4%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,2% -> 3,7% (- 0,5%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 45,1% -> 29,6% (-15,5%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 6,7% -> 4,2% (- 2,5%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 19,8% -> 11,5% (-8,3%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,6% -> 0,4% (-0,2%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 13,1% -> 8,6% (- 4,5%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,9% -> 4,9% (+ 0%)
An- und Ungelernte ► gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 24,9% -> 26,4% (+0,5%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 8,8% -> 11,0% (+ 2,2%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 12,9% -> 10,9% (- 2,0%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,3% -> 0,9% (+0,6%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,9% -> 3,6% (+0,7%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

**Abb. 40 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
im Saarland 1991 – 2009**

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 25,3% -> 28,4% (+3,1%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 38,6% -> 34,5% (- 4,1%) Sektor mit Landwirtschaft: 39,3% -> 35,0% (- 4,3%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ► (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 25,1% -> 25,3% (+ 0,2%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ► Sektor insgesamt: 10,4% -> 11,3% (+0,9%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 9,3% -> 14,7% (+5,4%)	Soziokulturelle Experten ► Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,9% -> 4,6% (+ 0,7%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 1,5% -> 3,9% (+ 2,4%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,3% -> 3,7% (+ 1,4%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,7% -> 1,0% (+ 0,3%) Freie Berufe ► 0,9% -> 1,5% (+ 0,6%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 21,8% -> 27,9% (+ 6,1%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 6,9% -> 8,1% (+ 1,2%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 4,8% -> 5,4% (+0,6%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 5,7% -> 10,2% (+ 4,5%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,4% -> 4,2% (- 0,2%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 48,4% -> 29,9% (-18,5%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 7,6% -> 4,4% (- 3,2%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 21,4% -> 12,8% (-8,6%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,5% -> 0,3% (-0,2%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 14,5% -> 7,8% (- 6,7%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,4% -> 4,6% (+ 0,2%)
An- und Ungelernte ▲▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 20,6% -> 27,5% (+6,9%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 6,9% -> 11,3% (+ 4,4%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 10,9% -> 12,4% (+ 1,5%) ▲ - Land- u. Forstwirtschaft 0,2% -> 0,2% (+ 0%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ▲ Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,6% -> 3,6% (+1,0%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

**Abb. 41 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Schleswig-Holstein 1991 – 2009**

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ► (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 29,2% -> 29,4% (+0,2%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 33,5% -> 27,5% (- 6,0%) Sektor mit Landwirtschaft: 34,9% -> 28,9% (- 6,0%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 24,3% -> 28,4% (+ 4,1%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 11,7% -> 13,2% (+1,5%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 9,7% -> 17,4% (+7,7%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,3% -> 5,0% (+ 1,7%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 1,4% -> 3,9% (+ 2,5%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,5% -> 4,6% (+ 2,1%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,6% -> 1,4% (- 0,2%) Freie Berufe ▲ 0,9% -> 2,5 % (+ 1,6%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 25,4% -> 28,0% (+ 2,6%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ► Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 8,4% -> 7,5% (- 0,9%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,3% -> 5,2% (-1,1%)	Unteres Management ▲▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 6,5% -> 11,9% (+ 5,4%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,2% -> 3,4% (- 0,8%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 43,6% -> 30,0% (-13,6%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 6,6% -> 4,7% (- 1,9%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 18,2% -> 10,6% (-7,6%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 12,9% -> 8,3% (- 4,6%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 5,0% -> 5,9% (+ 0,9%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 21,4% -> 24,5% (+3,1%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 10,9% -> 12,2% (+ 1,3%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 7,6% -> 7,8% (+ 0,2%) ► - Land- u. Forstwirtschaft 0,5% -> 0,9% (+0,4%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ▲ Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 2,4% -> 3,6% (+1,2%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

8.5.3 Bundesländer Süd

Abb. 42 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Baden-Württemberg 1991 – 2009

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 22,5% -> 24,7% (+2,2%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 43,1% -> 36,0% (- 7,1%) Sektor mit Landwirtschaft: 44,0% -> 37,1% (- 6,9%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 23,0% -> 26,5% (+ 3,5%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ► Sektor insgesamt: 10,4% -> 11,3% (+0,9%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 9,8% -> 20,0% (+10,2%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,5% -> 5,5% (+ 2,0%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,6% -> 6,0% (+ 3,4%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 1,5% -> 5,2% (+ 3,7%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,2% -> 1,2% (+ -0%) Freie Berufe ▲ 1,0% -> 2,1 % (+ 1,1%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 21,1% -> 25,7% (+ 4,6%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ► Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,2% -> 5,9% (+ 0,7%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,4% -> 6,2% (-0,2%)	Unteres Management Verwaltungs-, Buchhaltungs-, und Rechtsberufe 5,6% -> 10,5% (+ 4,9%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,9% -> 3,1% (- 0,8%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 43,0% -> 29,8% (-13,2%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 5,3% -> 3,7% (- 1,6%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 20,4% -> 12,8% (-7,6%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 12,5% -> 7,7% (- 4,8%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,3% -> 4,9% (+ 0,6%)
An- und Ungelernte ▼ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 26,0% -> 24,4% (-1,6%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 8,5% -> 9,6% (+ 1,1%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 13,7% -> 11,0% (- 2,7%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,4% -> 0,7% (+0,3%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,4% -> 3,1% (-0,3%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

Abb. 43 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Bayern 1991 – 2009

	◆ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 23,9% -> 25,5% (+1,6%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 40,1% -> 33,4% (- 6,7%) Sektor mit Landwirtschaft: 40,8% -> 34,8% (- 6,0%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 22,8% -> 26,0% (+ 3,2%)	Arbeitnehmer Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 12,5% -> 13,7% (+1,2%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/'akademische Berufe') 10,3% -> 19,2% (+ 8,9%)	Arbeitnehmer Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,4% -> 5,0% (+ 1,6%)	Arbeitnehmer Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,7% -> 5,5% (+ 2,8%)	Arbeitnehmer Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 1,8% -> 5,1% (+ 3,3%)	Arbeitnehmer Große u. mittlere Unternehmer ► 1,3% -> 1,1% (- 0,2%) Freie Berufe ▲ 1,1% -> 2,5 % (+ 1,4%)
Semiprofessionen ▲▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 20,8% -> 25,9% (+ 5,1%)	Arbeitnehmer Soziokulturelle Semiprofessionen ► Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,2% -> 5,7% (+ 0,5%)	Arbeitnehmer Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 5,7% -> 6,0% (+0,3%)	Arbeitnehmer Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 6,1% -> 10,4% (+ 4,3%)	Arbeitnehmer Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,8% -> 3,8% (+- 0%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 45,3% -> 30,9% (-14,4%)	Arbeitnehmer Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 6,3% -> 4,6% (- 1,7%)	Arbeitnehmer Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 20,5% -> 12,4% (-8,1%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,5% -> 0,4% (-0,1%) ►	Arbeitnehmer Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 11,7% -> 7,2% (- 4,5%)	Arbeitnehmer Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 6,3% -> 6,3% (+- 0%)
An- und Ungelernte ► gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 23,6% -> 24,0% (+0,4%)	Arbeitnehmer Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 9,0% -> 10,2% (+ 1,2%)	Arbeitnehmer Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 11,2% -> 9,5% (- 1,7%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,2% -> 1,0% (+0,8%) ►	Arbeitnehmer Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,2% -> 3,3% (+0,1%)	Arbeitnehmer ./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

**Abb. 44 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Hessen 1991 – 2009**

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 22,7% -> 27,2% (+4,5%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 37,7% -> 29,0% (- 8,7%) Sektor mit Landwirtschaft: 38,6% -> 30,2% (- 8,4%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 28,2% -> 30,1% (+ 1,9%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 10,4% -> 12,4% (+2,0%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/'akademische Berufe') 10,6% -> 21,5% (+10,9%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,3% -> 6,0% (+ 2,7%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,5% -> 5,1% (+ 2,6%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,2% -> 6,5% (+ 4,3%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,5% -> 1,1% (- 0,4%) Freie Berufe ▲ 1,1% -> 2,8 % (+ 1,7%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 22,3% -> 26,5% (+ 4,2%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 4,8% -> 6,3% (+ 1,5%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 7,3% -> 5,5% (-1,8%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 6,5% -> 11,3% (+ 4,8%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,7% -> 3,4% (- 0,3%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 43,7% -> 27,9% (-15,8%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 6,1% -> 4,0% (- 2,1%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 16,6% -> 9,6% (-7,0%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,7% -> 0,4% (-0,3%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 16,2% -> 8,8% (- 7,4%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,1% -> 5,1% (+ 1,0%)
An- und Ungelernte ► gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 23,3% -> 24,0% (+0,7%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 8,5% -> 10,9% (+ 2,4%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 11,3% -> 8,8% (- 2,5%) ▼ - Land- u. Forstwirtschaft 0,2% -> 0,8% (+0,6%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,3% -> 3,5% (+0,2%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

8.5.4. Bundesländer Stadtstaaten

Abb. 45 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch - Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen in Berlin 1991 – 2009

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 31,8% -> 34,4% (+2,6%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 33,7% -> 21,8% (- 11,9%) Sektor mit Landwirtschaft: 34,3% -> 22,6% (- 11,7%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▲ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 25,4% -> 26,7% (+ 1,3%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲▲ Sektor insgesamt: 8,4% -> 16,1% (+7,7%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 12,7% -> 28,7% (+16,0%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 4,7% -> 8,0% (+ 3,3%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 3,1% -> 5,5% (+ 2,4%)	Oberes Management ▲▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,8% -> 8,6% (+ 5,8%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 0,9% -> 1,1% (+ 0,2%) Freie Berufe ▲▲ 1,2% -> 5,5 % (+ 4,3%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 19,8% -> 24,0% (+ 4,2%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 6,6% -> 8,3% (+ 1,7%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,3% -> 4,0% (-2,3%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs-, und Rechtsberufe 4,3% -> 9,7% (+ 4,4%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,6% -> 2,0% (- 0,6%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 44,1% -> 24,2% (-19,9%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 9,2% -> 4,7% (- 4,5%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 16,1% -> 6,5% (-9,6%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 14,7% -> 5,3% (- 9,4%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 3,7% -> 7,5% (+ 3,8%)
An- und Ungelernte ► gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 23,3% -> 22,9% (- 0,4%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 11,3% -> 13,4% (+ 2,1%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 8,2% -> 5,8% (- 2,4%) - Land- u. Forstwirtschaft 0,2% -> 0,6% (+0,4%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,6% -> 3,1% (- 0,5%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

**Abb. 46 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Bremen 1991 – 2009**

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 28,7% -> 31,0% (+2,3%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 36,3% -> 32,9% (- 3,4%) Sektor mit Landwirtschaft: 36,8% -> 34,1% (- 2,7%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ▼ (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 26,6% -> 25,2% (-1,4%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 7,9% -> 9,6% (+1,7%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 10,2% -> 19,7% (+ 9,5%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,9% -> 6,3% (+ 2,4%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 1,7% -> 5,7% (+ 4,0%)	Oberes Management ▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,5% -> 4,4% (+ 1,9%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,0% -> 1,1% (+ 0,1%) Freie Berufe ▲ 1,1% -> 2,2 % (+ 1,1%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 19,2% -> 22,4% (+ 3,2%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,9% -> 6,9% (+ 1,0%)	Technische Semiprofessionen ► Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 4,7% -> 4,6% (-0,1%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs-, und Rechtsberufe 5,7% -> 8,3% (+ 2,6%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ► Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,9% -> 2,6% (- 0,3%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 45,5% -> 30,1% (-15,4%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 8,1% -> 5,2% (- 2,9%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 19,2% -> 12,1% (-7,1%)	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 14,9% -> 8,8% (- 6,1%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 2,9% -> 3,7% (+ 0,8%)
An- und Ungelernte ▲ gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 25,1% -> 27,7% (+2,6%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ▲ Verkaufs- und Dienstpersonal 10,8% -> 12,6% (+ 1,8%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 10,7% -> 10,5% (- 0,2%) ► - Land- u. Forstwirtschaft 0,1% -> 0,9% (+0,8%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 3,5% -> 3,7% (+0,2%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

**Abb. 47 Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Hamburg 1991 – 2009**

	▲ Wachstum ▼ Abnahme	▲▲ starkes Wachstum ▼▼ starke Abnahme		
Qualifikationsrang nach am Arbeitsplatz erforderlichem Ausbildungsabschluss	Arbeitnehmer Interpersonelle Arbeitslogik ▲ (Human-dienstleistungen) Sektor insgesamt: 26,5% -> 29,0% (+2,5%)	Arbeitnehmer Technische Arbeitslogik ▼▼ Sektor ohne Landwirtschaft: 31,0% -> 24,0% (- 7,0%) Sektor mit Landwirtschaft: 31,5% -> 25,0% (- 6,5%)	Arbeitnehmer Organisatorische Arbeitslogik ► (Verwaltungsdienstleistungen) Sektor insgesamt: 30,8% -> 31,2% (+ 0,4%)	Selbstständige Selbstständige Arbeitslogik ▲ Sektor insgesamt: 11,5% -> 14,8% (+3,3%)
Professionen ▲▲ (Berufe mit Hochschulabschluss/akademische Berufe) 11,0% -> 26,1% (+15,1%)	Soziokulturelle Experten ▲ Höhere Bildungs-, Medizin-, Kultur- und Publizistikberufe 3,6% -> 6,9% (+ 3,3%)	Technische Experten ▲ Ingenieur-, Informatik- und Architekturberufe 2,5% -> 5,5% (+ 3,0%)	Oberes Management ▲▲ Höhere Verwaltungs-, Finanz- und Vermarktungsberufe 2,1% -> 8,2% (+ 6,1%)	Große u. mittlere Unternehmer ► 1,0% -> 1,2% (+ 0,2%) Freie Berufe ▲ 1,8% -> 4,3 % (+ 2,5%)
Semiprofessionen ▲ (höhere Fachausbildung/ 'halbakademische Berufe') und Kleingew. m. Besch. 24,2% -> 25,8% (+ 1,6%)	Soziokulturelle Semiprofessionen ▲ Erziehungs-, Sozialarbeits- und Therapiefachberufe 5,6% -> 6,6% (+ 1,0%)	Technische Semiprofessionen ▼ Computer-, Elektro- und Überwachungstechniker 6,8% -> 5,2% (-1,6%)	Unteres Management ▲ Verwaltungs-, Buchhaltungs- und Rechtsberufe 7,7% -> 11,2% (+ 3,5%)	Kleingewerbe mit (1 bis 9) Beschäftigten ▼ Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,1% -> 2,8% (- 1,3%)
Lehrberufe ▼▼ (Berufe mit Fachlehre – 'skilled employees') u. Kleingew. o. Besch. 43,5% -> 26,2% (-17,3%)	Qualifizierte Dienstleistende ▼ Verkaufs-, Ordnungs-, Gastronomie-, Betreuungs-, Pflege- und Schönheitsberufe 7,2% -> 4,5% (- 2,7%)	Qualifizierte Facharbeiter und Fachhandwerker ▼▼ Facharbeiter-, Elektro-Mechaniker- und Handwerksberufe 14,6% -> 6,4% (-8,2%) Qualifizierte Fachkräfte in Land- und Forstwirtschaft 0,4% -> 0,5% (+0,1%) ►	Qualifizierte Büro- und Verwaltungsfachkräfte ▼▼ Büro-, Finanz- und Sekretariatsfachkräfte 16,7% -> 8,3% (- 8,4%)	Kleingewerbe ohne Beschäftigte Handel, Handwerk, Gastronomie und Landwirtschaft 4,6% -> 6,5% (+ 1,9%)
An- und Ungelernte ► gering qualifizierte Arbeitskräfte – 'routine employees' 21,6% -> 21,9% (+0,3%)	Gering qualifizierte Dienstleistende ► Verkaufs- und Dienstpersonal 10,1% -> 11,0% (+ 0,9%)	Gering qualifizierte Arbeiter - Produktion u. Transport 7,1% -> 6,9% (- 0,2%) ► - Land- u. Forstwirtschaft 0,1% -> 0,5% (+0,4%) ►	Gering qualifizierte Büro- und Verwaltungskräfte ► Kassierer-, Büro-, Boten- u. Lagerberufe 4,3% -> 3,5% (+0,8%)	./.

Datenbasis: Mikrozensus 1991, 1995, 2000, 2007 und 2009

Siehe hierzu ausführlich Tabelle H-01 im Datenanhang.

9. Literatur

- Allespach, Martin (2009): Gewerkschaftliche Eckpunkte einer aktiven Industriepolitik, in: WSI Mitteilungen. 5. S. 277-280.
- Baethge, Martin/Wilkens, Ingrid (Hg.) (2001): Die große Hoffnung für das 21. Jahrhundert. Perspektiven und Strategien für die Entwicklung der Dienstleistungsbeschäftigung, Opladen: Leske + Budrich.
- Bell, Daniel (1985 [1975]): Die nachindustrielle Gesellschaft, Frankfurt/New York: Campus.
- Bittlingmayer, Uwe H./Bauer, Ullrich (Hg.) (2006): Die „Wissensgesellschaft“. Mythos, Ideologie oder Realität?, Wiesbaden: VS.
- Bourdieu, Pierre (1982 [1979]): Die feinen Unterschiede, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bundesagentur für Arbeit - Statistik (Hg.) (2010): Klassifikation der Berufe 2010. Entwicklung und Ergebnis, Nürnberg.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Lebenslagen in Deutschland. Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bonn.
- Dahrendorf, Ralf (1957): Soziale Klassen und Klassenkonflikt in der industriellen Gesellschaft Stuttgart: Enke.
- Durkheim, Émile (1988 [1893/1902]): Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Erikson, Robert/Goldthorpe, John H./Portocarero, Lucienne (1979): Intergenerational Class Mobility in Three Western European Societies: England, France and Sweden. In: British Journal of Sociology. 30. 341-415
- Erikson, Robert/Goldthorpe, John H. (1993): The Constant Flux, Oxford: Clarendon.
- Esping-Andersen, Gösta (1990): The Three Worlds of Welfare Capitalism. Cambridge: John Wiley&Sons.
- Esping-Andersen, Gösta (Hrsg.) (1993): Changing Classes. Stratification and Mobility in Post-Industrial Societies, London: Sage
- Esping-Andersen, Gösta (1998): Die drei Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Zur Politischen Ökonomie des Wohlfahrtsstaates. In: Lessenich/Ostner (1998): 16-56
- Esping-Andersen, Gösta/Gallie, Duncan/Hemerijck, Anton/Myles, John (2002): Why We Need a New Welfare State, Oxford: Oxford University Press.
- Fourastié, Jean (1965 [1949]): Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts, Köln: Bund Verlag.
- Geiger, Theodor 1932: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Stuttgart: Enke.
- Geiger, Theodor 1949: Die Klassengesellschaft im Schmelztiegel. Köln und Hagen: Kiepenheuer.
- Geißler, Rainer (1994): Soziale Schichtung und Lebenschancen in Deutschland. 2. Aufl., Stuttgart: Enke.
- Geißler, Rainer (2011): Die Sozialstruktur Deutschlands. 6. Aufl., Wiesbaden: VS.
- Geis, Alfons (2011): Handbuch für die Berufsvercodung. GESIS SDM (Survey, Design and Methodology), Mannheim
http://www.gesis.org/fileadmin/upload/dienstleistung/tools_standards/handbuch_der_berufscodierung_110304.pdf
- Giddens, Anthony (1999): Der dritte Weg – die Erneuerung der sozialen Demokratie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Grabka, Markus M./Frick, Joachim R. (2008): Schrumpfende Mittelschicht – Anzeichen einer dauerhaften Polarisierung der verfügbaren Einkommen?, in: Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 10/2008, S. 101-108.
- Graßl, Hans (2000): Strukturwandel der Arbeitsteilung. Globalisierung, Tertiarisierung und Feminisierung der Wohlfahrtsproduktion, Konstanz: UVK.
- Groh-Samberg, Olaf (2009): Armut, soziale Ausgrenzung und Klassenstruktur. Zur Integration multidimensionaler und längsschnittlicher Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Haug, Frigga (2001): Gesamtarbeiter, in: Haug, Wolfgang Fritz (Hg.), Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus, Bd.5, Hamburg: Argument-Verlag, Sp. 414-440.
- Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter (1996): Dienstleistungsgesellschaften, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Horn, Gustav (2013): Immer ungleicher! Zur Einkommens- und Vermögensentwicklung. Vortrag auf der Konferenz der Gewerkschaften der Privatangestellten am 4.4.2013 in Wien,
www.boeckler.de/mk_42297.htm
- Hübinger, Werner (1996): Prekärer Wohlstand: neue Befunde zu Armut und sozialer Ungleichheit. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Kriesi, Hanspeter (1989): New Social Movements and the New Class in the Netherlands. In: American Journal of Sociology. 94. 1078-1116.

- Kuda, Eva(Strauß, Jürgen/Spöttl, Georg/Kaßebaum, Bernd (Hg.) (2012): Akademisierung der Arbeitswelt? Zur Zukunft der beruflichen Bildung, Hamburg: VSA.
- Mallet, Serge (1972) [1963]: Die neue Arbeiterklasse. Neuwied/Berlin: Luchterhand.
- Marx, Karl/Engels, Friedrich (1959 [1845/46]): Die deutsche Ideologie. Marx-Engels-Werke, Bd. 3.
- Marx, Karl (1970 [1867]): Das Kapital, Bd. 1, Marx-Engels-Werke, Bd. 23.
- Mooser, Joseph (1984): Arbeiterleben in Deutschland 1900-1970, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Müller, Walter (1998a): Klassenstruktur und Parteiensystem. Zum Wandel der Klassenspaltung im Wahlverhalten. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Jg. 50, S. 3-46.
- Müller, Walter (1998b): Erwartete und unerwartete Folgen der Bildungsexpansion, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg. 50 (1998), Sonderheft 38, S. 81-112.
- Müller, Walter/Wirth, Heike/Bauer, Gerrit/Pollak, Reinhard/Weiss, Felix (2008): Die europäische sozio-ökonomische Klassifikation für internationale Vergleiche im Bereich sozialer Ungleichheit, in: Die Natur der Gesellschaft. Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006, Frankfurt/New York: Campus, S. 2614-2623 (CD-ROM).
- von Oertzen, Peter (2006 [1994]): Klasse und Milieu als Bedingungen gesellschaftlichen Handelns, in: Bremer, Helmut/Lange-Vester, Andrea (Hg.), Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur, Wiesbaden: VS, S. 37-69.
- Oesch, Daniel (2006): Redrawing the Class Map. Stratification and Institutions in Britain, Germany, Sweden and Switzerland, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Oesch, Daniel (2013): Occupational Change in Europe. How Technology and Education Transform the Job Structure, Oxford: Oxford University Press.
- Oesch, Daniel/Rodriguez, Jorge (2011): Upgrading or Polarization? Occupational Change in Britain, Germany, Spain and Switzerland, 1990-2008, in: Socio-Economic Review 9 (3).
- Pfau-Effinger, Birgit (2000): Kultur und Frauenerwerbstätigkeit in Europa. Theorie und Empirie des internationalen Vergleichs, Opladen: Leske + Budrich.
- Smith, Adam (1937 [1776]): An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, New York: Random House.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) 2014: Bruttoinlandsprodukt 2013 für Deutschland, Wiesbaden.
- Touraine, Alain (1972 [1969]): Die postindustrielle Gesellschaft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Vester, Michael (1998): Was wurde aus dem Proletariat? In: Friedrichs, Jürgen/Lepsius, M. Rainer/Mayer, Karl Ulrich (Hg.): Die Diagnosefähigkeit der Soziologie. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 164-206.
- Vester, Michael (2008): Klasse an sich / für sich. In: Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus.
- Vester, Michael (2011a): Klasse, Schicht, Milieu. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. 4. Aufl., München/Basel: Reinhardt Verlag, S. 769-795.
- Vester, Michael (2011b): Postindustrielle oder industrielle Dienstleistungsgesellschaft: Wohin treibt die gesellschaftliche Arbeitsteilung. In: WSI Mitteilungen, 64. Jg., H. 12, Dezember 2011, S. 629-639.
- Vester, Michael (2014): Milieu als soziologisches Modell oder als historische Praxis? Milieu- und Klassenbegriff in der vergessenen klassischen Soziologie von Weber, Durkheim, Marx und Geiger, in: Renn, Joachim/ Isenböck, Peter/Nell, Linda: Die Form des Milieus, Sonderband der Zeitschrift für Soziologie, Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 224-269.
- Vester, Michael/Gardemin, Daniel/Groh-Samberg, Olaf (2009): Zwischenergebnisse der Berufsfeld-analyse nach Oesch auf der Grundlage des Sozioökonomischen Panels (SOEP) 1990-2007. Hannover [Forschungsbericht]
- Vester, Michael/von Oertzen, Peter/Geiling, Heiko/Hermann, Thomas/Müller, Dagmar u.a. (2001): Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. [Vollst. überarbeitete Fassung der 1993 im Bund-Verlag erschienenen 1. Ausgabe]
- Vester, Michael/Teiwes-Kügler, Christel/Lange-Vester, Andrea (2007): Die neuen Arbeitnehmer. Zunehmende Kompetenzen – wachsende Unsicherheit. Hamburg: VSA. Vester, Michael 2010: „Orange“, „Pyramide“ oder „Eieruhr“? Der Gestaltwandel der Berufsgliederung seit 1990, in: Nicole Burzan/Peter A. Berger (Hg.) 2010: Dynamiken (in) der gesellschaftlichen Mitte, Wiesbaden: VS, S. 55-78.
- Michael Vester/Christel Teiwes-Kügler/Andrea Lange-Vester (2010): „Und diese Mitbestimmung fehlt mir total ...“ - Mentalitäten und interessengesetzliche Haltungen junger Arbeitnehmermilieus im Wandel. Ergebnisse einer empirischen Exploration, in: Berthold Huber/Detlef Wetzel (Hg.), Junge Generation. Studien und Befunde zur Lebenslage und den Perspektiven der bis 35-Jährigen, Marburg: Schüren, S. 45-125.
- Weber, Max (1980 [1921]): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Tübingen.
- Weber-Menges, Sonja/Vester, Michael (2011): Probleme einer integrierten Analyse der Entwicklungsdynamiken der Berufsgliederung, in: WSI Mitteilungen, 64. Jg., H. 12, Dezember 2011, S. 667-676.

Wright, Erik Olin (1985): Classes, London: Verso.

10. Verzeichnis der Abbildungen: Tabellen, Grafiken und Raumbilder

Abb. 1: Erwerbsbevölkerung nach ihrer Stellung im Beruf 1882 – 2010	8
Abb. 2: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren in Westdeutschland (1950-2010) in Prozent	
13	
Abb. 3: Der dreidimensionale Raum nach Bourdieu	20
Abb. 4: Die Gesamtgliederung der beruflichen Arbeitsteilung nach Oesch und die Differenzierung der Dienstleistungen in zehn Berufsfelder	22
Abb. 5: Dimensionen der Arbeitslogiken der Arbeitnehmerberufe nach Oesch	23
Abb. 6: Die Gesamtgliederung der beruflichen Arbeitsteilung und ihre Segmentierung nach Geschlecht im internationalen Vergleich von Oesch	25
Abb. 7: Anwendung des Modells von Oesch und der Daten des SOEP auf die Verschiebungen der Berufsstruktur der BRD 1990-2007	27
Abb. 8: Gliederungsebenen der ISCO-Ziffern (ISCO 1988)	33
Abb. 9: Gliederungsebenen der Klassifikation der Berufe (KldB) 1992	34
Abb. 10/11: Schere zwischen Qualifikationssteigerung und Einkommenssenkung nach dem Mikrozensus (BRD 1991-2009)	
39	
Abb. 12: Dynamiken der Arbeitsteilung in der BRD (1991-2009)	40
Abb. 13: Dynamiken der Prekarisierung	41
Abb. 14: Verschiebungen der Berufsstruktur der BRD 1991- 2009 - Anwendung des umkonstruierten Oesch-Modells auf die Daten des Mikrozensus	43
Abb. 15: Längsschnittdaten der vertikalen Einkommensdynamik in der BRD 1991 bis 2009 nach den vier Qualifikationsstufen	
60	
Abb. 16: Längsschnittdaten der vertikalen Einkommensdynamik nach Sektoren in der BRD 1991 – 2009	
63	
Abb. 17: Erosion der Mitte? – Die Schere der Einkommenslagen nach Berufsgruppen in der BRD 2009 (im Vergleich zu 1991)	
65	
Abb. 18: Abstiegsbewegungen der Einkommen der selbstständigen Berufe in der BRD 1991- 2009	
69	
Abb. 19: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch: Anteile der selbstständigen Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen der BRD 1991 – 2009	
70	
Abb. 20: Das erweiterte Erikson/Goldthorpe-Klassenschema (11-Klassen Version)	72

- Abb. 21: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen der
 BRD 1991 – 2009
 74
- Abb. 22: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
 in Ostdeutschland 1991 – 2009
 75
- Abb. 23: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
 in Westdeutschland 1991 – 2009
 76
- Abb. 24: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der deutschen
 Erwerbstätigen in der BRD 1991 – 2009
 77
- Abb. 25: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der ausländischen
 Erwerbstätigen in der BRD 1991 – 2009
 78
- Abb. 26: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der männlichen
 Erwerbstätigen in der BRD 1991 – 2009
 79
- Abb. 27: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der weiblichen
 Erwerbstätigen in der BRD 1991 – 2009
 80
- Abb. 28: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der männlichen
 Erwerbstätigen in Westdeutschland 1991 – 2009
 81
- Abb. 29: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der weiblichen
 Erwerbstätigen in Westdeutschland 1991 – 2009
 82
- Abb. 30: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der männlichen
 Erwerbstätigen in Ostdeutschland 1991 – 2009
 83
- Abb. 31: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der weiblichen
 Erwerbstätigen in Ostdeutschland 1991 – 2009
 84
- Abb. 32: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
 in Brandenburg 1991 – 2009
 85
- Abb. 33: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen

- in Mecklenburg-Vorpommern 1991 – 2009
86
- Abb. 34: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Sachsen 1991 – 2009
87
- Abb. 35: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Sachsen-Anhalt 1991 – 2009
88
- Abb. 36: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Thüringen 1991 – 2009
89
- Abb. 37: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Niedersachsen 1991 – 2009
90
- Abb. 38: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Nordrhein-Westfalen 1991 – 2009
91
- Abb. 39: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Rheinland-Pfalz 1991 – 2009
92
- Abb. 40: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
im Saarland 1991 – 2009
93
- Abb. 41: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Schleswig-Holstein 1991 – 2009
94
- Abb. 42: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Baden-Württemberg 1991 – 2009
95
- Abb. 43: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Bayern 1991 – 2009
96
- Abb. 44: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Hessen 1991 – 2009
97
- Abb. 45: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
in Berlin 1991 – 2009
98

Abb. 46: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
 in Bremen 1991 – 2009

99

Abb. 47: Verschiebungen der Berufsstruktur nach dem Modell von Oesch -
 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der Erwerbstätigen
 in Hamburg 1991 – 2009

100

11. Datenanhang:

Tabellen und Grafiken der primären Datenauswertungen

A Verschiebung der Erwerbsstruktur

- Tabelle A-01 Verschiebungen der Erwerbsstruktur in der BRD 1991 - 2009 nach dem umkonstruierten Modell von Oesch
 Grafik A-02 Verschiebungen der Erwerbsstruktur in der BRD 1991 - 2009 nach dem umkonstruierten Modell von Oesch

B Erwerbsklassen nach tatsächlich geleisteter Wochenarbeitszeit

- Tabelle B-01 Erwerbsklassen nach tatsächlich geleisteter Wochenarbeitszeit

C Einkommensverteilung in der BRD 1991 - 2009

- Tabelle C-01 Dynamik der Einkommensverteilung in der BRD 1991 – 2009

D Erwerbsstruktur und Geschlecht

- Tabelle D-01 Verschiebungen der Erwerbsstruktur nach Geschlecht
 in der BRD 1991-2009 (Spaltenprozente)
 Tabelle D-02 Verschiebungen der Erwerbsstruktur nach Geschlecht
 in der BRD 1991-2009 (in % der jeweiligen Erwerbsklasse)
 Tabelle D-03 Verschiebungen der Erwerbsstruktur nach Geschlecht
 in West- und Ostdeutschland 1991-2009 (Spaltenprozente)
 Grafik D-04 Verschiebungen der Berufsstruktur von männlichen Erwerbstätigen in
Westdeutschland 1991-2009
 Grafik D-05 Verschiebungen der Berufsstruktur von weiblichen Erwerbstätigen in
Westdeutschland 1991-2009
 Grafik D-06 Verschiebungen der Berufsstruktur von männlichen Erwerbstätigen in
Ostdeutschland 1991-2009
 Grafik D-07 Verschiebungen der Berufsstruktur von weiblichen Erwerbstätigen in
Ostdeutschland 1991-2009
 Tabelle D-08 Verschiebungen der Erwerbsstruktur nach Arbeitsvertragsform und
Geschlecht
 In der BRD 1991-2009
 Tabelle D-09 Erwerbsklassen nach tatsächlich geleisteter Wochenarbeitszeit und
Geschlecht

E Erwerbsstruktur nach Staatsangehörigkeit

- Tabelle E-01 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der deutschen und ausländischen
Erwerbstätigen der BRD 1991 – 2009
Grafik E-02 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der deutschen Erwerbstätigen der
BRD 1991 – 2009
Grafik E-03 Anteile der Berufsgruppen an der Gesamtheit der ausländischen Erwerbstätigen
der BRD 1991 – 2009

F Erwerbsstruktur nach Alterskohorten

- Tabelle F-01 Erwerbsklassen nach Alterskohorte (in % der jeweiligen Erwerbsklasse)
in der BRD 1991 – 2009
Tabelle F-02 Erwerbsklassen nach Alterskohorte (in % der jeweiligen Alterskohorte)
in der BRD 1991 – 2009

G Erwerbsstruktur nach Territorien und Ortsgrößenklassen

Tabelle G-01 Verschiebungen der Berufsstruktur in West- und Ostdeutschland
1991-2009

Grafik G-02 Verschiebungen der Berufsstruktur in Westdeutschland 1991-2009
Grafik G-03 Verschiebungen der Berufsstruktur in Ostdeutschland 1991-2009

Tabelle G-04 Verschiebungen der Berufsstruktur nach Ortsgrößenklassen

H Erwerbsstruktur nach Bundesländern

Tabelle H-01 Verschiebungen der Berufsstruktur nach Bundesländern 1991-2009